

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weickerfeld, für Anzeigen W. Windau. Druck und Verlag von W. Planntsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 28801. 28 1/2% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 3,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., Platzvorschrift unverändert. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 129 W. Planntsch & Co., Magdeburg. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf. Für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Promittentanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pf. Restklausur 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Postzeitungsliste: Alsterleben und Galbe Seite 203 der Postzeitungsliste.

Nr. 161

Dienstag, den 14. Juli 1931

42. Jahrgang

Private Bankerotte und Stahlhelmparaden bringen den Zusammenbruch

Die Danatbank schließt die Schalter

Das Reich garantiert für die Sicherheit der Bankeinlagen

Schließung der Börsen angeordnet

Wb. Berlin, 13. Juli. Die Darmstädter und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie genötigt sei, ihre Schalter am Montag geschlossen zu halten.

Die Reichsregierung hat die Darmstädter und Nationalbank zu folgender Erklärung ermächtigt:

„Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des heutigen Tages ergehenden Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danatbank Sorge tragen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetretenen Zahlungsstockung ist den Börsen die Anregung gegeben worden, den Verkehr mit Effekten und Devisen für Montag und Dienstag einzustellen.“

Nächtliche Beratungen

Berlin, 13. Juli. Dem Beschluß der Reichsregierung, die Danatbank preiszugeben, sind am Sonnabend und Sonntag Beratungen über Beratungen vorausgegangen.

Reichsbankpräsident Luther bestätigte, daß der in London und Paris erbetene Kredit nicht ohne Bedingungen zu erreichen ist. Der Zusammenbruch des Nordwolle-Kongerns hat auf dem Finanzmarkt katastrophale Rückwirkungen gehabt. Freistaaten, Bankinstitute und Großunternehmungen des In- und Auslandes wurden davon schwer in Mitleidenschaft gezogen. In endlosen Besprechungen hat sich die Regierung in den letzten Tagen und Nächten den Kopf darüber zerbrochen, wie diesen Auswirkungen begegnet und der drohende Zusammenbruch großer Institute verhindert werden kann. Es wurden Vorschläge der verschiedensten Art beraten und zahlreiche Pläne ausgearbeitet. Man hörte maßgebende Vertreter der Banken, der Industrie und des Handels. Schließlich kam man doch zu dem Ergebnis, daß die am meisten in Mitleidenschaft gezogene Danatbank nicht mehr zu halten ist.

Noch in der Nacht zum Montag beschloß ein Kabinettsrat die sofortige Vorlage von Notverordnungen an den Reichspräsidenten.

Die Notverordnung, die im Laufe des Montag veröffentlicht werden soll, sieht eine Ermächtigung für die Regierung vor, nach der sie Garantien zum Schutze der Kreditwirtschaft leisten kann.

Mit der Notverordnung werden die Ausführungsbestimmungen veröffentlicht werden, in denen die Devisenabgabe für die Zukunft an Voraussetzungen geknüpft wird.

Im Verlauf des Montag wird der Vorstand der Danatbank geschlossen zurücktreten. Das Reich wird sofort einen Treuhänder einsetzen. —

Die Börsen geschlossen

Berlin, 13. Juli. Der preussische Handelsminister hat angeordnet, daß während des Montag und Dienstag in ganz Preußen die Börsen geschlossen bleiben.

Gleiche Anordnungen werden von den andern Länderregierungen ergehen. —

Luther fliegt nach Basel

Berlin, 13. Juli. Reichsbankpräsident Luther, der an den Sonntagsberatungen des Reichskabinetts und seinen nächtlichen Entscheidungen teilgenommen hat, ist heute vormittag in einem Sonderflugzeug nach Basel abgereist, wo heute der Verwaltungsrat der BSB tagt. Die Reichsregierung wird über den Gang dieser Verhandlungen laufend telephonisch informiert. —

Amerikanische Hilfe?

Washington, 13. Juli. Der stellvertretende Staatssekretär der amerikanischen Bundesregierung erklärte in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach Konferenzen zwischen dem amerikanischen Präsidenten Hoover und den führenden amerikanischen Bankgruppen, daß sich die amerikanischen Banken zu einer Hilfsaktion für Deutschland zur Verfügung stellen und die amerikanische Regierung damit ausdrücklich einverstanden sei.

Amerika wünsche jedoch, an der Hilfsaktion nicht

Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 13. Juli.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Hoover-Plan hat der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches eine starke Entlastung verschafft. Eine große Geldsumme, auf deren Weiterbelassung das Reich Anspruch hatte, konnte den Banken zurückgegeben werden. Für die private Wirtschaft aber haben die Wochen, in denen um diesen Plan gerungen wurde, ungeheuren Schaden angerichtet. In die Milliarden gehende Summen, die vom Ausland kurzfristig nach Deutschland geliehen waren, sind angesichts der Unsicherheit der Lage zurückgezogen worden. Auch heute ist volle Beruhigung noch nicht eingetreten. Wenn auch das Ziel sein muß, daß die deutsche Wirtschaft wieder dahin kommt, mit eignen Mitteln zu arbeiten, so ist es doch jetzt notwendig, wenn nicht die schwersten Stockungen eintreten sollen, das weitere Abzüge unterbleiben. Die Bestrebungen der Reichsbank und der Golddiskontbank sind darauf gerichtet, möglichst langfristige Kredite des Auslandes zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden. Trotz aller Bemühungen ist im Verlaufe dieser Vorgänge eins der größten Bankinstitute, die Darmstädter und Nationalbank, illiquid geworden. Die Reichsregierung erachtet es für ihre Pflicht, und der Reichspräsident hat hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen. Es handelt sich nicht darum, das Vermögen der Bank zu retten, sondern es handelt sich darum, den Hunderttausenden von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten und damit ihre Unternehmungen vor der Betriebseinstellung oder gar vor dem Untergang zu retten. Nur aus diesen Gesichtspunkten wird das Reich für etwaige Ausfälle, die eintreten können, aufkommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Geschäfte der Bank von Treuhändern der Reichsregierung überwacht werden. Jrgendwelche Unregelmäßigkeiten, die mit den Gesetzen im Widerspruch stehen, sind nicht festgestellt. Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behält und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

offiziell beteiligt zu sein. Eine ähnliche Erklärung gab Unterstaatssekretär Castle ab. Die Hilfsaktion steht unmittelbar bevor. —

Basel, 13. Juli. Der Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ist Freitag vormittag am Sitz der Bank zu Beratungen zusammengetreten. Die Gouverneure und Präsidenten der Notenbanken sind vollzählig erschienen. Von deutscher Seite sind anwesend: Geheimer Finanzrat Dr. Bode sowie die Verwaltungsratsmitglieder Dr. Melchior und Neusch. Reichsbankpräsident Dr. Luther wurde gegen 2.30 Uhr in Basel erwartet.

Die Lage Deutschlands wird als äußerst ernst betrachtet. Die Nachricht über den Schalterschluss der Darmstädter und Nationalbank hat hier größtes Aufsehen verursacht und wird als weiteres Faktum für den Ernst der deutschen Lage angesehen. Die beherrschende Frage ist die, wie Deutschland geholfen werden kann, und hinter dieser Frage treten alle andern Probleme zurück. Man hört, daß die Verlängerung des Ueberbrückungskredits in Höhe von 100 Millionen Dollar über den 16. Juli hinaus auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen dürfte, da ziemlich Einmütigkeit über die Notwendigkeit der Verlängerung besteht. Als viel schwieriger wird die Frage angesehen, welche weiteren Kreditmöglichkeiten für Deutschland geschaffen werden können. Der Eindruck ist der, daß die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich seit ihrem Bestehen sich noch nie einer so ernsten Situation gegenüber befunden hat, wie der heutigen. —

Paris, 13. Juli. Der französische Ministerat hat dem deutschen Botschafter in Paris am Sonntag in vorgerückter Abendstunde erklärt, daß Frankreich seine Bereitwilligkeit zur Beteiligung an einem höheren Kredit zum Ausdruck bringen werde. Jrgendwelche politischen Forderungen hat Ministerpräsident Laval an die in Aussicht gestellte Zusage nicht geknüpft. —

Nordwolle und Stahlhelm

Nun liegt es sichtbar vor aller Augen — das Ergebnis des Hittersieges vom 14. September! Auf Kosten der Arbeiterschaft haben sie sich gesund machen wollen, die Herren Lafusen u. Co. Weil sie wußten, daß sie bankrott sind, gaben die großmächtigen „Herren der Wirtschaft“ Geld in Hülle und Fülle für die Finanzierung der Hitlerbanden und des Stahlhelms. Sie wollten die Staatsgewalt ganz allein und unkontrolliert in die Hände bekommen, um aus ihrem Bankrott herauszukommen.

Der Schatz an politischem und wirtschaftlichem Kredit, den die Politik Stresemanns und Hermann Müllers für Deutschland erworben hatte, ist verlutert. Der Nordwolle-Krach ließ die schleichende Vertrauenskrise auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer offenen Krise für die deutsche Währung werden. Die Stahlhelm-Aufmärsche in Koblenz und in Breslau zerstörten den letzten Rest des Glaubens an Deutschlands politischem Verständigungswillen.

Das Ergebnis des Regierens ohne Sozialdemokraten und gegen den „Margismus“ liegt vor

Universitäts-Bibliothek

und: Ein Z r i m m e r h a u f e n W l e nach dem 9. November 1918.

Die Nordwolle, die Havag, die Kunstseide und wie die bankrotten Unternehmen alle heißen, haben die Danat-Bank, einst eine der solidesten und zahlungsfähigsten Bankinstitute der Welt, in den Strudel des Zusammenbruchs gerissen. Die Danat-Bank ist zusammengebrochen und wird liquidiert. Die Kosten in Höhe von etwa 300 Millionen Mark zahlt das Reich, zahlt die Allgemeinheit. Das ist der Sinn der amtlichen Verlautbarung.

Der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns usw. geht zu einem großen Teil auf Kosten der Danat-Bank. Sie wußte mehr als 200 Millionen ein und geriet immer mehr in Zahlungsschwierigkeiten. Es begann ein Sturm der großen Einleger auf die Kasse der Danat, so daß die Liquidität der Bank schon zu Beginn der vergangenen Woche förmlich mehr in Frage gestellt wurde. Dennoch hofft man bis in die letzten Tage, ja noch bis zum Sonntagmorgen, die Bank durch eine großzügige Maßnahme der deutschen Gesellschafter zu retten zu können.

Aber ein Unglück kommt nie allein. Der Zusammenbruch hat sich auch auf den Geldmarkt ausgewirkt, hat zahlreiche andere Unternehmungen ins Wanken gebracht, so daß die zunächst beabsichtigte Hilfsaktion für die Danat-Bank eher zu einer Gefahr für die hilfsbereiten Geldinstitute als zu einer Hilfe für die Danat zu werden drohte. Angesichts der Finauzlage entschloß sich die Reichsregierung schließlich, den Dingen ihren Lauf zu lassen und auf die Rettung der Danat-Bank zu verzichten. Von einer Stützungsaktion des Reiches wurde in Anbetracht der verworrenen Lage auf dem Geldmarkt und der ungeheuerlichen Konsequenzen eines derartigen Schrittes abgesehen, zumal eine Stützungsaktion sofort höhere Summen erfordert hätte, als sie die vorgesehene Garantieleistung des Reiches für die Einlagen erforderlich macht.

Mögliet wäre es bei rechtzeitigen langfristigen Auslandskrediten möglich gewesen, auch der Danat zu helfen. Aber wie lange? Diese Frage hat sich auch die Hochfinanz des Auslandes vorgelegt, als Reichsbankpräsident Dr. Luthcr dieser Tage in Paris weilte und die Reichsregierung den Kabinetten in Washington, London und Paris noch am Sonntagabend eine Katastrophe, eben die der Danat-Bank, ankündigte. Der negative Ausgang dieser Aktion zwang schließlich zu dem Entschluß, von einer Stützungsaktion Abstand zu nehmen, keine neuen ungeheuren Subventionen in ein Faß ohne Boden zu werfen und die Danat in Liquidation gehen zu lassen. Die Folgen sind nicht abzusehen.

Eine gewaltige Welle der Beunruhigung wird durch unser Volk gehen. Die Regierung hofft, dem Sturm mit der vorübergehenden Einstillung des Verkehrs andend Versen einigermaßen weisern zu können.

Wahrscheinlich verbirgt sich hinter ihrer Anregung, den Devisen- und Effektenverkehr für Montag und Dienstag an sämtlichen Börsen einzustellen, der Glaube, daß es bis zum Mittwoch gelangt, einen neuen Auslandskredit zu erhalten. Am Montag tritt in Basel der Verwaltungsrat der Internationalen Bank zusammen. Eines seiner Hauptthemen wird die Finanzlage Deutschlands und die Frage sein, wie der schwierigen Situation des Reiches abgeholfen werden kann. Nicht um uns zu retten, sondern das Geld unserer Gläubiger zu sichern.

Die Grüne Bühne

Eröffnungsvorstellung im Harzer Bergtheater.

Ein Besuch der Grünen Bühne ist doch immer noch und immer wieder ein Ereignis. Nicht nur wegen der festlichen Umkleidung — es ist ja immerhin eine kleine Reise nötig — auch nicht allein wegen der reizvollen Lage des Theaters im schönsten Teil des Harzes und wegen der ferienhaften Stimmung, in die man trotz aller dienstlichen Beweggründe gerät — nein: vor allem ist es die große künstlerische Leistung, die allemal den Ausflug in diese Bergwelt krönt und feierliches Hochgefühl in jeder Brust erweckt. Die reifliche Verschmelzung der Szene mit der Dichtung, der Wirklichkeit mit der Kunst, des Menschen mit der Natur — dieses Ineinanderübergehen von Schein und Sein, von Fleiscli und Wort ist stets ein Erlebnis stärkster Art, ja, ist die ureigenste Offenbarung der dramatischen Kunst.

Erst nach diesem sich mit jedem Besuch der Grünen Bühne erneuerndem Gesamtindruck gelangt man zu kritischer Betrachtung der einzelnen Faktoren. Und immer wieder rückt Erich Rablt, der Leiter des Bergtheaters, in den Brennpunkt dieser Analyse. Da ist der Dramaturg Rablt, der die Stücke für die besonderen Erfordernisse seiner Bühne, seiner grünen Bühne, einzurichten vermag, als könnten sie nur so gespielt werden. Da ist der Regisseur Rablt, der ein geradezu panisches Leben und Wehen auf der Szene entwickelt, daß Baum und Strauch und Fels und Gras mitzupfeilen scheinen. Es gibt keine toten Dinge in diesem Spiel, alles wird zum Organon, Mensch und Sache. Und auch bei der Beobachtung der einzelnen Darsteller mündet der prüfende Gedanke bei dem Pädagogen Rablt, der nicht nur Talente zu entdecken, sondern sie zu entwickeln versteht. Wie manchen blutjungen Schauspieler, der weder Routine noch überwältigendes Genie besaß, haben wir im Rabl'schen Ensemble mit einer Sicherheit und Lebendigkeit wirken sehen, die nur durch die allen Kampf auflockernde, alle natürlichen Mittel steigende Führung begränsbar wird. Es ist eine beträchtliche Zahl heute sehr prominenter Darsteller durch Rablt's Schule gegangen: Matthias Wismann, Erica Weingaß, Hans Hermann Schaufuß, Carl Dörp, Genschow, Gerhart Pienert, um nur einige zu nennen, und alle haben ihm viel zu verdanken.

In vorigen Sätze hatten wir leider keine Gelegenheit, die Spieler der Grünen Bühne zu besuchen, so daß uns das Ensemble größtenteils fremd ist. Aber mit Freude konnten wir bei der Eröffnungsvorstellung feststellen, daß auch die jüngsten unter den neuen Leuten die Grundgedanken von Rablt's sublimiertem Komödiantentum begriffen haben. Weil hier keiner künstlich zu wirken braucht, wirkt auch keiner dilettantisch, weil keiner routiniert erscheinen soll, erscheint auch keiner unidier. Alle werden von der Vitalität geleitet, die für Erich Rablt oberstes motorisches Gesetz ist, und deshalb wirkt alles, Spiel und Spieler, Zweck und Mittel, geist und wie die Darzucht, organisch wie die Bäume und natürlich wie die Landschaft.

Die diesjährige Spielzeit eröffnete Rablt mit Gerhart Hauptmann's Scherzspiel „Schluß und Jan“, einem Inter-

„Schon über ... wie unsere Politik, unsere Nazis und ihre Sagenberg-Trabanten ein wahres Freudenfeuer antimmen. Die Not hat bei ihnen Bate gestanden, die Not lieben sie und wollen sie um ihrer Existenz willen. Und doch tragen sie an dieser Katastrophe, an diesem Zusammenbruch des Vertrauens zu Deutschland in der ganzen Welt ebensowohl Schuld wie die sogenannten „Führer der Wirtschaft“. Die einen durch ihre ewige Bürgerkriegshege, ihre Parademärsche und Regimentsfeiern, wie wir es erst am Sonntag wieder in Dresden erlebten, die andern durch ihre Verantwortungslosigkeit und ihren ungehemmten Egoismus.

In einem Zeitpunkt, in dem die ganze Welt auf uns blickt, in dem wir uns hinstellen und um Kredit geradezu flehen müssen, hat unsere „nationale Opposition“ nichts Besseres zu tun, als Parademärsche mit abgetakelten Offizieren abzuhalten und nach Nevada gegenüber denen zu schreien, die sie im gleichen Augenblick anzu pumpen möchten. Dieses Narrenspiel, die Unfähigkeit und die Verantwortungslosigkeit der Wirtschaftsführer haben uns dahin gebracht, wo wir heute stehen. Sich diesen Ursachen der gegenwärtigen Lage mit aller Kraft entgegenzustellen, ist eine der ersten Pflichten des Reiches. Erst wenn Deutschland seine Verderber im Innern überwunden hat, wird es, wenn auch langsam, wieder genesen.

Geste nach Frankreich

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt zu der Frage „Vertrauenskrise und Kredithilfe“ in bezug auf Deutschland:

„Zum Glück hat Deutschland eine sehr gewichtige Partei zu seinen Gunsten. Es ist das allgemeine Interesse der Welt an seiner Konjolidierung und Wiedergesundung. Dieses Interesse ist so stark, daß politische und finanzielle Bedenken überwunden werden, vorausgesetzt allerdings, daß Deutschland selbst das Seine dazu beiträgt, das Vertrauen wieder herzustellen. Reichsbankpräsident Luthcr ist zunächst nach London gefahren und von dort nach Paris. Der wirksamere Weg zur Lösung der jetzigen Krise aber führt zweifellos in erster Linie über Frankreich, und zwar sowohl politisch wie finanziell.“

Hans Luthcr, der als Stadtrat in Magdeburg seine Kaufbahn begann, fliegt als Reichsbankpräsident über Westeuropa, um Geld heranzuholen. Von Berlin nach London, von dort nach Paris, von dort nach Berlin, von dort nach Basel — hat am Sonntag fliegen wollen. Das Sonderflugzeug hat sein Vertreter, Reichsbankrat Dr. Wocke, bestiegen. Mächliche Beratungen mit dem Reichsfinanzminister, mit den „führenden“ deutschen Privatbankiers und schließlich mit den aus den Betten geholten Kabinettsmitgliedern ergaben: auch ein Flugzeug nach Basel kann die Hilfe nicht mehr bringen, die am Freitag in Paris nicht zu erreichen war.

Warum? Frankreich erhebt politische Gegenforderungen. Aufs Politische aber war Hans Luthcr nicht gerichtet. Das Kabinet hat ihn offenbar nicht informiert. Wenigstens nicht offiziell. Höchstens gesprächsweise. Das genügt nicht. Er mußte erst Rücksprache halten. Darum der Rückflug nach Berlin.

Die mangelnde Ausrüstung des Sendboten muß arg verstimmen. Die Regierung Brüning war vorher

über den Stand der Dinge genau unterrichtet worden, und zwar von den sozialdemokratischen Führern, die eine gute Woche früher in London und Paris gewesen waren und die genaue Kunde mitgebracht hatten.

Die Regierung glaubte nicht an den Ernst der Mahnungen. Sie jagte Luthcr durch die Lüfte, und der Leiter der Reichsbank lehrte mit denselben Meldungen zurück, die die sozialdemokratischen Mittler lange zuvor ausgerichtet hatten.

Eine kostbare Woche eigner freier Entschlüsse war haltlos-umentschieden nutzlos vertan worden.

Jetzt ist die Freiheit dahin, der Zwang beginnt. Die politischen Forderungen Frankreichs streifen ins Psychologische, steigen in die tiefen Gründe der rätselhaften Massenseele:

1. Aufgabe der SOLLUNION mit Oesterreich.
2. Verzicht auf den Bau des zweiten Panzerkreuzers.
3. Verhinderung der deutschen Kapitalflucht.

Das letzte ist eine Selbstverständlichkeit, die auf deutscher Seite keine Gegenerschaft findet. Nur ist das Selbstverständliche selbstverständlich schwer durchzusetzen im Zeichen der Unverletzlichkeit des Privateigentums.

Regierung und Reichsbank sind an diesem Werk. Mit Krediteinsparungen geht die letztere vor. Das Ergebnis wird mager sein. So eng die Maschen geknüpft werden, die Kapitalisten sind gleich den Ragen und Schlangen. Sie schlüpfen und ringeln sich durch die engsten Röhren. Wenn es gilt, sich selbst in Sicherheit zu bringen und das Vaterland im Stiche zu lassen, sind die Besthenden zu allen Zeiten und in allen Ländern wach und rege, tatendurstig und aktionsbeffissen.

Weiden die beiden ersten Forderungen: SOLLUNION und Panzerkreuzer.

Das kapitalistische System steckt in der schwersten Krise, von der es jemals geschüttelt. Das Wehen rollt um die ganze Erde, wo immer kapitalistisch produziert wird. Es hat Weltweite und Ozeantiefe. Und da kommen die Franzosen mit einer kleinen SOLLUNION und einem noch kleineren Panzerbau, wo seit Jahresfrist alle SOLLUNIONER und alle Panzerschiffe besten.

Wettläufig ist das nicht. Aber weshalb sollen die Franzosen Klüger sein als die Deutschen, die in Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe, Bayern und sonstwo ihre Eigenstaatlichkeit nicht hergeben wollen? Für die einen wie die andern ist das Beharrungsvermögen das ausschlaggebende Moment. In ihm ruht das Psychologische.

Der Durchschnittsfranzose ist erfüllt von der Angst vor Deutschland. Dieses furchtbare Land hat vier lange Jahre hindurch einer Welt von Feinden widerstanden. Wäre es nicht so herausfordernd gewesen, auch noch Amerika in den Krieg zu zwingen, hätte es sogar im endlosen Waffengang als Einziger gegen die Welt von Feinden gestiegt. Wie unvorstellbar stark muß dieses Land sein, daß keiner der Durchschnittsfranzosen kennt, auf das keiner von ihnen seinen Fuß setzt!

Und dieses unsagbar mächtige Land will sich nun noch mit Oesterreich wirtschaftlich vereinen! Dem SOLLUNIONER folgt der staatliche Anschluß so sicher wie der Abend auf den Morgen. Dann werden aus den 64 Millionen Einwohnern deren 70. Und wir Franzosen bleiben trotz aller systematischen Bevölkerungspolitik bei unseren 40 Millionen stehen.

mezzo in Hauptmann's Schaffen, mit dem er in Shakespeares Spuren wandelt, ohne doch ganz vom Naturalismus loszutommen. Zum Stoff nahm er ein altes Thema der Dramenliteratur: König für einen Tag, wie es unter andern in „Der Widenpfeinstigen Bäumung“ und neuerdings in Wolf-Ferriaris' Oper „Sty“ verwendet wurde. Schluß und Jan, zwei alte Saufkumpans, geraten einem hohen Herrn, einem Fürsten, in die Finger, der sich zur Abwechslung seines vor lauter Sorgenfreiheit schon langweiligen Daseins und zur Erheiterung seiner Dame einen Späß mit den armen Leuten leistet. Jan wird in kostbare Kleider gesteckt und nach seinem Erwachen als Durchlaucht behandelt, und zwar so konsequent, daß er schließlich selbst an die Realität seines fürstlichen Lebens und an die Traumbhaftigkeit seines bisherigen Daseins glaubt. Der geschmeidigere Schluß muß das Spiel mitmachen, wobei auch er in allerlei Verbindnisse gerät. Der soziale Dichter Hauptmann zieht hier keine revolutionäre, soziologische Konsequenz aus dem Zusammenstoß zweier Klassen. Er begnügt sich damit, den noch nicht wieder ganz nüchternen Jan nach seiner Niederwerfung in den armen Leuten feststellen zu lassen, daß er im Grunde genau so viel wert ist als Hausierer wie er als Fürst war, und daß irgendwann aller Schein vergehen würde und nur der Mensch übrigbliebe. Daß dies bei aller Unverbindlichkeit eine ausgesprochen bürgerliche Moral ist, gibt Hauptmann selbst zu verstehen, indem er den Karl, den Freund des Fürsten und Antistzer der Komödie, zu demselben Schluß kommen läßt. Diese Philosophie schmeckt stark nach Christentum, ein wahrhaft sozialer Dichter würde ihrer entarten, weil er weiß, daß es für den ins Elend gezwungenen Menschen gar nicht darauf ankommt, wieviel er als „Ego“ und „demaleinist“ wert ist im Verhältnis zu Reichen und Mächtigen, sondern wie er sich in diesem Leben und in dieser realen Welt behauptet. In der Bibel, mit der sich ja alles postulieren und widerlegen läßt, steht auch das allzu-übersehene Wort: „Jetzt ist die angenehme Zeit“, wie ja überhaupt das reine Christentum das Reich Gottes, also Frieden und Glück, auf die Erde bringen wollte und nicht in die neblige Ferne des Jenseits schrieb.

Dieses Werk Hauptmann's ist nicht nur in der Befinnung, es ist auch im Stil zwiespältig. Neben der naturalistischen Ausdruck- und Handlungsweise der beiden Kumpans steht die romantische, märchenhafte Welt des Fürsten Jon Rand. Erich Rablt machte aus diesem Widerspruch eine fesselnde Kontrastentwicklung, ohne die Gedanklichkeit zu verlassen und in Scherzgefelle aufzulösen. Bei aller Deftigkeit wirkt der Humor des Stückes doch so bitter, wie er wirken muß, um ethisch gerechtfertigt zu sein. Lustig und doch schwer klingt der schlecht-hergebergige Dialekt der beiden Strömer in die zielliche Sprache der Höflinge. Mit Anmut wird die Fritvölligkeit der Gehehnisse gemildert, mit farneballistischer Fröhlichkeit die Klust zwischen Sein und Schein übertragen — als soziales Stück ist „Schluß und Jan“ nun einmal, trotz seiner Problemstellung, nicht geeignet, Erich Rablt betont deshalb das Scherzspiel, und das ist sein gutes Recht; aber er entzieht sich nicht der Verpflichtung, den Humor transparent zu machen und den menschlichen Ernst durchsichtigen zu lassen. Durch den pausenlosen Ablauf der Handlung wird auch die rhetorische

Bähigkeit einiger Szenen nicht so bewußt, der behende Shakespeare-Stil wandelt die soziale Dialektik in sympathische Komödien-Schönheit um, so daß man trotz mancher prinzipieller Einwände gegen den Charakter des Stückes von der Aufführung begeistert wird. Von auflodernder und erheiternder Wirkung ist die bewußt naive Musik, die Guard Bornscheim beige-steuert hat.

In einfachen, aber lustigen und schmaden Kostümen (von Ott M h l o r d und Käthe F r i e d h e i m) sollen die Spieler über die grüne Bühne. Nicht nur durch das Gewicht der Rollen, sondern vor allem durch die Meisterhaft der Vorbereitung standen Schluß und Jan im Vordergrund des Spieles. Guard Mar k's ist in Haltung und Gebärde, in Sprache und Minenspiel völlig überzeugend, ein geschmeidiger, demütiger, immer nachgiebiger, aber doch auf seinen Nutzen bedachter Kumpensammler, Hausierer und Gelegenheitskünstler stark östlicher Prägung, aber weit mehr als eine Karikatur und auch mehr als ein Typ, nämlich ein Mensch, der einen trotz aller komischen Züge tief ruhren kann. Aus andern, aber nicht schlechterem Holz geschmitten der Jan Hans G i d's. Weniger diplomatisch als sein Kumpans, weniger pfiffig, herber, sturer, aber selbst in seiner Primitivität von einer gewissen Grobhartigkeit. Wie er befehlt als Fürst, wie er seine Macht kostet und andre fühlen läßt! Und wie er mit dem gleichem streuen Selbstbewußtsein sich über den Traum hinaus groß fühlt! Eine Saufkumpantypen von zwingender Charakterisierung, auch äußerlich! Dieses Widerspiel der Gedanken und Gefühle auf dem breiten, roten Gesicht, dieser Kampf mit dem Traum und den Geistern des Möglichen — eine große menschliche Leistung! Radend dann die Furcht vor der Wahrheit, der Abscheu gegen den als Frau verklebenden Schluß, dieses Anklamern an den Schein und die Rücksfälle. Auch hier leuchtet eine arme, aber nicht zu erstreckende Menschlichkeit durch Größenwahn und Resignation.

Von ungeheurer Würde der Jon Rand Willi G a l l m i t h, sympathisch in seiner nicht gebankenen Lustigkeit und Uebermütigkeit der Karl Wilhelm H o e n f e l a a r s. Anmutig und lebendig der Damen hübscher Flor, voran G i s e Q u e d e s Sidieffil, ein munteres Fräulein aus Shakespeares Bezirken, scharfer profiliert die reise, aber jugendlich bewegliche Frau Ubelug der Charlotte K ü h m a n n. Sicher und munter auch im Kontrastpunkten der Vorgänge die Chargen von Günther G a l l i e r, Hans G e i n i c h e, G e l m u t W i t t i g, Werner S i e d h o f f, Rudolf S ü c h e l und die Schar der namenlosen Hoffräulein, Jäger und Diener. Alle tänzerisch bewegt, flinken federnden Schrittes, voller Freude beim Spiel.

Die Eröffnungsvorstellung war erfreulicherweise recht gut besucht. Viele alte Habitués des Harzer Bergtheaters, Puckatoriumsgastgeber und Kunstfreunde füllten das feste Galt-Amphitheater bis hoch hinauf. Schönes Wetter war auch, so daß die Freude ungeeintrübt blieb. Großer Jubel belohnte die wackeren Darsteller und ihren Führer. Wieder ein großer Tag den Grünen Bühne, der wir noch recht viel große Tage wünschen, um ihrer selbst und um der Kunst willen, die hier eine eigenartige und einzigartige Pflegestätte hat.

Stadt Magdeburg

Nachtgewitter

Stad' war noch schönster Mondscheinimmel
mit Funfeln ungezählter Sterne.
Kraach bum! beginnt ein schlimmes Getümmel.
Rumoren, Wühen in der Ferne.
Es pfeift der Wind.
Die Wolkenberge
rollen.
Das Donnern hört man
immer näher kommen.
Und noch ein Blitz — ein Kraach
durchzuckt die Nacht — —,
man wacht.
Knipft an das Licht
und macht die Fenster zu,
man waagt gar nicht —
es fehlt die Ruh' —
sich wieder hinzulegen.
Der Regen rauscht, es kracht und
donnert, blüht,
daß man gar wie „betroffen“
in seinem Nachthemd liht.
Man denkt bei jedem Kraachen nur —
an sich,
und ist doch wirklich nur —
an der Miesekraft gemessen —
'ne winzig kleine Kreatur
und kommt sich vor
wie einer Mücke —
Frühstückeressen. —

K a i l

Vertreter gesucht . . .

Einen großen, ja den größten Teil des Stellenmarktes aller bürgerlichen Tageszeitungen nehmen jetzt Angebote und Gesuche von Vertretern ein.

„Vertreter gesucht“ heißt es da durch Spalten und lange Seiten. Industrie und Handel, jeder Wirtschaftszweig, jede Branche ist heute im Zeitalter schärfster Konkurrenz auf einen möglichst großen Stab tüchtiger Vertreter angewiesen. Die nachgefragte zu einem Dauerzustand gewordene Arbeitslosigkeit in fast allen Berufen kommt dieser Notwendigkeit entgegen, so daß trotz allem ein Ueberangebot an Vertretern schon seit langem vorliegt. Aber in welcher kurzen Zeit ist diese kleine Gruppe von Vertretern früherer Zeiten zu einem gewaltigen Heer angewachsen, das in seinem Ringen um Existenz allgemeine Beachtung verdient.

Von dem Geschäftsherrn und Verkaufsdirektor der Vergangenheit verlangte es die Sitte, daß er sich mindestens alljährlich aus „Repräsentationsgründen“ bei seinen verschiedenen Kunden sehen ließ, damit die Verbindung erhalten blieb. Der moderne Kampf um den Absatz hat das Geschäftsgebiet der Firmen weit über die Grenzen ihres Ortes und Landes erweitert. Mit der fortschreitenden Konzentration und Konglomerierung wachsen die Absatzgebiete, wächst und verschärft sich der Konkurrenzkampf. — In diesem Zustand genügt nicht mehr der gewohnte jährliche Besuch, nicht der Werbebrief. Heute ist der tüchtige Vertreterstab die Voraussetzung für einen befriedigenden Absatz und Gewinn.

Die kleineren Firmen haben ihren Ort, ihre Provinz in Bezirke aufgeteilt, die bedeutenden Werke gehen mit der Welt nicht anders um. Für sie sitzt in jedem Erdteil, in jeder wichtigen Stadt ein Vertreter, der mit der Wahrnehmung der Interessen dieser Gesellschaft betraut ist.

„Vertreter gesucht!“ Immer neue Werke gehen in den Kampf, immer größer wird die Zahl derer, die die Brücke bilden zwischen Erzeuger und Verbraucher, zwischen dem Produzenten und Interessenten.

Auf eine Anzeige gehen gewöhnlich unzählige Angebote ein. Stellenlose Angestellte und Arbeiter, abgebaute Beamte, verabschiedete Militärs, alles ist auf der Suche nach neuen Einnahmequellen und neuen Berufen. Nicht selten allerdings werden besondere technische oder Branchenkenntnisse verlangt. „Herren mit eigenem Wagen“ werden oft bevorzugt, eine Bedingung, die natürlich nur wenige Vertreter erfüllen können.

Die meisten Vertretungsverträge werden auf „Provisionsbasis“ abgeschlossen: für die erzielten Umsätze wird eine Vergütung von einigen Prozenten, in der Regel zwischen zwei und fünf Prozent, gewährt. So wird durchweg das Risiko einseitig auf den Vertreter abgewälzt; nur diese oder jene Firmen zahlen dem Vertreter einen Spesenzuschuß oder ein Fixum, d. h. einen festen regelmäßigen Betrag.

Für das gewöhnlich nur kurze Einkommen eines Vertreters

Die Stadt beschafft Arbeit

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger

Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten steigt ständig. Am 30. Juni 1931 wurden 10 406 Wohlfahrtsunterstützte gezählt. Von diesen entfallen auf Notstands- und Fürsorgearbeiten 1688, also angesichts der großen Zahl von Erwerbslosen ein verhältnismäßig niedriger Prozentsatz. Die Fürsorgearbeiten auszubauen, ist einmal im Interesse der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger notwendig, die damit in größerer Zahl als bisher sich wenigstens vorübergehend wirtschaftlich etwas erholen können. Sie sind aber auch im finanziellen Interesse der Stadt dringend erforderlich, weil die Wohlfahrtsunterstützten dadurch die Anwartschaft auf den Bezug der Arbeitslosenversicherung erlangen können. Zu Fürsorgearbeiten eignen sich in erster Linie solche Arbeiten, bei denen der Lohnaufwand im Verhältnis zu den Sachkosten besonders hoch ist. Unter diesen Gesichtspunkten kommt als zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm in Frage:

1. Die Ueberleitung der Künette zur Klinka an der Karl-Müller-Straße und die damit verbundenen Arbeiten der Gartenverwaltung am Kavaller III.
 - a) Arbeiten der Tiefbauverwaltung: Gesamtkosten 90 000 Mark; davon Sachkosten 21 000 Mark, allgemeine Kosten (für Stamarbeiter usw.) 28 000 Mark, Lohn für Fürsorgearbeiter 46 000 Mark.
 - Die Zahl der von den Fürsorgearbeitern zu leistenden Tagewerke beträgt bei 6stündiger Arbeitszeit 7000.
 - b) Arbeiten der Gartenverwaltung. Unter Verwendung der beim Ausbau des Künettegrabens durch die Tief-

ist seine Arbeit anstrengend und vielseitig genug. Sie beginnt mit der Erkundung des Bedarfs in Handel, Industrie, Gewerbe und Haushalt. Und nur steter Tropfen höhlt den Stein! Die Aufträge kommen nicht von selbst. Hier und da glückt es erst nach zehn- oder zwanzigfachen Besuchen, nach jahrelangen Bemühungen. Gebuld ist das wichtigste Werkzeug des Vertreters. Auch für die Auszahlung der Provision, die oft erst Monate nach der Bestellung erfolgt.

In den Empfangstagen treffen die vielen Vertreter in den Warterräumen der großen Werke zusammen, mit Musterkoffern, Empfehlungen und Hoffnungen. Alles wird angeboten, vom kleinsten Nagel bis zur größten Maschine. Und alle Menschenentypen sind hier vertreten, vom ernsthaften Vertreter bis zu den Konjunktur-Auswüchsen. Es gibt eifrige, die sich stets auf die — nicht im Handumdrehen zu kontrollierende — Bekanntheit

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Rene Henstadt. Am Dienstag, dem 14. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten“. Referent: Bandingabgabende Genosse Wittmann. Thema: „Sozialdemokratie und Notverordnung.“
Bezirk Gneisenow-Preßer. Am Dienstag, dem 14. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Seiffert. Referent: Genosse Thape von der „Volksstimme“. Alle Zeitungsleser müssen erscheinen.
Bezirk Süd. Die Mitgliederversammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am Freitag, dem 17. Juli, 20 Uhr, im „Alten Fritz“ statt.

oder Freundschaft mit dem Herrn Generaldirektor Z oder dem Herrn Minister Y berufen. Andre lieben es, jedes Konkurrenzfabrikat als größten Schund zu bezeichnen, während wieder andre mit einem ganz vertraulichen Ton übertratschen, mit Grüßen an diesen oder jenen, mit Fragen nach dem persönlichen Wohlergehen. Auch solche gibt es, die stets behaupten, das Ei des Kolumbus entdeckt zu haben, eine „Sache“ anbieten zu können, die nirgends sonst in der Welt gemacht werden kann. . . .

So geht der Zug der Vertreter und Untervertreter von Werk zu Werk, von Haus zu Haus, von Ort zu Ort. Häufig ohne Erfolg, mit großen Enttäuschungen, denn die Reisen kosten Geld, und zu Hause wartet die Familie. . . .

Sozialdemokratische Partei

Frauenabend in Fernersleben-Salke. Genossin K o i n e gab einen Bericht vom Parteitag. Sie verstand es, soviel Neues zu berichten, daß alle Frauen begeistert zuhörten. Genossin K o i n e gab dann Einzelheiten zu den Ferienausflügen bekannt. Da die Genossin K o i n e auch von der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes berichtet hatte, forderte eine Genossin auf, die Kinder zum Turnen und Schwimmen zu schicken. Auch die Arbeiterportler treiben Erziehungsarbeit zum Sozialismus. —

bauverwaltung freiverwerbenden Bodenmassen entsteht ein Gesamtkostenaufwand von 100 000 Mark, davon sind Sachkosten 16 000 Mark, Lohn für Stamarbeiter 8000 Mark, Lohn für Fürsorgearbeiter 76 000 Mark. Die Anzahl der Tagewerke beträgt 16 250. Besondere gärtnerische Anlagen sind mit diesen Arbeiten nicht verbunden.

2. Die weitere Einbebung des ehemaligen Forts V an der Hindenburgstraße Gesamtkosten 40 000 Mark, darunter Löhne für Fürsorgearbeiter 38 000 Mark. Anzahl der Tagewerke für Wohlfahrtsunterstützte 4900 Mark.

Diese Arbeit dient dazu, die noch vorhandenen Wälle des früheren Forts V und die Kasematten abzutragen. Die Bodenmassen werden zur Auffüllung des Grabens benutzt.

3. Erweiterung des Westfriedhofs. Es kommen für jetzt als Fürsorgearbeit nur in Frage Wegearbeiten, Planierungsarbeiten und Rasenanlagen. Gesamtkosten 40 000 Mark, davon Sachkosten 18 500 Mark, Lohn für Stamarbeiter 4000 Mark, Lohn für Fürsorgearbeiter 22 500 Mark. Anzahl der Tagewerke für Fürsorgearbeiter 4500.

Diese Projekte verursachen insgesamt einen Kostenaufwand von 270 000 Mark, davon betragen die Sachkosten 55 500 Mark, die Löhne für Stamarbeiter 85 000 Mark, die Löhne für Fürsorgearbeiter 178 500 Mark.

Die Gesamtzahl der Tagewerke für Fürsorgearbeiter beträgt 31 700. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom Montagvormittag die Inangriffnahme dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms beschlossen. —

Auszahlungssperre bei der Magdeburger Stadtbank

Entsprechend dem Vorgehen der privaten Banken erfolgen auch bei der Magdeburger Stadtbank die Auszahlungen nur noch in beschränktem Umfang. Dieses Vorgehen der Stadtbank ist auf Anweisung zentraler Stellen zurückzuführen. —

Schulpersonalien

Der Magistrat gab in seiner Sitzung vom Montagvormittag seine Zustimmung zu folgenden Anstellungen von Lehrkräften an den städtischen Schulen:

Gewerlehrelehrerin Wandert an der Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Seminar und Hauschweifernschule. Wiederbesetzung der Rektorstelle der Wilhelmstädter Sammelschule durch den jetzigen Leiter L i n k e, Studiendirektor S c h ü m e r als Oberstudienrat der Reisingerschule vorbehaltlich der Anerkennung der Anstellung als Vollanstalt, die in nächster Zeit erfolgen wird. Studienassessor W o l f f und Studienassessorin K u s t u s als Studienrat bzw. Studienrätin an der Reisingerschule, Studienrat W i d e n d o r f und Studienassessor S c h m i d t als Studienräte der Vertbold-Otto-Schule, Seminaroberlehrer Wandert an der Reisingerschule, Oberstudienrat B o r g an der Augustaschule und Oberstudienrat S c h ü l e r an der Luisenschule als Studienräte an den genannten Anstalten. —

Betriebsratswahl bei der Elbstrombauverwaltung

Am 18. Juni haben die Betriebsratswahlen für die Reichswasserstraßenverwaltung, und zwar für die örtlichen Betriebsräte bei den einzelnen Dienststellen, für die Bezirksbetriebsräte bei den einzelnen Wasserstraßenverwaltungen und für den Hauptbetriebsrat beim Reichsverkehrsministerium stattgefunden. Da die Wahlergebnisse für den Gesamtbereich der Reichswasserstraßenverwaltung noch nicht zum Abschluß gekommen sind, müssen wir uns bei unserer Berichterstattung auf die Wahlergebnisse im Bereich der Elbstrombauverwaltung beschränken.

Von den 2193 wahlberechtigten Arbeitnehmern — Angestellten und Arbeitern — wurden insgesamt 1851 Stimmzettel abgegeben, davon waren 50 ungültig. Von 1801 gültig abgegebenen Stimmen entfielen auf die Listen der freigewerkschaftlichen Arbeiter 1078, der freigewerkschaftlichen Angestellten 280, der Wasserstraßengewerkschaft (Arbeiter) 418, der Wasserstraßengewerkschaft (Angestellte) 75.

Der aus fünf Mitgliedern bestehende Bezirksbetriebsrat bei der Elbstrombauverwaltung Magdeburg setzt sich somit zusammen aus: 3 freigewerkschaftlichen Arbeitermitgliedern, 1 freigewerkschaftlichen Angestelltenmitglied und 1 Arbeitermitglied der Wasserstraßengewerkschaft.

Die Arbeiter und Angestellten haben sich somit erneut mit überwältigender Mehrheit zum freigewerkschaftlichen Gedanken bekannt und das trotz des stärksten Ansturms der Gegner und ihrer mancherorts mit aller Verbissenheit und Schmutzigkeit geführten Propaganda. Die Arbeiter und Angestellten haben sich in ihrer Lieberzeugung, daß die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen nur in einer zielklaren wirtschaftsdemokratischen Entwicklung erreicht werden kann, durch nichts irremachen lassen. Über noch mehr, sie haben am 18. Juni 1931 mit dem Stimmzettel

6 STÜCK

20

12 STÜCK 40s

Eine gewaltige Ersparnis für den

RAMSES

RAUCHER

durch Steuersenkung!

Sport & Spiel

Handball in Magdeburg

Gute Leistungen im Vlihturnier

Vorwärts Fernerleben Sieger.

Mit dem Wunsche, die Arbeit, die auf dem Platz unter den schwierigsten Umständen geleistet wurde, nie zu vergessen, übergab der Vorsitzende von Eintracht Süd den Handballspielern den Platz. Infolge der Schwarzstellung von JbV. waren nur sechs Spiele ausgetragen. Die Spielzeit wurde auf zweimal 15 Minuten erhöht. Im ersten Spiele gewann Alte Neustadt 5:3 (2:2) gegen Eintracht Süd. Die Leistungen waren verteilt. Alte Neustadt spielte besser im Sturm. Sehr gut verteidigte sich Bennedensbed gegen Fernerleben, konnte aber eine Niederlage von 9:2 nicht abwenden. Im Anschluß zeigte sich Fernerleben auch Eintracht Süd überlegen. 4:0 lautete hier das Ergebnis. Hier wuchs die Hintermannschaft von Süd über sich selbst hinaus. In der ersten Halbzeit stand es nur 1:0. Das nachfolgende Spiel zwischen Alte Neustadt und Bennedensbed brachte das höchste Toreergebnis. 11:2 gewann Alte Neustadt. Während es im Anfang ziemlich verteilt berging, kam Alte Neustadt dann sehr gut in Schwung. Doch es wäre besser gewesen, Alte Neustadt hätte verhalten gespielt. Denn im Anschluß hatte es gegen Fernerleben anzugreifen. Fernerleben zeigte hier nicht die überragenden Leistungen, die man erwartete. Alte Neustadt arbeitete sehr eifrig in der Hintermannschaft. Doch der Sturm hatte nicht viel Glück in seinen Aktionen. 4:1 lautete dann das Ergebnis. Als einziges Unentschieden endete das Spiel Eintracht Süd gegen Bennedensbed. 8:8 hieß es am Ende. Zur Halbzeit führte Süd 8:1.

Das Vlihtturnier hat sehr gut angesprochen. Wechselseitig und interessant waren die Kämpfe. Doch ist für die Zukunft zu empfehlen, kein Spiel länger als 20 Minuten dauern zu lassen. —

Nichte Neue Neustadt gegen Eintracht Neustadt 8:5. Neue Neustadt zeigte sich in diesem Spiele von guter Seite. Das Spiel war eifrig und schnell. —

Freie Turner Gernisch I gegen Biederig II 9:5 (2:4). Trotz Einstimmung von einigen Leuten aus der 1. Mannschaft konnte Biederig sich nicht durchsetzen. Der Gernischer Sturm war ausgezeichnet. Gernisch gewann 9:5. —

Nichte Neue Neustadt gegen M. Hohndobeleben 5:16 (2:10). Die Gäste gewannen das Spiel sicher. Beide Mannschaften hatten Ersatz einstellen müssen. Der Ersatzsturm Nichte war gegen die platzierten Schüsse machtlos. Das Zusammenspiel der Gäste war ausgezeichnet. Der Sturm schoss aus allen Stellungen. Nichte Neue Neustadt II gegen Hohndobeleben II 6:9 (4:4). Nichte Neue Neustadt Jgd. gegen Hohndobeleben Jgd. 8:0. Nichte Neue Neustadt Schüler gegen Hohndobeleben Schüler 0:8. Nichte Neue Neustadt Jgd. gegen Alte Neustadt Jgd. 8:7. —

Magdeburg-Südost hoch geschlagen

Leopoldshall gegen Magdeburg-Südost 13:2. Der Anwurf der Leopoldshaller brachte im guten Zusammenstoß schon in der 8. Minute den Führungstreffer. Gleich darauf folgte Nr. 2, Südost nicht müde, fandte ebenfalls nach guter Kombination ein. Nach dem Wechsel ließ Südost im Tempo merklich nach und brachte eine sehr harte Note ins Spiel. Ein Spieler mußte sich das Ende nach vorbraufen ansehen. — Leopoldshall B gegen Magdeburg-Südost II 8:0; Leopoldshall II gegen Smarleben I 14:4; Leopoldshall Schüler gegen Magdeburg-Südost Schüler 10:1. —

Budau macht sich wieder

Nichte Budau gegen ATB. Diesdorf 5:2. In einer überaus guten Form befand sich Budau. Die Krise scheint überwunden zu sein. Leider zu spät. Die Mannschaft hat sich wieder gut aufgefüllt.

Nichte Budau gegen Freie Turner Felleleben 8:4 (5:1). Auch in diesem Spiele bewies Budau, daß der Sieg über Diesdorf kein Zufall war. Wieder war die Mannschaft in guter Form und zeigte sich allen Anforderungen gewachsen. Budau Jgd. gegen Sudenburg Jgd. 4:4. Budau Schüler gegen Eintracht Neustadt Schüler 8:0. Budau Schüler gegen Alte Neustadt Schüler 12:1. Budau III gegen Walbeck I 7:2. Budau II gegen Felleleben II 16:4. —

Sportverbot in Klein-Ammensleben

Die Beteiligung am Verbot der Freien Turner war sehr gut. Sportler aus Fernerleben, Alte Neustadt, Varleben, Gutenswegen, Eichenbarleben und Groß-Ammensleben nahmen daran teil. Gut und werbend waren die Spiele, spannend die Kämpfe.

Ergebnisse: 100-Meter-Lauf, Schüler: Schütze 15 Sek. Mitglieder: Schmidt (Varleben) 12,4 Sek. — 800-Meter-Lauf: Berner (Alte Neustadt) 2,28 Min. — Handballspiele: Kl.-Ammensleben II gegen Alte Neustadt IV 7:4 (4:2). Klein-Ammensleben komb. gegen Fernerleben III 7:3 (5:2). Klein-Ammensleben I gegen Alte Neustadt II 3:1. Klein-Ammensleben Schüler gegen Groß-Ammensleben Schüler 1:1.

Fußball: Gutenswegen gegen Eichenbarleben 8:0 (1:0). —

Freie Tennisvereinigung II gegen Bernburg 17:4

Die schwache Seite der Magdeburger war, wie immer, die Frauen. Sie ließen es des öftern an sportlichem Ehrgeiz fehlen, so daß sie zum eigentlichen Reiztal sehr wenig beigetragen haben.

Männer-Einzelspiele: Auer (Bernburg) gegen Nichte (Magdeburg) 4:6, 2:6. Richter (Bernburg) gegen Falke (Magdeburg) 5:6, 3:8. Günther (Bernburg) gegen Schleje (Magdeburg) 3:6, 6:5, 5:6. Weissenborn (Bernburg) gegen Meitig (Magdeburg) 1:6, 3:6. Falke wurde auf Wunsch der Bernburger eingewetzt.

Männer-Doppelpspiele: Jaah, Weissenborn (Bernburg) gegen Südbestand, Syntus (Magdeburg) 6:1, 6:2. Richter, Günter gegen Richter, Falke (Magdeburg) 2:6, 1:6.

Frauen-Einzelspiele: Hopf (Bernburg) gegen Gumm (Magdeburg) 6:4, 6:3. Schmidt (Bernburg) gegen Döle (Magdeburg) 0:6, 1:6. — Doppelspiel: Schmidt, Dorn (Bernburg) gegen Schulz, Döle (Magdeburg) 6:3, 4:6, 3:6. — Gemischtes Doppelspiel: Hopf, Weissenborn (Bernburg) gegen Gumm, Fliß (Magdeburg) 6:1, 6:1. Jaah, Schmidt gegen Kagemann, Rüdowill (Magdeburg) 6:2, 6:4. —

Sportfest in Klein-Santersleben

Klein-Santersleben feierte sein 10-jähriges Bestehen. Am Sonnabend beim Begrüßungsabend starteten die besten Geräteturner der 3. Gruppe. Der Sonntag sah viele der unligenden Vereine auf dem grünen Rasen. Trotz aller Widerstände war der Besuch als gut zu bezeichnen. In der Festrede wies Genosse Duft auf die schlechten Platzverhältnisse in den Gemeinden hin.

Ergebnisse:

Anaben-Dreitampf: Hasenwinkel (Neuhaldensleben) 252 P. Mädchen-Dreitampf: Meißwitz (Neuhaldensleben) 158 P. Sportlerinnen 80-Meter-Lauf: Söder (Wellen) 13 Sek. Dreikämpfe Jugend, 14 bis 16 Jahre: Großleben (Neuhaldensleben) 253,75 P.; Jugend, 16 bis 18 Jahre: Niese (Sundisburg) 266,95 P.; Männer, 18 bis 20 Jahre: Banabel (Sundisburg) 214,58 P.; Männer, über 20 Jahre: Nemes (Sundisburg) 222,64 P.

80-Meter-Lauf: Jugend, 14 bis 16 Jahre: Fride (Neuhaldensleben) 10,4 Sek.; 16 bis 18 Jahre: Feuerhüh (Neuhaldensleben) 10,6 Sek.; Männer, 18 bis 20 Jahre: Duft (Neuhaldensleben) 10,6 Sek.; über 20 Jahre: König (Sundisburg) 10,2 Sek. Hochsprung: 14 bis 16 Jahre: Fride (Neuhaldensleben) 1,57 Meter;

Werbespiele in der Altmark

Ein Werbespielerprogramm der Fußballspieler - Magdeburg gegen Altmark 6:3 und 5:3

Eine Werbeeranstaltung wurde am Sonnabend in Stendal durchgeführt. Die Magdeburger Auswahlmannschaft spielte gegen eine Mannschaft der Gruppe Altmark.

Die Altmarker Auswahlmannschaft war aus großen, körperlich starken Leuten zusammengestellt. Die Magdeburger erschienen klein und nicht so überzeugend. 500 Zuschauer waren zugegen. Die Altmarker Mannschaft war auf ein Stoßspiel eingestellte. So konnte in der 15. Minute der Mittelfürmer unter großem Brado zum Führungstor einfinden. Magdeburg spielte technisch. Der Halbrechte konnte zweimal bis Halbzeit die Führung durch zwei prächtige Schüsse sicherstellen. Nach Halbzeit wurde Magdeburg auch taktisch überlegen. Die Altmark konnte durch Rechtsaußen und Mittelfürmer auf 8:2 stellen. Mittelfürmer und Halbrechter Magdeburgs tauschten darauf die Stellungen und gingen zu einem Endspur über, dem kein Kraut gewachsen war. Sie brückten die Altmarker zurück und schossen noch dreimal ein.

Am Sonntag gaben sich die Mannschaften in Lichtspringe ein Treffen. Was gezeigt wurde, wird Früchte tragen und weiteren Ansporn geben.

Die Altmark spielte am Sonntag technisch bedeutend besser als am Sonnabend. Magdeburg spielte dagegen nicht so gut. Auch die Spiele der Vereinsmannschaften trugen dazu bei, daß die Veranstaltung einen guten Ausklang fand.

Resultate: Stendal komb. gegen Gardelegen komb. 8:3; Stendal II gegen Gardelegen II 2:1; Fähring I gegen Gardelegen komb. 2:2; Stendal III gegen Klöße 6:0; Lichtspringe I gegen Debisfelde I 4:4; Klöße Knaben gegen Lichtspringe 9:0.

Die Thüringer siegen und verlieren

Turner Burg gegen Eintracht Sandershausen 0:4. Die Gäste waren durch ihr tadelloses Fußball im Vorteil. Trotz des vorangegangenen Spiels gegen Sturm 07 legten die Sandershäuser auch hier ein schnelles Tempo vor. In der 12. Minute überraschte den Burger Vorwart ein Dombenschuß. Nach einer halben Stunde folgte Tor 2. In der zweiten Spielzeit drückten die Turner, aber die ungenauen Schüsse gingen vorbei und wurden gehalten. Den Turnern ging dieser Rückstand anscheinend etwas auf die Nerven, denn im Verlauf des Kampfes mußte ein Spieler von ihnen den Platz verlassen. Eintracht setzte noch einmal zum Endspur an, bei dem dann noch die restlichen Tore fielen.

Am Sonnabend spielten die Thüringer gegen Sturm 07 an der Umfassungstraße und verloren nach schönem, loitem Spiel vor 800 Zuschauern 8:1. Die Thüringer hatten das Best, einige Schüsse an die Torpfosten zu jagen. —

Sturm 07 gegen Germania Burg 5:1 (2:1). Einen überzeugenden Sieg erringt 07 über den Tabellenführer. Die Burger hielten nicht das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Namentlich der Sturm spielte so geschäftig, daß Sturm nur wenig in ernste Gefahr kam. Die Mannschaft der Neustädter zeigte sich trotz des schweren Spiels vom Vortag so gut im Schwung, um dem Gegner den Spielverlauf jederzeit zu diktierten.

Wader-Felleleben gegen Turner Burg 2:3. Die Turner besaßen mit diesem Spiel die 1. Runde der Serienpiele. Durch diesen Sieg stehen sie weiterhin unangefritten in der Tabelle in Führung. —

Germania Burg gegen Weiskloß Schönebeck 5:1. Die Schönebecker waren durch Ersatz geschwächt, führten aber dennoch ein flottes Spiel vor. Nach einer Viertelstunde ging Germania in Führung. Weiskloß hatte Gelegenheit, auszugleichen, aber der Elfmeterball wurde vom Torwart gehalten. Bis Halbzeit verblieb es somit beim 1:0-Stand. Schon wenige Minuten später war es Weiskloß vergönnt, doch den Ausgleich zu treten. Nachdem Germania die Führung errungen hatte, brückte Weiskloß energig, ohne jedoch Tore schießen zu können. —

Wader-Frielen Neuhaldensleben gegen Vorwärts Zerbst 5:2 (2:0). 400 Zuschauer wurden durch ein heftiges Spiel zufriedengestellt. Der Preismeister errang, dank seines vorzüglichen Kombinationspiel eine einwandfreie Sieg. Die Gäste verscherzten sich die Sympathien durch eine etwas robus Spielweise, die der sonst gute Schiedsrichter nicht zu unterbinden mußte. —

Jahn Gr.-Osterleben gegen Sturm Schönebeck 3:2 (2:1). Die Gästemannschaft spielte wider Erwarten sehr flott. Jahn, in stärkester Aufstellung angetreten, konnte nur mit Mühe gewinnen. Trotzdem spielten die Osterleber während des ganzen Spiels leicht überlegen, aber die starke Hintermannschaft ließ den Sturm des Platzbesitzers selten zur Besinnung kommen. —

Freiheit Oberstedt gegen Jahn Gr.-Osterleben komb. 1:0. Die Osterleber waren trotz der Kombination ein ebenbürtiger Gegner. Der Spielverlauf war sehr abwechslungsreich, zumal das Tempo sehr schief war. Freiheit übernahm bald die Führung.

Britannia Adersleben gegen Fortuna Varleben 4:3 (4:1). Britannia zeigte sich wieder einmal in ganz großer Form. Der Sturm war besonders gut und legte durch ein technisch hochstehendes Spiel schon in der ersten Spielhälfte vier Tore vor. Die Gäste aus dem 2. Bezirk hinterließen durch ihr faires Spiel einen guten Eindruck. —

WV. gegen MVR. 4:1 (2:1). Die stark mit Ersatz durchgeführte Mannschaft der Bewegungsspieler errang am Sonnabend einen verdienten Sieg. Ganz überraschend schossen die Budauer das Führungstor. Der Platzbesitzer mußte sich kurze Zeit redlich bemühen, um wenigstens den Halbeisstand zu erreichen. Wurde der WVR. später erst vollständig, so verließ ein Spieler vom Ballspielklub ohne Grund den Platz. Nach einigen schnellen Angriffen wurde der Sieg durch zwei weitere Erfolge sichergestellt.

16 bis 18 Jahre: Otto (Neuhaldensleben) 1,52 Meter. 1000-Meter-Lauf, 16 bis 18 Jahre: Niediger (Neuhaldensleben) 3,09 Min. 800-Meter-Lauf, 14 bis 16 Jahre: Clauss (Neuhaldensleben) 2,34 Min. 3000-Meter-Lauf, Männer: Albrecht (Neuhaldensleben). Schleuderball: Wämer, 18 bis 20 Jahre: Erich Wallbraun (Neuhaldensleben) 43,35 Meter; über 20 Jahre: Zimmermann (Neuhaldensleben) 44,15 Meter. Kugelschießen: Jugend, 14 bis 16 Jahre: Großleben (Neuhaldensleben) 8,10 Meter; 16 bis 18 Jahre: Otto (Neuhaldensleben) 11,78 Meter; Männer, 18 bis 20 Jahre: Wallbraun (Neuhaldensleben) 9,60 Meter; über 20 Jahre: Fischer (Wellen) 8,25 Meter. Schwenktafette, Männer: Neuhaldensleben 1,228 Min.

Handball: Freleben gegen Neuhaldensleben I und II kombiniert 14:4 (7:2). —

Werbeeranstaltung in Budau

Die Arbeitsgemeinschaft der Budauer Sportvereine veranstaltete am Sonntag auf dem Sportplatz dort 1 eine Werbeeranstaltung. An diesem Abend werden die Turner, Radfahrer, Athleten und Fußballspieler den Platz heleben. Hierzu treffen sich sämtliche Sportler der Vereine um 18,45 Uhr in dem Budauer Festhause zum gemeinsamen Almarrich mit Musik noch dem Fort.

Schwimmfest in Schönebeck

Am Sonntag veranstaltete der ESC. Delphin ein gut besuchtes Schwimmfest. Etwa 120 aktive Sportler stellten sich dem Starter, so daß fast alle Staffe- und Einzelkämpfe bei guten Besetzungen harte Kämpfe und guten Sport boten. Wasserballspiele und Rettungsübungen der besten Schwimmkräfte waren das Programm. Möge diese Veranstaltung der Schönebecker Schwimmer dazu beitragen, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung auch in Schönebeck wieder ein Stück vorwärts kommt.

Ballspielklub Gracau gegen Sportfreunde 4:3 (2:1). Die Gäste errangen bald den Führungstreffer. Der Klub mußte durch einen Elfmeterball und durch einen gut platzierten Kopfball die Führung zu erringen. Den Ausgleich traten die Gäste schon kurz nach der Pause. Durch bessere Verteilung der Kräfte waran die Gracauer aber weiterhin erfolgreich. Die Sudenburger schossen noch ein drittes Tor. —

JbV. gegen Diesdorf 3:4 (1:1). Diesdorf bemerkte im Vorwart des JbV. eine Schwäche und gab ihm viel zu tun. An zwei Toren war er auch nicht ganz schuldblos. —

Nichte Budau gegen Nichte West 6:0 (4:0). West war nicht vollständig zur Stelle. Trothem Budau immer vor dem gegnerischen Tor war, legte es wenig Wert auf Tore. Das Resultat konnte höher stehen. —

Borussia gegen Eintracht Süd 1:0 (1:0). Nach 40 Minuten Spielbauer erzielte der Mittelfürmer von Borussia das einzige Tor. Das Tempo ließ sehr zu wünschen übrig. —

MVR. gegen Mammern 1:3 (0:2). Die Gäste waren den Magdeburgern gleich am Anfang überlegen, indem sie zwei Tore schossen. —

1. Klasse, 1. Gruppe.

Verein	Spiele	Gew.	Unent-schied.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	-	+	-
Turner Burg	7	6	1	—	13	1	36	10
Sturm 07	7	5	1	1	11	8	18	10
Weiskloß	6	4	—	2	8	4	24	9
Fortuna Varleben	6	2	3	1	7	5	17	14
Wader-Felleleben	6	2	1	3	6	7	14	19
Fr. E. Bennedensbed	5	1	1	3	8	7	18	16
Sportb. Felleleben	7	1	1	5	8	11	16	32
M. V. R.	6	—	—	6	—	12	8	39

1. Klasse, 2. Gruppe.

Verein	Spiele	Gew.	Unent-schied.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	-	+	-
Germania Burg	7	6	1	—	18	1	25	9
Jahn Gr.-Osterleben	6	4	—	2	8	4	18	11
Wader-Frielen	4	3	—	1	7	1	10	3
Sturm Schönebeck	6	8	—	—	8	6	19	13
Sportklub Burg	7	2	1	4	6	9	18	16
Eintracht Wolmirstedt	5	2	—	3	4	8	11	10
Eintracht OB	6	1	1	4	8	9	9	23
Eintracht Süd	6	1	—	5	2	10	10	24

Stiftungsfest in Felleleben

Anläßlich des 10-jährigen Bestehens der Fußballabteilung des Turn- und Sportvereins Felleleben herrschte auf dem Sportplatz den ganzen Tag über Hochbetrieb. Den Meigen der Spiele eröffneten die Jugendmannschaften von Wolmirstedt und Varleben, die sich 2:2 trennten. Elbeu, das sein zweites Spiel nach drei Viertelsjähriger Unterbrechung austrug, siegte gegen Groß-Ammensleben eine 5:3-Niederlage ein. Das Treffen Weiskloß gegen Glindenberg endete 4:1. Wolmirstedt II und Felleleben II trennten sich 2:0. Ein flottes Spiel zeigten die zweite Mannschaft Fortunas und die erste von Magd. Nur knapp konnte Fortuna 5:4 gewinnen. Vor dem Hauptspiel hatte Felleleben erstmalig seine Knabenmannschaft in den Kampf gegen Fortunas Knaben geschickt. Felleleben verlor 7:1.

Wolmirstedt und Felleleben brachten das Hauptspiel. Bis zum Resultat 5:6 war es ein stets ausgeglichenes Spiel. Dann holte Wolmirstedt zum Endspur aus und konnte auf 9:5 erhöhen.

Untere Mannschaften. Turner II gegen Frießen I 8:1. Turner III gegen Sportfreunde III 8:0. Scharlau I gegen Sportklub II 10:4. Turner Jgd. gegen Sportfreunde Jgd. 8:2. Turner 1. Knaben gegen Germania Knaben 2:0. Turner 2. Knaben gegen Glindenberg Knaben 6:0. Scharlau Knaben gegen Sportklub Knaben 8:1. Oberstedt II gegen Jahn Gr.-Osterleben II 5:0. Oberstedt 1. Jgd. gegen Neuhaldensleben Jgd. 2:0. Oberstedt 1. Jgd. gegen Jahn Gr.-Osterleben 1. Jgd. 1:1. Oberstedt 2. Jgd. gegen Jahn Gr.-Osterleben 2. Jgd. 1:1. Oberstedt 2. Jgd. gegen Neuhaldensleben Jgd. 0:3. Oberstedt Knaben gegen Sturm 07 Knaben 0:9. Oberstedt gegen Jahn Gr.-Osterleben Knaben 2:0. Jahn Gr.-Osterleben II gegen Gr.-Wansleben I 7:0. Jahn Gr.-Osterleben III gegen Sportfreunde II 6:1. Jahn 1. Jgd. gegen Eintracht-Süd 1. Jgd. 8:2. Wader-Frielen II gegen Wader-Frielen I 2:4. WVR. gegen Wader-Frielen III 1:11. WVR. III gegen Diesdorf II 0:4. WVR. Knaben gegen Diesdorf Knaben 4:1. —

Untere Mannschaften: Sturm 07 III gegen Germania III 2:1; Sturm 07 Knaben gegen Germania Knaben 8:0; WVR. III gegen Diesdorf I 0:4; WVR. 2. Knaben gegen Diesdorf Knaben 4:1; WVR. II gegen Neuhaldensleben II 0:4; WVR. III gegen Neuhaldensleben III 1:11. —

Jubiläumswache beim Sportklub Burg

Vor 20 Jahren wurde der Verein gegründet, der heute noch mit zu den spielstärksten des Bezirks gehört. Während der ganzen Woche finden aus diesem Anlaß Werbespiele statt. Das Hauptspiel steigt am Mittwoch, wo der Jubilar gegen die Turner Burg spielt. Sportklub hat sich in den letzten Wochen gewaltig verbessert. Anstoß 18 Uhr. —

Da das gesamte Programm in der B-Klasse ausgeschrieben war, sind die erreichten Zeiten als gut anzusprechen.

Männer-Crawlschwimmen, 100 Meter: 1. Linde (Altstadt) 1,14,7 Min.; 2. Hoppe (Fernerleben) 1,25,4 Min. Männer-Jugendbrustschwimmen, 14 bis 18 Jahre, 50 Meter: 1. Dehoff (Fernerleben) 38,3 Sek.; 2. Harning (Fernerleben) 39,5 Sek. Knaben-Veliebigtafette, 4x50 Meter: 1. Neustadt 3,07,6 Min.; 2. Fernerleben 3,09 Min. Mädchen-Brustschwimmen, 50 Meter: 1. Velge (Fernerleben) 52,4 Sek.; 2. Klaus (Fernerleben) 57,6 Sekunden. Frauen-Brustschwimmen, 50 Meter: 1. Döring (Neustadt) 49,8 Sek.; 2. Feuchner (Neustadt) 56,2 Sek. Männer-Brustschwimmen, 100 Meter: 1. Hejener (Altstadt) 1,31,9 Min.; 2. Klingenberg (Schönebeck) 1,34,8 Min. Veliebigschwimmen der Wasserfaher, 50 Meter: 1. Sommer (Schönebeck) 44,1 Sek.; 2. Matern (Schönebeck) 44,3 Sek. Männer-Crawlschwimmen, 14 bis 18 Jahre, 50 Meter: 1. Große (Fernerleben) 33,0 Sek.; 2. Knabe (Altstadt) 35,6 Sek. Mannschafts-Meßkampf: 1. Schönebeck 91 Punkte; 2. Neustadt 88 Punkte. Männer-Lagenstaffette, 4x50 Meter: 1. Fernerleben 2,38 Min.; 2. Burg 2,40,7 Min. Frauen-Jugendbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Modobau (Altstadt) 44,3 Sekunden; 2. Hielede (Fernerleben) 45,9 Sek. Männer-Nüdenidswimmen, 50 Meter: 1. Fride (Oberstedt) 39,2 Sek.; 2. Richter (Neustadt) 40,7 Sek. Männer-Jugendlagenstaffette, 4x50 Meter: 1. Fernerleber 1. Mannschaft 2,35,8 Min.; 2. Altstadt 2,38 Min. Männer-Seitenschwimmen, 100 Meter: 1. Biermann (Fernerleben) 1,22,6 Min.; 2. Koch (Burg) 1,25,9 Min.

Wasserballspiele: Schönebeck I gegen Altstadt III 2:1. Altstadt 1. Jugend gegen Schönebeck 2. Männer 4:1. Neustadt 1. Jugend gegen Altstadt 1. Jugend 2:0. Clafurt 1. Jugend gegen Fernerleben 2. Jugend 5:0. Fernerleben 1. Jugend gegen Oberstedt 1. Jugend 2:2. Schönebeck 1. Jugend gegen Fernerleben 3. Jugend 1:1. Burg I gegen Schönebeck I 5:2.

Werbeweche in Döbmitz

Aus Anlaß des jährlichen Bestehens der Fußballabteilung veranstaltete der Turnverein Freiheit eine Werbeweche. Umrahmt waren die Spiele von Darbietungen der Turner, Turnerinnen sowie der Kinderabteilung. Das Gebotene zeigte, daß es auch im Turnen wieder aufwärts geht. Die gezeigten Fußballspiele brachten guten Sport, so daß sie ihre Werbung nicht verfehlt haben sollten.

Rasenspiele in Eintracht

Fußball. Adler Coswig hatte gegen Bader Köthen einen schweren Stand und mußte sich 5 : 8 geschlagen bekennen. Köthen konnte außerdem in dieser Woche gegen Union Schöningen knapp 2 : 1 gewinnen.

Handball. Fichte Hocklau mußte von Gr. Mühlau die empfindliche Niederlage von 5 : 11 hinnehmen. Nicht weniger schlecht erging es dem Sportklub 05 Dessau gegen Vorwärts Verburg, hier kam ein 10 : 6 zustande. Vorwärts konnte außerdem gegen Fichte Rathorf glatt 5 : 0 gewinnen. Als Heberkränzung muß das Resultat vom Spiel der Stablenmannschaft Dessau gegen Fichte Hocklau betrachtet werden, wo nur ein 4 : 4 erzielt werden konnte.

Der nordwestdeutsche Handballkreismeister ermittelt

Hannover-Gainholz gewann 18 : 9 (7 : 0) gegen Delmenhorst. 2000 Zuschauer waren Zeuge dieses Spiels. Bei Gainholz war das Stellungsspiel sehr gut. Genaue Vorlagen und Torchüsse wurden angebracht. Der Sturm arbeitete ganz glücklich vor dem Tor des Gegners.

Olympiade-Photowettbewerb

Der Arbeiterlichtbildbund veranstaltet anlässlich der Olympiade einen Photowettbewerb. Jeder bundesweite Amateur-Photograph kann zu den gestellten Themen „Wien im Zeichen der Olympiade“, „Spannende Momente von der Olympiade“ und „Momente vom Kongress der sozialistischen Internationale“ beliebig viel Photos im Mindestformat von 8x9 Zentimeter einreichen. Auf der Rückseite sind technische Angaben über Belichtungszeit, Gegenstand der Aufnahme usw. zu vermerken, jedoch keine Namen, sondern nur ein Motto. Ein verschlossener, das gleiche Motto tragender Briefumschlag soll Namen und Adresse des Einsenders enthalten. Die Einreichung der Wettbewerbsphotos hat bis zum 2. August an die Redaktion der Zeitschrift des Arbeiterlichtbildbundes „Das neue Bild“, Berlin S 42, Alexandrinenstraße 37, zu erfolgen. Es sind Geldpreise ausgesetzt. Die preisgekrönten Photos werden veröffentlicht.

Olympiadarsteller

Wettkämpfer, die ihren Zeitbeitrag selbst bezahlt haben und ein Quartier zugewiesen bekommen haben, müssen das Quartier sofort nach Wien zurückmelden an das Büro der II. Arbeiter-Olympiade, Wien I, Schwarzenbergplatz 18. Dabei ist Name und Wohnung des Quartiergebers deutlich anzugeben. Jedes Quartier wird dringend gebraucht, kein Quartiergeber darf vergeblich auf Gäste warten.

Der Bundesvorstand vom Arbeiter-Turn- und Sportbund versendet das jetzt von Wien einlaufende Festmaterial, wobei zu beachten ist, daß Wien zuerst die terminmäßig eingegangenen Hauptmeldungen überreicht. Sofern Nachmeldungen durch die Vereine gefällig sind, erfolgt die Zustellung des Materials später bzw. muß in Wien bei der deutschen Geschäftsstelle abgeholt werden.

Anträge auf Ausstellung von Grenzarten können nicht mehr angenommen werden, da die Zeit zur Antragsdurchführung zu kurz ist.

Einige Differenzen zwischen den Meldungen und der Zustellung des Materials werden in Wien in der Deutschen Geschäftsstelle, Motunde Südflügel, geklärt. Die Vereinsvertreter wollen außer dem Vereinsausweis den Postabschnitt und den Briefumschlag, in welchem das Festmaterial aufgestellt worden ist, mitbringen.

Sternfahrt der Arbeiterpaddler nach Wien

Aus allen Teilen Deutschlands sind die Paddler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. auf der Anfahrt nach Lindau bei Passau, wo sie sich am 18. Juli vereinigen. Von dort wird die starke Arbeiterpaddlerflotte am 19. Juli aufbrechen, um in einer großartigen Demonstrationssahrt, die drei Tage dauert, nach Wien, dem Festort des 2. Arbeiter-Olympias zu gelangen. Am ersten Tag geht es von Lindau nach Rinz, am zweiten Tag von Rinz bis Krems.

Adler 08 Berlin kehrt zum Bund zurück

Der Fußballbundesmeister 1928 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der mit zum kommunistischen Sportverband überging und dort eine der besten Stützen war, hat am 10. Juli gegen nur fünf Stimmen beschlossen, zum Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. zurückzukehren. Die Reichsleitung des kommunistischen Sportverbandes hat die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht den Verein zu halten. Zur Versammlung entsandte sie den kommunistischen Landtagsabgeordneten Hölzel mit einem Sekundanten, aber sie mußten von draußen zuhören. Adler 08 hat ihnen nicht einmal Zutritt zur Versammlung gewährt. Adler 08 wird schon am 18. Juli in Berlin gegen die Leipziger Spikemannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. BfA. Schwelb spielen.

Mitteilungen der Sportvereine

Bezirkschule der Turnerinnen. Dienstag Übungsstunde, anschließend Sitzung der Turnmarke bei Brunow. Tagbuch ist mitzubringen. Jahresbeitrag muß bezahlt werden.

Gruppe, Kinderturnerinnen. Sämtliche Mitteilungen, die am Begrüßungsabend nicht teilgenommen, treffen sich am Sonntag um 8 Uhr in Hardeleben. Beginn der Schuljahre 8.30 Uhr. Fichte Budau. Donnerstag 18.45 Uhr Anreisen aller Mitglieder zur Werbeveranstaltung in Sportleitung in den „Budauer Feststätten“. Keitere und Passire in Straßenreinigung. Sämtliche Radfahrer treffen sich am Mittwoch 18.30 Uhr in den „Budauer Feststätten“ zur Probe des Rasenreitens. Freie Turner Bennedebau, Kinderabteilungen. Dienstag 18 Uhr Heimabend. Turnzeug mitbringen. Mittwoch 18 Uhr Turnen und Tänze für den Festabend. Alle Kinder treffen sich Montag 17 Uhr Fichte-ede. Mittwoch 10 Uhr in der Turnhalle.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Zeitweise heiter, einzelne Regenschauer.

Die westlichen Störungen sind mit großer Geschwindigkeit nach Nordosten weitergewandert. Sie brachten uns bereits in den Abendstunden des Sonntag starke Eintrübung. Zu Niederschlägen kam es jedoch erst in den frühen Morgenstunden des Montag. Zu dieser Zeit traten mehrere Gewitterzüge auf, die die Provinz von West nach Ost durchquerten. Von Frankreich her rückt eine zweite Kaltluftstapel heran, die uns am Dienstag zeitweise heiteres Wetter bringen wird. Es kann aber dabei noch zu einzelnen Regenschauern kommen.

Aussichten: Bei leichtem Südwestwind zeitweise heiteres Wetter mit etwas tieferer Temperatur, noch einzelne Regenschauer.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	18.7.	Wuchs	Fall	Ort	18.7.	Wuchs	Fall
Nürnberg	18.7.	-0,05	0,08	Wrochitz	18.7.	+0,84	-
Brandenburg	-	-0,10	0,19	Frotha	-	+1,88	-
Welfisch	-	+0,40	0,02	Verburg	-	+0,90	-
Wittmeritz	-	+0,61	0,04	Galbe Dörppeg.	-	+1,85	-
Mühlberg	-	-0,10	0,21	Galbe Unterpeg.	-	+0,85	-
Dresden	-	-1,68	0,11	Orzechne	-	+1,08	-
Zorgau	-	+0,28	0,16				
Wittenberg	-	+1,72	0,14				
Hocklau	-	+1,18	0,21	Brandenburg			
Wien	-	+0,81	0,29	Dörppegel	18.7.	+2,02	-
Wien	-	+1,20	0,30	Brandenburg	-	+0,76	0,05
Wien	-	+0,90	0,16	Unterpegel	-	+1,89	0,01
Wien	-	+2,01	0,14	Matshonow	-	+0,10	0,02
Wien	-	+1,76	0,10	Unterpegel	-	+1,78	0,04
Wien	-	+1,82	0,32				
Wien	-	+1,24	0,20				
Wien	-	+0,74	0,22				
Wien	-	+0,68	-				
Wien	-	+1,02	0,28				
Wien	-	+0,18	-				

Der Baumarkt

<p>Wilhelm Heinrichs Schlossermelster Anfertigung von Gittern, Toren, Fenstern, Konstruktionen aller Art, Reparaturen, Autog. Schweißerei Kostenanschläge unverbindlich Magdeburg, Neustädter Str. 10 Fernsprech-Anschluß Nr. 21409</p>	<p>Otto Triebe Nachf. Inhaber P. Welle Magdeburg, Rotekrebsstr. 34/35 u. Biederitzer Weg 2 : Tel. 24606 Eisenkonstruktion für Um- u. Neubauten, feuerbeständig, eiserne Tore u. Türen, D.R.P. Beschickungsanlagen für Zentralheizungen und Transportanlagen aller Art</p>	<p>ARTUR BERNUTH MAGDEBURG Kutscherstr. 5 Fernruf Nr. 28669. Ausführungen: Zimmer tapezieren Linoleum legen Gardinen anstecken Lager fertiger Polster-Möbel</p>	<p>B. Schubert Magdeburg Johannisberg 5 Telephon 342 30 Bautischlerei Gute Arbeit Billigste Preise</p>	<p>C. A. Schmidt Baugeschäft und Dampfziegelei MAGDEBURG-BUCKAU Schönebecker Str. 54 Fernsprecher 40486 Gegründet 1846 Hoch- und Tiefbau Reparaturen aller Art</p>
<p>Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft Magdeburg-S., Westendstr. 9 Kontor u. Hauptgeschäft: Westendstraße-Lagerplatz Enckestraße 49 Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- u. Privathöfen, Auffahrten von Autogaragen — Kleinstein- u. Mosaikwege, Holzpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten kleinster Art — Übernahme aller Asphaltarbeiten — Lieferung sämtlicher Baustoffe des Inlandes</p>	<p>Begründet 1883 — Fernruf 408 44 Bankkonto: Max Janssch, Magdeburg Fahrbare Preßluft-Anlage zum schnellsten u. billigsten Aufbruch u. Abbau von Beton u. Mauerwerk über und unter der Erde</p>	<p>Mittag & Meier Fabrik für Dachpappen und Pflaster-Vergußmasse MAGDEBURG Sieverstorstr. 26 / Tel. 216 00</p>	<p>Friedrich Cierpka Baustoff-Großhandlung Magdeburg-Südost Hubertusstraße 1 Telephon Nr. 46098 und 46123</p>	<p>August Daut Bauklemmerei / Installations-Geschäft / Gas-, Wasser-, Kanalisierungs-Anlagen Magdeburg-A. N. Weinbergstraße 30 Fernsprecher 23281</p>
<p>Apelt & Ritter / Bautischlerei in Firma Fr. Wilke Nachf. MAGDEBURG-CR. Potsdamer Straße Nr. 7 Fernsprecher Nr. 30238 Alleiniger Hersteller des Schiebefensters „TEMPO“ (DRGM.) f. d. gesamt. Reglerungsbez. Magdeburg</p>	<p>Arno Pille Glasermeister Magdeburg, Goethestr. 21 Telephon 310 08 Verglasungen Industrie- und Siedlungsbauten Schauensterscheiben Bau- und Kunstglaserei</p>	<p>K. H. Paul Ludwig Magdeburg Fernspr. 40609-11 Abteilungen: Hoch- und Tiefbauten Beton- und Eisenbeton Feuerungs- u. Ofenbauten DR.-Patente</p>		
<p>Brunnenbauten mit Filtern D.R.P. Nr. 451928 Bohrungen und Grundwasserabsenkungen Pumpen jeder Art führen aus GEBR. HAMANN Brunnen- u. Wasserwerksbau Magdeburg, Tel. 22168 und 22169 Auf Wunsch Ingenieurbesuch</p>	<p>CLEMENS SCHWAN MAGDEBURG-B., Thiemstr. 7 Gegründet 1873 Fernruf Nr. 41733 GLAS-KUNST Bau-Glaserei Kunsthandlung Reparatur-Bilder- Werkstätten Einfrahmung Auto-Verglasungen</p>	<p>C. KUNZE Magdeburg-Buckau Tel. 40537 Kupferschmiede / Apparatebau Boiler-Rohrleitungen für Warmwasserleitung sowie deren Reparatur in Kupfer, Eisen, Aluminium Warmwasserversorgung in Kupfer</p>	<p>Sanitäre - Installationen Zentralheizungen Bauklemmerei in alter bewährter Ausführung! Rudolf Droz & Co. Lorenzweg 9 Fernruf 23444</p>	
<p>JAKOB PETRI Fernsprech-Anschluß Nr. 34761</p>		<p>MAGDEBURG Bauausführungen Industrie- und Siedlungsbauten Ebendorfer Straße Nr. 19/20</p>		

Angst vor politischen Gegnern

Franzen vor Gericht

Braunschweigs Ministerpräsident veruchte die preussische Polizei zu verwickeln

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte begann am Sonnabend unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Herzfeld der Prozess gegen den braunschweigischen Ministerpräsidenten Dr. Franzen wegen Bestechung.

Am Tage der Reichstagsöffnung im Oktober 1920 verhaftete die Polizei auf dem Potsdamer Platz einen Mann wegen Beleidigung der Polizei, der sich den Polizeibeamten gegenüber mit einem Abgeordneten aus dem nationalsozialistischen Abgeordneten des Preussischen Landtags Lojse auswies. Da der Beamte die Identität des Festgenommenen mit Lojse zweifelhaft war, brachten sie den Mann zur Polizeiwache am Potsdamer Platz. Der angebliche Lojse bat nun, den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen aus dem Lokal Bayerhof herbeizuholen, der ihn ohne weiteres legitimieren könne. Franzen kam auch und brachte den richtigen Lojse mit. Auf der Wache erklärte der Minister den Beamten in der besten Form, daß der Verhaftete Lojse sei, worauf die Beamten im Begriff standen, den Festgenommenen wieder laufen zu lassen, als ein Polizeimajor die Ueberführung des verdächtigen Mannes zur Abteilung Ia des Polizeipräsidiums anordnete. Hier entpuppte sich der von Franzen legitimierte Lojse als ein nationalsozialistischer Landwirt aus Schleswig-Holstein. Guth ist bereits in zwei Instanzen verurteilt worden; Franzen, sein Begünstigter, hatte sich dem Arm der Gerechtigkeit bisher zu entziehen gewußt.

Die Verhandlungen begannen mit der Vernehmung des angeklagten Ministerpräsidenten Dr. Franzen. Er erzählt die Vorgänge des 18. Oktober so, wie er sie sieht, und muß, so vorsichtig er sich auch ausdrückt, die Vorwürfe, die die Anklage gegen ihn erhebt, mehr oder weniger zugestehen.

Der erste Zeuge, Oberwachmeister Suwida, der Guth auf dem Potsdamer Platz festgenommen hat, bestätigt vollständig den Inhalt der Anklage. Er hat Guth mehr als fünf Minuten weitergeführt und ihn dann, als er ihm den falschen Ausweis vorlegte, wegen Beleidigung der Polizei sowie als des Wahlscheitlers verdächtig zur Wache gebracht. Der Zeuge hat Franzen ferner mehrfach bestätigt, daß Guth Lojse sei, und belunDET schließlich wörtlich: „Kriminalassistent Graf war nahe daran, den Guth zu entlassen. Er hatte ihm schon den Weg gezeigt und zu Minister Franzen gesagt: „Auf Ihre Verantwortung, Herr Staatsminister, entlasse ich diesen Herrn!“ Da erschien Polizeimajor Heinrich und verhinderte im letzten Augenblick die Freilassung.“ Bei der Vernehmung des Polizeihauptmanns Lesar, der seinerzeit mit Polizeimajor Heinrich für die Sicherheit im unruhig gehaltenen Gebiet sorgte, kommt es zu einigen Zwischenfällen, die durch Franzen Verteidiger, Dr. Sack, hervorgerufen werden. Als der Zeuge feststellt, daß die Demonstrationen fortwährend „Deutschland erwache, Juda verrede!“ gerufen hätten, sagt Herr Sack ironisch: „Es ist aber auch von polizeilicher Seite gesagt worden, daß das Singen des Deutschlandliedes höchst gefährlich gewesen sei.“ Der Polizeihauptmann weist diese taktlose Bemerkung zurück, und auch der Vorsitzende erucht, von derartigen Entlassungen Abstand zu nehmen. Polizeiwachmeister Wischni belästigt Franzen mit weiteren Einzelheiten. So hat der Zeuge gehört, wie Franzen vom Wachtmeister Gehmann gefragt wurde: „Herr Minister, sind die beiden (Lojse und Guth) wirklich

identisch?“ Darauf hat Franzen laut und deutlich erklärt: „Aa, wohl, sie sind identisch“, und dann noch hinzugefügt: „Sie dürfen den Herrn nicht festhalten, er ist doch Abgeordneter.“

Am Nachmittag werden auf Antrag des Oberstaatsanwalts und des Vertheidigers Polizeipräsident Dr. Weich und Ministerialdirektor Klausner vom preussischen Innenministerium, benommen, um u. a. über gewisse Unklarheiten in der Formulierung der Tagebucheinträge im Falle Guth Auskunft zu geben. Als Herr Sack verucht, die Arbeit der juristischen Beamten der Berliner Kriminalpolizei anzuzweifeln und „feststellt“, daß Herr Weich und seine Beamten gewisse Reichsgerichtsentscheidungen nicht beachtet hätten, hält ihm der Polizeipräsident ein kleines juristisches Kolleg. Auch Herr Franzen verucht, im Verhalten der Berliner Polizei Widersprüche zu entdecken und politische Motive zu untersuchen, worauf ihm der Zeuge eine kräftige Abfuhr erteilt. Ministerialdirektor Klausner hat die beteiligten Beamten kurz nach dem Vorfall benommen. Hierbei stellte er fest, daß diese infolge des Vorgehens des Ministers Franzen unter einem derartigen Druck gestanden hätten, daß sie das Erscheinen eines Polizeioffiziers geradezu als Erlösung empfanden. Franzen hatte den Beamten geratet zugeföhrt und sie mit der wiederholten Behauptung, daß Guth Lojse sei, so in Verwirrung gebracht, daß sie weder ein noch aus wußten.

Senationell ist die Bekundung des Guth, der plötzlich feststellt, daß er, entgegen seinen früheren Behauptungen, die Unterscheidung Lojse nicht gefunden, sondern von Lojse selbst bekommen habe. Vorsitzender: „Herr Lojse hat aber doch behauptet, daß er erst durch die Presse von dem Verlust seiner Karte erfahren habe.“ Guth: „Aber was ich sage, ist die Wahrheit.“ Als Guth nicht wahrhaben will, daß Franzen ihn auf der Wache als Lojse legitimiert habe, hält ihm der Vorsitzende seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter vor, in der er heißt: „Ich glaubte, daß Minister Franzen die Sache sofort aufklären würde. Er sagte jedoch zu meinem Erstaunen, daß ich Lojse sei.“ Guth wehrt darauf nichts ab und zu erwidern, als: „Mir war's gleich, was ich sagte.“ „Ihnen war es gleich, daß Sie damit einen Parteifreund in gehobener Stellung erheblich belästigten?“ meint der Vorsitzende kopfschüttelnd.

Der preussische Landtagsabgeordnete Lojse gesteht fast weinend, daß er die Polizei grob beschuldigt hat. Lojse: „Ich will feststellen, daß ich meinen Ausweis an Guth gegeben habe.“ Vorsitzender: „Das haben Sie früher nicht gesagt.“ „Ich habe die falsche Aussage gemacht, weil ich befürchtete, daß meine politischen Gegner die Affäre ausnützen würden.“ „Geben Sie nichts dabei, daß ein Fremder Ihren Ausweis benutzte?“ „Ich fand nichts dabei.“ „Sie wußten doch, als Sie zur Wache gingen, daß Guth Ihre Karte hatte?“ „Nein, das hatte ich ganz vergessen.“ „Sollten Sie sich denn nicht für verpflichtet, auf der Wache die Gelegenheit aufzuklären?“ „Nein, das wäre vom politischen Standpunkt aus falsch gewesen.“ — Schließlich kommt noch zur Sprache, daß Lojse einige Tage nach dem Vorfall erklärt hat: „Ich lasse niemand in die Hände der Polizei fallen.“ Dieser erschauernd berichtete Rechtsanwalt Sack auf jede Frage und auch der Oberstaatsanwalt winkt lächelnd ab.

Die Verhandlungen wurden am Montag fortgesetzt. —

Handgranaten in Frankfurt a. M.

In Frankfurt am Main, 12. Juli. Während der Aufklärung des Films „Im Westen nichts Neues“ in einem hiesigen Lichtspielhaus warfen bisher noch unbekannte Täter eine Handgranate in das Gebäude.

Verlonen wurden nicht verletzt, doch ist der Sachschaden bedeutend. —

In Stuttgart wurden bei nationalsozialistischen Demon-

strationen gegen die Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues“ 25 Personen verhaftet, die dem Schnellrichter zur Aburteilung zugeführt werden sollen.

Der Polizeipräsident hat durch die Presse und den Rundfunk mitteilen lassen, daß er die Vorführung des Films, die auf Grund einer Entscheidung der obersten Zensurbehörde erfolge, schützen und gegen jeden nochmaligen Versuch von Störungen unnaufsichtlich einschreiten werde. —

Hitlers Zeitung verboten

München, 18. Juli. Der „Börsliche Beobachter“ ist von der bayerischen Regierung wegen Beschlupfung und Verschärfung des bayerischen und des preussischen Innenministers sowie von Mitgliedern der Reichsregierung auf drei Wochen verboten worden.

Das Verbot, das von der bayerischen Regierung angeordnet wurde, stützt sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Eine die bayerische Regierung zu dem Verbot schritt, hatte der Ministerpräsident die Befugnisse des Reichspräsidenten, die bayerische Ausgabe und die Reichsausgabe des bayerischen Volksblattes wegen zahlreicher Verstöße gegen die Gesetze zu verbieten. —

Wahltag in Frankreich

Paris, 18. Juli. Die Sozialistische Partei hat gestern in Lyon einen neuen Wahlsieg errungen. Bei einer Erstwahl für den verstorbenen radikalen Abgeordneten Lacombe wurde der sozialistische Kandidat Boulay mit 6642 Stimmen gewählt.

Der radikale Kandidat erhielt 5094 Stimmen, während ein agrarischer Kandidat, der keine Parteizugehörigkeit hatte, 6474 Stimmen brachte.

Ein großer Teil der Radikalen hat für den sozialistischen Kandidaten gestimmt, da der radikale Kandidat die nationalsozialistischen Wähler aufgefordert hatte, für ihn zu stimmen. —

Spanische Nationalversammlung

Madrid, 18. Juli. Die Regierung hat die Nationalversammlung zum 18. Juli nach Madrid einberufen. In der Eröffnungssitzung wird der Präsident der provisorischen Regierung einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Kabinetts abgeben.

Die endgültige Zusammensetzung des Parlaments steht bisher noch immer nicht fest. Von etwa 70 Abgeordneten fehlen bisher immer noch die Angaben über ihre Parteizugehörigkeit. —

Abrüstungs-Demonstration in England

In der Londoner Albert-Hall fand eine große Abrüstungs-demonstration statt, an der die Führer der englischen Parteien und von der Regierung Mac Donald teilnahmen.

Mac Donald erklärte in seiner Rede, daß England das einzige Land sei, das die Abrüstung bereits praktisch in Angriff genommen habe. Er wolle keine Nation mit Namen nennen, aber keine sei bisher dem Beispiel Englands gefolgt. England gehe nach Genf, entschlossen durch Ueberredung, durch Argumente, durch Appelle an das Gewissen, was schriftlich verprochen wurde, durch Appell an das, was von England bereits getan sei, durch Appell an die Gerechtigkeit und durch Appell an die Vernunft, die Nationen in der Welt zur Abrüstung zu bringen.

Notizen

Berliner Polizeipräsident bricht Urlaub ab. Polizeipräsident Gregorini, der sich auf Urlaub befand, hat diesen Urlaub abgebrochen und die Amtsgeschäfte wieder übernommen. —

Der südtürkische Generalkonsul erschossen aufgefunden. Der südtürkische Generalkonsul Dr. Bachhausen ist in seiner Berliner Wohnung vorzeitig nicht festgestellt worden. — Wohnung erschossen aufgefunden worden. Ob Nord oder Süd-

Gaßt doppelt so stark werden die Boches. Der Ueberfall der nächsten Zukunft wird im Geiste der Erschrockten, bang um sich, Blickenden schon vollzogen. Wehe den französischen Söhnen und Enkeln!

Aus dieser psychologischen Einstellung heraus wird der zweite deutsche Panzerkreuzer von 10 000 Tonnen zu einer Gefahr für die 880 000 Tonnen französische Marinegegendwehr und zu den 2800 französischen Bombenflugzeugen.

Das ist albern. Gewiß. Wer so mancher andre Glaube ist ebenso albern und ist trotzdem unerlöschlicher wie die Granitberge der Alpen. Dem Glauben ist nie beigekommen. Stehe den weißen Käse des Postels Weihenberg. Fragt mal seine Gläubigen, ob sie sich durch tausend Gerichtsverhandlungen irgendwie beeinflussen lassen. Sie glauben und damit basta.

So glauben die Durchschnittsfranzosen. Die dortigen Nationalisten nähren den Glauben, weil er ihnen nützlich ist. Drum wird er die öffentliche Meinung, mit der selbst eine Regierung rechnen muß, in der ein Brand sieht.

Das hat die deutsche Regierung nicht beachtet. Die sozialdemokratischen Führer „übertrieben“. Erst Hans Luther überzeugte sie, daß der Glaube unausrotbar ist. Nun sitzen die deutschen Minister da mit roten Köpfen und suchen nach einem Kompromiß, nach einer mittleren Linie, nach einem Ausweg, der nicht den Kopf löst.

Die deutschen Minister fürchten die inneren Feinde. Sie mögen tun so viel oder so wenig sie können, die nationalsozialistischen Wölfe springen immer gegen sie an. Die Schakale finden reichliche Nahrung an den Knochen der „nationalen Demütigung“, die sie verschwenderrisch über das Land streuen. Sie beginnen erst Hunger zu leiden, sowie die übrige Bevölkerung das Fleisch des wirtschaftlichen Aufstiegs zwischen den Zähnen spürt.

Das Blatt der englischen Arbeiterpartei, der „Daily Herald“ hat daher der deutschen Regierung rechtzeitig den Rat gegeben:

Deutschland muß frei von Zwang sein. Aber gerade deshalb raten wir, daß es Gebrauch macht von einem der stolzen Rechte der Freiheit, nämlich der freiwilligen Leistung eines Dienstes für das allgemeine Beste. Deutschland hat jetzt Gelegenheit zur großen Geste. Wenn es diese Gelegenheit verläßt, wird es seinen Feinden eine Freude machen und ihnen recht geben. Seine Freunde wird es enttäuschen.

Die Engländer als die durch Jahrhunderte erzogenen Demokraten fühlen leichter, schneller und nachdrücklicher den Puls der öffentlichen Meinung als die Männer der Regierung Brüning. Von den deutschen sozialdemokratischen Führern gilt das gleiche. Brüning und seine Kollegen haben noch keine Übung im Puls fühlen und fanden daher nicht den Entschluß zur freien Tat. Sie erkannten die Macht nicht, die drüben sitzt; sie spürten nur die Kräfte, die hüben ausgelöst werden und die sich so oder so regen.

Die Gelegenheit zur stolzen Geste haben sie veräumt. Es bleibt nur übrig die matte Geste. Es ist fraglich, ob sie heute noch genügt.

Im Lande bricht der Lärm los über die „Landesveräter“. So oder so. Nur wird jetzt das Echo stärker sein. Denn das Kabinett ist aus eigener Schuld nicht mehr frei vom Zwang. —

Kriminal-Inspektion G

Die Arbeit der weiblichen Polizei

Wir berichteten in unserer Sonntagsausgabe vom Freitod zweier Hamburger Kriminalbeamtinnen. Das Motiv dieses aufsehenerregenden Doppelfreimordes ist in dienstlichen Konflikten zu suchen.

Man weiß in der Öffentlichkeit nicht viel über das Arbeitsgebiet der „weiblichen Kriminalpolizei“. Es ist noch gar nicht so lange her, da konnten sich sogar die Autoritäten des Polizeiwesens nicht recht vorstellen, welche Aufgaben von einer besonderen Frauengruppe inmitten des männlichen Polizeistabes zu lösen sein könnten. „Wozu brauchen Sie eigentlich fünf Beamtinnen?“ Sie haben doch gar nichts zu tun!“ sagte man vor vier Jahren im Berliner Polizeipräsidium zu der Polizeirätin Friederike Bieting, die gerade im Begriff stand, nach unendlichen Kämpfen und Widerständen ihre weibliche Kriminalpolizei ins Leben zu rufen.

„Kriminalinspektion G“, lautet die interne Bezeichnung dieser Dienststelle am Berliner „Aeg“. Fräulein Bieting ist ihre Leiterin. In ihrem Blumen geschmückten Amtszimmer sucht man vergeblich, Schaschlik und Uniformrock geistreich am Wandnagel zu entdecken. Nichts sieht hier nach Polizei und Verhör aus.

Aus den fünf Beamtinnen, die man ihr seinerzeit mit Mühe und Not zugebilligt hat, ist inzwischen ein Stab von 30 Frauen emporbeigewachsen; und es gibt oft mehr zu tun, als bei intensiver Arbeit geleistet werden kann. Ein ganz neues Tätigkeitsfeld ist von den weiblichen Kriminalbeamtinnen erschlossen worden — und es konnte nur von Frauen erschlossen werden. Selbst für den geringsten und feinstühligen männlichen Kriminalisten gibt es Bereiche der Menschenseele, die ihm ewig verschlossen bleiben. Junge Frauen und Kinder, wenn sie sich in den Mädchen des Gefängnisses verfangen haben oder auf ihrem Lebensweg zu straucheln drohen, werden in den Händen der „Kriminalen“ meist zu hilflosen Bündeln überreizter Nerven, zu verängstigten Gläubigen.

Wiel hat sich in der Einstellung der modernen Polizei zum Verbrecher geändert; aber im Grunde bleibt es doch mehr oder weniger ein Fragenkomplex für theoretische Kriminalwissenschaftler, zu erforschen, wie stark Milieu, Verhältnisse, Vererbung, Anlagen am Zustandekommen eines Verbrechens beigetragen haben.

Der Hauptberuf des männlichen Kriminalbeamten besteht doch wie vor lediglich darin, den Täter zu fassen, zum Beständnis zu bringen und ihn der gerechten Strafe zuzuföhren. „Unsere Arbeit besteht indes in erster Linie in tätiger Hilfe“, sagt Fräulein Bieting, „und unsere einzige Waffe ist die Verhandlung von Mensch zu Mensch; der Gummimüßl muß dem psychologischen und sozialologischen Verständnis weichen. Unser wichtigstes Arbeitsgebiet ist der Außendienst. Tag und Nacht sind unsere Beamtinnen unterwegs auf Beobachtungstreifen durch ganz Berlin. Sie fassen Mädchen und Jugendliche ins Auge, die in schlechter Umgebung erraten oder ihrer Veranlagung nach leicht auf die schiefen Bahnen kommen könnten. Wir geben diesen jungen Menschen Verwarnungen, klären sie über Dinge auf, die ihnen unbekannt sein müssen; Ausrücker werden zu ihren Eltern zurückgebracht, nach dem besten wird geschahdet. Unsere Beamtinnen steigen in die Dachkammern und durchforsten die Hinterhöfe der Mietkasernen,

um die Lebensbedingungen der Jugendlichen kennenzulernen; sie suchen Kinder vor Mißhandlungen zu schützen und nehmen besonders gefährdete Jugendliche in Schutzhaft.

Man hat uns oft gefragt, warum wir keine Uniform tragen, sondern als Kriminalbeamte in Zivil auftreten. Sachen besitzt ja eine weibliche Schutzpolizei, die regelrecht mit Schaschlik, Uniformjacke und Pistole ausgerüstet ist. Auch Baden hat solche Schutzpolizistinnen, die allerdings unauffälliger uniformiert sind. Wir sind jedoch zu der Ansicht gelangt, daß wir unsere Aufgaben in Zivil besser erfüllen können. Wir wollen ja keinen Eindruck schinden oder gar Schrecken auslösen, und wir der Warnung, die im bloßen Auftreten eines Schaschlik besteht, ist uns nicht gebietet. Dazu kommt das unangenehme Aufsehen, das stets beim „Aufführen“ etwa eines jungen Mädchens durch einen uniformierten Polizisten entsteht.

Unsre Stärke soll allein im persönlichen, gewissermaßen privaten Einvernehmen mit unsern Schützlingen liegen. Gerade bei der Arbeit mit Kindern ist nichts verkehrter, als imponieren zu wollen. Haben wir Kinder als Zeugen zu vernehmen — ein Auftrag, der uns immer häufiger erteilt wird —, so vermeiden wir geflissentlich alles, was irgendwie nach Polizei ausstrahlt. Dann erst überwindet das Kind seine Scheu und redet frei von der Leber weg. Wir sind stolz darauf, daß bei uns auf diese Weise eine große Zahl unburchbariger Fälle aufgeklärt wird, was in andern, offiziellen Amtsstuben des Präsidiums kaum möglich wäre.

Unser Innen dienst befaßt sich mit sämtlichen Vorkommnissen, bei denen Kinder, Jugendliche und Frauen irgendeine Rolle spielen. Ein Fall, der kürzlich bei uns aufgeklärt werden konnte und sich in ähnlicher Form oft wiederholt: ein Lehrlingchen behauptete, in einem Hauseingang von einem Unbekannten überfallen und des Geschäftsgeldes beraubt worden zu sein. Wir nahmen sie ins Verhör, und endlich gestand sie, den Ueberfall fingiert zu haben. Ober ein Mädchen beschuldigt seinen Mathematiklehrer eines Sittlichkeitsdeliktes. Der Mann verküert seine Schülerin, wird geschädigt, ist ruiniert. Nach stündigen Verhör gibt das Kind zu, alles glatt erfinden zu haben. Es handelte sich um typische Phantasien des beginnenden Pubertätsalters.

Eine amüsante Abwechslung in unserm Dienst bringen die vielen Bemerkungsschreiben von jungen, romantisch veranlagten Mädchen, die „Detektivin“ werden wollen. Da schreibt die Tochter eines braven Arbeiters: „Ich fühle den unumverföhlichen Drang in mir, in den Geheimdienst einzutreten, um zu ergründen und zu erleben...“ Eine andre empfindet sich folgenbermahnen: „Ich bin sportlich ertüchtigt und besitze den Führerschein 3b...“ Wir beantworten jedes derartige Schreiben, obwohl recht selten geeignete Kräfte dabei sind. Wir stellen nur stänktlich gepübte Wochsfahrerinnen ein, die in neunmonatiger Lehrzeit ausgebildet werden.

Nach andre Städte in Deutschland haben in den letzten Jahren die weibliche Kriminalpolizei organisiert; unter andern Hamburg-Altona, Köln, Frankfurt am Main, Essen, Kiel, Breslau, Königsberg, Stettin, Regensburg. —

NEUE FILME DER WÖCHE

Deulig
Palast
Ein Riesenerfolg!
Daher: 2. Woche.
Vorführungen 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Wir zeigen auch im Sommer schöne Tonfilme.
Nur eine Stimme der Begeisterung! — Nur eine Stimme des Lobes! Aber
Die lustigen Weiber von Wien
In den Hauptrollen: **Willi Forst — Leo Parry — Irene Kralinger — Cordy Milowitsch** und die übrige große deutsche Besetzung.
Ein herziger, goldiger Film aus dem Wien Mozarts und Strauß. Die zu Herzen gehende Geschichte von den zehn Hofratslöchern und ihrem Glück.
Prachtvoller bunter Teil!

Kammer
Lichtspiele
Beginn:
Wochentags 1/5, 1/7, 2/9 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Kurra — ein neuer Eichberg-Volltreffer!
Die Beätigamswitwe
(Wann wirst du mir gehöran?)
Ein herrliches, unbeachtetes Tonfilm-Lustspiel. Schöne Frauen — elegante Männer — prächtige Komik!
In den Hauptrollen: **Georg Alexander, Martha Eggorth, Fritz Kampers**
Musik: Hanna May. Neue Schlager: ABC, ABC, Lieba tut nicht weh
Wann wird dein Herz mir schwören
Großes, lustiges Belpogramm — Micky-Maus

Füli
3 Schlager
3 Wirkungen!
Anfangszeitern:
Wochentags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Ein Programm, das seine gleiches sucht!
Charlotte Suss, der vollendete Vamp des deutschen Films, in
Dr. Zug 13 hat Vespätung
Ein sensationeller Kriminal-Film der Ufa mit
Holmes Könecke, Fee Mallon, Ludwig Anderson, Alfred Boleto
Der Stumme von Poetici
Ein schreiend lustiger Tonfilm hundert Ufa mit Siegfried Arno, Trude Berliner, Ida Wüst, Paul Hörbiger, Szöke Szakál, Karl Ettlinger, Ilse Nest u. a.
Tanzendes Holz der märchenhaft schöne Ufa-Ton-Kulturfilm

Panorama
Das Haus der Sensationen
Beginn: Wochentags ab 5 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Sensations- und Lachschlager-Doppelprogramm
Tat und Tatchon im Irater
Die unübertrefflichen Grotzktypen in ihrem unerreichten Lachschlager
8 ganz tolle Akte!
Fred Thomason und Silberkönig in
Der Kampf unter dem Sternenbanner
Ein sensationeller Wildwest-Großfilm.

Um das Geschäft zu beleben, verkaufe ich **alle Möbel** weit unter Preis
Z. T. bis 30% billiger
Sichern Sie sich daher Möbel zu den jetzigen sensationellen Preisen!
Bar- und bausame Teilzahlung
Nur in **Widwid Möbelhalle**
Große Marktstr. 3 und 4
Neubauerhof
am Alten Markt

Am Freitag, dem 10. Juli, abends 8.45 Uhr, ent-
schied sich ein langer, schwerer Ringkampf mein
lieber Mann, unser treuer Vater, Bruder, Schwager,
Schwiegervater, Schwiegersohn und Onkel der Meinster
Wilhelm Thaus
im Alter von 46 Jahren.
In tiefer Trauer
Alwine Thaus
nebst Kindern und Angehörigen,
Braunschweiger Straße 69, 1. Etg.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. Juli,
18 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Zemlin & Co.
Rotkeßstraße 38
nah d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24488
empfehlen sich für
Strassen- Glas- Faenad- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal- Einigung
Ungezielter-Vergütung durch Gift, Bazillen und Vergasung

Stadt Rarzen.
Am Freitag abend 10^{1/2} Uhr verfiel nach langem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Großvater, der Schmeidermeister
Wilhelm Thieme
im 74. Lebensjahr.
Magdeburg, St. 13, Juli 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen
Gertrude Thieme geb. Böhrt
Wilhelm Thieme nebst Frau geb. Meische und Kinder
Otto Schmidt nebst Frau geb. Thieme und Kinder.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. Juli,
mittags 12^{1/2} Uhr, in der Kapelle des Neustädter Fried-
hofs statt.

Klavierspieler
von 270 Markt an
auch Teilzahlung.
G. Sohn, Rep.-Werkst.,
Breiter Weg 119, 2. Etg.
Braunschweigstraße.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden,
starb am 11. Juli, 4 Uhr morgens, meine liebe, unvergeß-
liche Frau, unsere Mutter, Großmutter, Tante, Schwester,
Schwiegerin und Schwiegermutter
Friederike Wuhe geb. Schulze
im 47. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Juli, nach-
mittags 1.15 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Fried-
hofs aus statt.

Herde, Ufen Gruden
spotbillig
GESAU
Peterstraße 20

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme sowie Kranzpenden bei der
Bestattung unseres lieben Entschlafenen
sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Vielen Dank den Hausbewohnern, dem
Zentralverband der Bremerer Deutsch-
lands, dem Kreisverband der Bremerer
Besonderen Dank Herrn Pastor Strebe
für die irrsprechlichen Worte in der Kapelle;
auch allen denen, die ihm während der
langen Krankheit freundliche Beweise
anstellten.
M. - S. Udolf, den 13. Juli 1931.
Wilhelmine Entwasser
geb. Reicher

Die Obstverpachtung
der Straken Elben-Weißendorf km 0,0-0,8
und 1,0-2,5
Hohewaldleben-Hohewaldleben km 7,8-9,7
Hohewaldleben-Fryleben km 10,8-12,2
Hohewaldleben über Hermannsdorf km 0,0-2,0
Hohewaldleben-Oberstedt km 0,0-3,8 und 4,15-8,4
erfolgt am Freitag, dem 17. Juli 1931, vor-
mittags 10 Uhr, im Gasthof Cepiner in Weissen-
hagen öffentlich meistbietend.
Bedingung im Termin.
Or. - Annahme bis, den 11. Juli 1931
Schäfers, Straßenmeister.

Aut- und Babeanstalt
Magdeburg - Südstadt, Blumenstraße 21
Wegen der Beizegung meiner lieben
Frau bleibt die Babeanstalt am
Mittwoch, dem 15. Juli 1931,
geschlossen.
Albert Lauth

Bekanntmachung.
Die Aufsichtung der Zulassenden für
Reisebegleiter findet am **Mittwoch, dem**
13. Juli 1931, vormittags von 7^{1/2} bis
12 Uhr in der Reichslichen Anstalt, Zimmer
Nr. 27, statt. Um pünktliche Abholung der
Reisen wird erlucht.
Burg, den 13. Juli 1931.
Der Magistrat — Botschaftsbaurat.

Von der Reise zurück
Dr. Haug, Chirurg
Kliner Straße 4.

Bekanntmachung.
Die Aufsichtung vom 1. Juni 1931 an sind
sich auf weiteres zwischen den Abbederunter-
nehmern des Kreises Neuhaubleben und der
Kreisbauernschaft des Kreises Neuhaubleben
folgende Tarifsätze für Kadaververwertung
vereinbart worden:
Perde (Einhufer):
Schwere Perde über 14 Zentner
Gewicht: RM 4.
Perde (bis 14 Zentner Gewicht) RM 4.
Perde unter 8 Zentner Gewicht RM 2,50
Perde 1/2 bis 2 Jahre alt RM 2,50
Fohlen bis 1/4 Jahre alt RM 1.
Pferdler 1/4 vom Zacht für Perde
RM 1.
Kindvieh:
Ochsen (mit Ausnahme der Schwarzbunten)
über 18 Zentner RM 6.
Ochsen (mit Ausnahme der Schwarz-
bunten) unter 18 Zentner RM 4.
Rindvieh a) mit 2 breiten Jähnen RM 3.
b) mit 2 breiten Jähnen RM 2,50
c) 8 Wochen bis zum Jahr RM 1.
Kälber von 4 bis 8 Wochen RM 1.
Kälber unter 4 Wochen RM 1.
Schweine:
Bis 1 Zentner Gewicht RM 1.
von 1 bis 2 Zentner RM 1.
über 2 Zentner RM 1.
Schafe:
Mit volljähriger Wolle RM 1.
Mit halbjähriger Wolle RM 1.
Ziegen:
Mit 2 breiten Jähnen RM 1.
Alle übrigen einschließlich Sämling RM 1.
Vorstehende Preise verstehen sich mit Haut
Bei Nachschneidungen, wenn der Viehhalter
die Haut zurückbehält, und bei viehhalter
politischer zu vernichtenden Kadavern erhält
der Abbeder für Abholer und Vernichter des
Kadavers von Pferden, Kindvieh und Ochsen
je Stück 10 RM. Für Abholer und Vernichter
von Kälbern, Sämlingen und Ziegen von
Kadavern ohne Haut, von vom Tier-
arzt verworfenen Teilen und Eingeweiden und
Abholung aller zu vernichtenden, hier nicht
besonders aufgeführten Kadaver erhält der
Abbeder in jedem Falle eine Abholungsge-
bühr von RM 7,50.
Für Vernichtung von Mischabfußkadavern
beträgt die vom Viehhalter zu zahlende Ab-
holungs- und Vernichtungsgebühr RM 15.
Neuhaubleben, den 10. Juli 1931
Der Landrat, Hueb.

Öffentliche Steuerermahnung.
(1. Magdeburger Amtsblatt Nr. 28 vom 11. Juli)
Folgende im Steuerkalendar für Juli d. J.
(Magdeburger Amtsblatt Nr. 28) näher erläu-
terten und am 15. d. M. fälligen Steuern und
Gebühren nebst 10% Verzugszinsen sind
soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus
aufgehoben sind zur Vermeidung der Zwangs-
vollstreckung öffentlich bis zum 24. Juli d. J.
an die städtische Steuerkasse zu entrichten:
1. Gewerbesteuer für April bis Juni
summe für das Vierteljahr April bis Juni
d. J. Monat Juni 1931.
2. Grundbesitzsteuer (kaufliche und
kommunale) für Juli 1931 für bebaut
Grundstücke, die nicht dauernd land- oder
forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen
Zwecken zu dienen bestimmt sind.
3. Grundbesitzsteuer für Juli 1931,
4. Haussteuer für Juli 1931,
5. Grundbesitzsteuer für April
bis Juni 1931,
6. Haussteuer für Juli bis September 1931,
7. Gemeindeverwaltungssteuer für Juni 1931.
Magdeburg, den 8. Juli 1931
Der Magistrat, Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.
Der nächste Erbschaftssteuerantrag findet vom
14. September bis 28. September, der nächste
Einkommensteuerantrag vom 28. September bis
31. Oktober 1931 in Magdeburg statt.
Die Herren Amtsdirektoren werden hieron
mit dem Urkunden in Kenntnis gesetzt, etwaige
Anmeldungen an Herrn Obersteuerrat Dr. Sud,
Magdeburger-Schlachthof, zu senden.
Neuhaubleben, den 11. Juli 1931
Der Landrat, Stodt, Kreisobersteuerrat.

Obstverpachtung.
Der diesjährige Bestand der Obstbäume an
den Hausstellen des Stadtteils Burg
Burg-Waldern km 0,65 bis 3,5
Burg-Regier km 2- bis 5,4
Burg-Scharten km 0,0 bis 1,2
Burg-Giesen km 0,8 bis 3,0
Burg-Gejar km 0,6 bis 4,4
soll am **Dienstag, dem 14. Juli d. J.,**
10 Uhr, im Gasthof zur Stadt Braunshweig
öffentlich meistbietend verpachtet werden. Be-
dingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Es werden nur solche Personen zum Bieter
 zugelassen, die vor Abgabe ihres ersten Gebotes
eine Kaution von 200 RM hinterlegen.
Burg, den 9. Juli 1931.
Der Magistrat, Bese.

Bekanntmachung.
Die Verpachtung der Nutzung der Obst-
plantage (Kirschen und Birnen) soll am
Donnerstag, 16. Juli 1931, vorm. 11 Uhr,
im Gasthof zum Deutschen Hause (Drems)
hierzu öffentlich meistbietend verpachtet
werden.
Die Verpachtungsbedingungen werden im
Termin bekanntgegeben.
Bese, den 10. Juli 1931.
Der Gemeindevorstand, Kempf.

Köfischer Schwarzbier gibt den Nerven Ruh
man trinkt es gern, versuchs auch Du.

Welchen
alte und
junge, taugt
Meyer
Marshallstr. 10a, ab 9 Uhr.
Rauhe
Welchen
junge u. alte
auch
Kähne
Beifung-
straße 26
Eitner,

Sind's die Hosen
geh zu Preßler!

Anzugshosen, Streifshosen	5.95 4.95 2.95	1.50
Kordhosen, Manillehosen	6.05 4.05	2.95
Maurerhosen, Englischlederhosen	6.95 4.95	2.50
Motorradhosen Riefenauswahl	6.80 5.50	3.95
Bullover gemittelt	nur	1.95

Horitz Preßler Jr. nur Bulfargasse 67
am Alten Markt

Wie Sie gesund werden,
sagen Ihnen diese Bücher

Dr. med. Hoyer,
**Die Heberwindung der Wechsel-
jahre bei Frau und Mann**
unter Berücksichtigung von Artenverteilung,
Arten- und Sexualleben . . . Preis 2 Mark

Dr. med. Hoyer,
**Sichere und unschädliche Dauer-
heilung von Krampfadern (offe-
nen Beinern) u. Hämorrhoiden**
Preis 2 Mark

Prof. Medizinrat Dr. med. Richter,
Schmackhafte Rohkost
und andere vitaminhaltige Nahrung Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Das franke Blut und seine Gesundung
durch Eigenblutbehandlung. Das Heilmittel
bei Blutarmut, Bluthierkrankung und allen
Erkrankungen der Drüsenhäufigkeit, Infektions-
krankheiten (Grippe u. m.) Erkrankungen von
Herz und Lunge, Magen und Darm, Leber und
Niere, Haut und Nieren, Nervenleiden, Gicht,
Rheumatismus, Zuckerkrankheit Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
**Sichere und unschädliche
Bekämpfung der Korpuskela**
rationiert, Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Gesundheitsstag Einen Tag richtig
leben . . . Preis 1 Mark

Dr. med. Sternheim,
Biochemie als Heilfaktor
Preis 50 Pf.

Dr. med. Sternheim,
Jeder sein eigener Arzt
Selbstbehandlung durch Hausmittel, Kombi-
pathie, Hygiene. Dieses wertvolle Hausbuch
enthält die genaue Beschreibung der einzelnen
Krankheiten, die zur Heilung notwendigen gi-
stlichen Heilmittel sowie die erste Hilfe bei plöz-
lichen Unglücksfällen. Halb, Preis 5 Mark

Dr. med. Sternheim,
**Sichere und unschädliche
Bekämpfung der Arterien-
verkalkung** rationiert, Preis 2 Mark

Dr. med. Hoyer,
**Seelische und nervöse Sexual-
leiden** bei Frau und Mann sowie
deren Heilung . . . Preis 2 Mark

Geschäfts-Übernahme.
Einem geehrteten Publikum von Lemsdorf und Umgegend
zur Kenntnis, daß wir ab 15. Juli unsere Wädelerei wieder
selbst übernehmen. Es wird unser Bestreben sein, unserer
werten Kundenschaft nur gute Ware bei aufmerksamer Bedie-
nung zu liefern. Wir bitten unsere Kundenschaft, uns das früher
geschenkte Vertrauen aufs neue wieder entgegenzubringen.
Gustav Schoeljen, und Frau
Magdeburg-Lemsdorf, Im Winkel Nr. 10.

Abfahrt Strombrücke Änderungen
rechts Ziadelle. vorbehalten
Große Ferien-Extrafahrt mit Musik
mit Salon Schnell-Dampfer „Freiheit vom Stein“, 1200 Personen
Dienstag, den 14. Juli, nachmittags 2 Uhr,
nach dem **Buschhaus**
Im Buschhaus: Konzert und Tanz, ferner Kinder-
besichtigungen, Rausenplatz und Nebenschießungen.
Jedes Kind erhält Rausen und Schokolade.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt RM 1.—, Kinder 50 Pfennig,
unter 4 Jahren frei.

Große Ferien-Extrafahrt nach Zangermünde
der romantischen Stadt des Mittelalters mit Salon Schnell-
dampfer „Freiheit vom Stein“, 1200 Personen, Mittwoch,
den 15. Juli, 8 Uhr morgens. In Zangermünde trifft 11.30 Uhr
mittags, ab Zangermünde 1.30 Uhr nachmittags. Fahrpreis für
Hin- und Rückfahrt RM 2.—, Kinder RM 0,75. Musikpauze an Bord.
Mit Luxus-Motorboot „Eichhorn-Beck“, 700 Personen
nach dem **Prezidenten-See-Dorfburg, Mittwoch, den 15. Juli,**
nachmittags 2 Uhr.

Nach Wolldam Aber Blauer Kanal, Blauer See, Bran-
denburg, Werder, Gavelern, Donner-
tag, den 16. Juli, vormittags 6 Uhr an Wolldam ca. 5.00 Uhr nach-
mittags. Nur Hin- und Rückfahrt RM 1.—, Kinder die Hälfte.
Nach Hamburg Donnerstag, den 22. Juli, vorm. 6.15 Uhr,
Abfahrt an Hamburg ca. 2.00 Uhr abends. Nur
Hin- und Rückfahrt RM 6.—, Kinder die Hälfte. Vorverkauf
im Verkehrsverein, Breiter Weg 106, und in meinem Büro,
Berkstraße 2.

Zirkus Blumenfeld
Walter-Rathenau-Str. Tel. 249 31
Täglich 8.15 Uhr Einlaß 7.15 Uhr
RAMIRO die große Magic Show
und wieder ein neues **BOMBEN-PROGRAMM!**
Am **Mittwoch Rot-Weiß-Abend.**
Achten Sie auf das nächste Inserat.
Abendpreis von 50 Pf., Nachm. von 30 Pf., an Sonntagen,
nachmittags 4 Uhr: **Familien-Vorstellung.**
Kartenverkauf: Gebr. Barasch, Verkehrsverein,
Heinrichshofen und an der Theaterkasse von 11-1 Uhr
Volles Orchester

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg / Altherrleben / Stendal

Singe dich gesund!

Stimmenbildung als Heilfaktor

Die menschliche Stimme ist im allgemeinen verkümmert und in ihrem vollen Gebrauch behindert. Die meisten Erwachsenen können kaum eine Stunde laut und vernehmbar ohne Anstrengung sprechen, dann sind es nur noch heisere Laute, die sie hervorbringen. Selbst Berufssprecher, Schauspieler und Sänger leiden unter Stimmkrankheiten und Indispositionen, die oft zum völligen Ruin der Stimme führen. Dabei ist von Natur aus das menschliche Stimmorgan zu außerordentlichen Leistungen befähigt. Der Säugling und auch noch das heranwachsende Kind schreien stundenlang mit unglaublicher Ausdauer, ohne dabei heiser oder stimmkrank zu werden. Später verbielen ihnen der „gute Ton“ das laute Singen und Schreien. Die Lunge hat bald keine Möglichkeit mehr, sich zu weiten und zu stärken. Auch im Schulgesang, bei dem oft die Grenze der kindlichen Bruststimme mit Gewalt überschritten wird, findet das jugendliche Stimmorgan im wichtigsten Entwicklungsstadium keine zweckmäßige Pflege und Behandlung. So sind die gepreßten und geschwächten, die dünnen und flachen Stimmen zu erklären, mit denen wir durch das Leben laufen. „Wir haben uns“, sagt Dr. Diehle, „von der Naturstimme zugunsten der Kultur weitest entfernt und die Folgen zeigen sich nicht nur beim Sprechen, sie zeigen sich, was viel gefährlicher ist, in den vielen Krankheiten der Atmungsorgane, in den Katarakten, der Disposition zur Lungentuberkulose. Es ist ja kein Geheimnis, daß die Zahl der Kehlkopfkrankheiten in den letzten Jahrzehnten ganz erschreckend zugenommen hat.“

Wie will man nun diesen Zuständen zu Leibe gehen? Früher hieß es allgemein, wer richtig sprechen und singen will, muß richtig atmen lernen. Der Atem muß festgehalten und beherrscht werden, darf nicht unbenehmt entweichen, hämmerten die Stimmbildner ihren Schülern ein. Heute sagt man dagegen: Alles gewollte, bewußt angelegte Atmen ist unnütz, schwächt den Lebensgeist, aber fördert ihn nicht. Die neue Methode will den Atem ruhig in Klang umsetzen. Denn das Geheimnis einer wirklichen Stimme, das Geheimnis jedes echten Sängers liegt in einer Kraftquelle, die aus einem spezifischen Luftdruck automatisch hervorbricht. Der geborne Sänger besitzt die Fähigkeit, die Luft mit Hilfe der Bauchpresse und eines im Kehlkopf entstehenden Widerstandes zum Stauen zu bringen, wobei Lunge und Kehle unter Spannung gesetzt werden.

Auf dieses Stauungsprinzip, das der Gesangspädagoge von Armin entdeckte, baut sich die neue Stimmtherapie auf. Seine umfassenden Beobachtungen gingen davon aus, daß die Erschlaffung unserer Stimmorgane und ihre Erkrankungen auf einen versteckten chronischen Kehlkopfkatarrh zurückzuführen sind. Die Entstehung dieses Katarrhs, der eine Entartung der Schleimhäute darstellt, hat keine Ursache fast immer in einer völligen Vernachlässigung dieses Organs durch falschen Stimmgebrauch oder mangelnde Atemstauung. Gelingt es aber nun, die erkrankten Schleimhäute zu reinigen, zu heilen und zu kräftigen, so ist die Grundlage für eine gesunde Stimme geschaffen. Aber nicht nur auf den Kehlkopf, auch auf Atembewegung und Lebenstätigkeit der Lunge kann die Erzeugung und Anwendung einer sängerartigen Stimmkraft einen tiefgreifenden Einfluß ausüben. Sie wirkt als innere Gymnastik in einem Maße, wie sie keine Atemübung hervorzuführen könnte. Deshalb haben in der letzten Zeit viele Aerzte die Stimmbildung zu Heilzwecken bei Lungenerkrankten angewendet. Erst unlängst berichtete die Leiterin großer Tuberkulosekrankenhäuser auf der Tuberkulosekongress in Riffingen von ihren Erfolgen mit der neuen Methode.

In den Lungensanatorien von Potsdam und Treuenbrietzen bei Berlin werden schon viele Hunderte von Patienten nach diesem neuen Dogma behandelt. Während man früher in den Heilstätten Schonung und Ruhestellung der erkrankten Lungen predigte, versucht man es jetzt mit dem Gegenteil, versucht man, durch stimmliche Tätigkeit die Lunge anzuregen und wieder vollwertig zu machen.

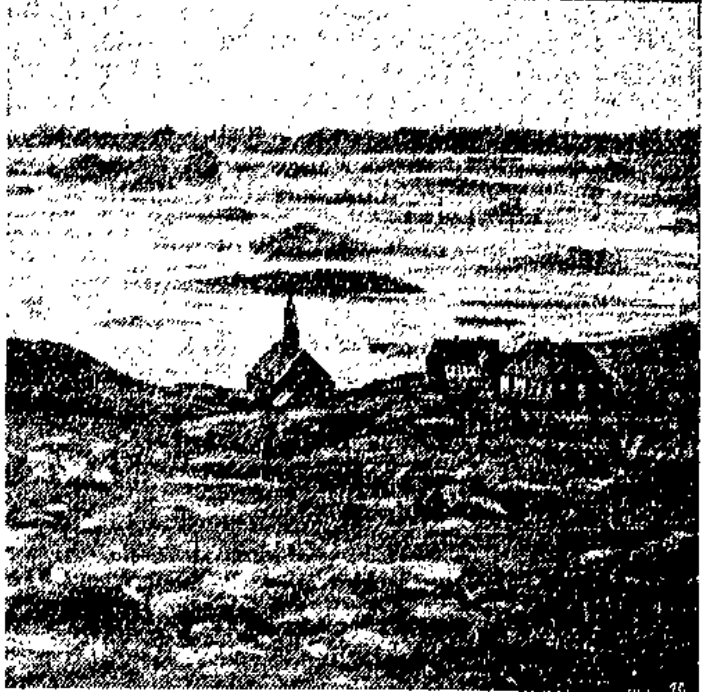
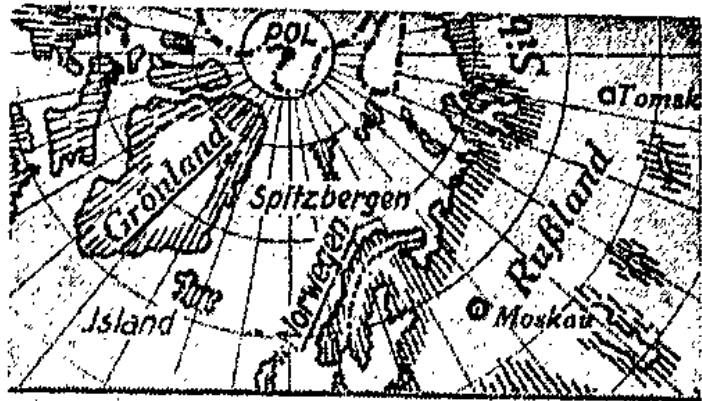
Wie entstand diese neue Heilmethode? 80 Prozent aller menschlichen Stimmen sind krank, so versichern alle Kehlkopf-

spezialisten und Gesangspädagogen. Von dieser Erfahrung ging man aus. Ihre Theorie legte zuerst der Gesangspädagoge Georg von Armin fest, ihr erster Heil-Praktiker in dieser Richtung war der Berliner Stimmbildner Dr. Herbert Diehle, der als Assistent an der Technischen Hochschule zu Berlin tätig ist.

Singe dich gesund! heißt die neue Devise. Uebrigens hat jeder Säugling die tonnenförmige, hochgebaute Form des Brustkorbes, die nur beim Sänger erhalten bleibt, aber für jedermann einen sicheren Schutz gegen die Tuberkulose bedeutet, die ja nach den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen auch eine Frage der Körperbeschaffenheit ist. Vielleicht ist also hier ein Weg zur Rettung vieler Tausender von Tuberkulosen gefunden. —

Kleine Chronik

Kampf um Grönland



Die norwegische Regierung hat den Beschluß gefaßt, das Gebiet auf Ostgrönland, das sowohl Dänemark als auch Norwegen in Anspruch nehmen, zu besetzen. Dieser Beschluß hat in Dänemark großes Aufsehen hervorgerufen. Die dänische Regierung will eine Klage vor dem Haager Schiedsgericht anstrengen. Unser Bild zeigt oben eine Uebersichtskarte, unten ein Landschaftsbild der umstrittenen Insel, die besetzt ist, bei der weitem Entwicklung des Luftverkehrs noch eine bedeutende Rolle zu spielen.

Dammbruchunglück in Oberbayern

Am Hauptkanal des Kraftwerks Pfrombach bei Rangenpreising ereignete sich am Sonntag ein Dammbruch. Die Bruchstelle befindet sich an der Stelle der alten überbauten Distriktsstraße Wartenberg-Rangenpreising, wo der Kanal eine scharfe Kurve bildet. Die Wassermassen, die aus der 80 Meter breiten Müde

herausströmten, unterspülten die Neue Straße und setzten die Bauernhöfe von Apolding unter Wasser und ergossen sich durch die Unterführung in Richtung Rangenpreising.

Dabei wurden die Häuser vermint. Die Getreide- und Kartoffelernte der betroffenen Landwirte ist vernichtet. Vom Kraftwerk Gitting wurde der Zustrom des Triebwassers abgeleitet und das Kraftwerk Pfrombach zog die Schleusen. An der Bruchstelle stand man aber dem Element machtlos gegenüber. Die über- raschten Bewohner der Bauernhöfe konnten nur mit Mühe ihr Leben retten und das Vieh und Hausgerät in Sicherheit bringen.

Auf den Allerheiligenshöfen konnte das Vieh nur dadurch gerettet werden, daß die Wartenberger Turner von der Straße aus zu den Höfen schwammen und dort das Vieh auf die Heuböden brachten. —

Befändnis des Berliner Mädchenmörders

Der Mörder der 17 Jahre alten Kontoristin Gerda Kalisch aus Berlin-Charlottenburg ist ihr Stiefvater, der 40 Jahre alte Kohlenträger Hans Wapke. Er hat sich in der Nacht vom Sonntag, nachdem er sich mehrere Tage hindurch in der Umgebung von Berlin verborgen gehalten hatte, freiwillig gestellt.

Bei seiner Vernehmung behauptete Wapke, daß er mit seiner Stieftochter schon seit drei Jahren unerlaubte Beziehungen unterhalten hätte. Erst in der letzten Zeit hätte sie sich andern Männern zugewandt. Die Jahrbücher, mit denen er und das Mädchen am Donnerstag den Ausflug unternahm, wußte Wapke schon vor längerer Zeit gelaufen haben, um mit der Kalisch auf Nahrungsmitteln möglichst viel allein sein zu können. Am Donnerstag setzten sie nach dem Brunnenwald gefahren. Als sie dort rasteten, ist es — so behauptet Wapke — zwischen ihm und dem Mädchen zu einem Wortwechsel gekommen. Schließlich habe er dem Mädchen eine Ohrfeige gegeben. Darauf soll sich das Mädchen auf ihn gestürzt und ihn so gereizt haben, daß er in blinder Wut nicht mehr wußte, was er tat. Er zog aus der Tasche eine Schnur heraus, die er mitgenommen haben will, um eventuell an den Hals der kleinen Nahrungsmittelvorbereiterin zu können, warf sie seiner Stieftochter um den Hals und zog die Sacklinge zu. Er schleifte die Leiche von der Bank bis zu der Stelle, wo sie später gefunden wurde. Die herabgefallene Mütze des Mädchens und ihre Schuhe, die am Tatort geblieben waren, legte Wapke neben die Leiche. Das Mad der Kalisch liegt er dort stehen, wo es war. Dann schwang er sich auf sein Rad und fuhr davon. —

Beim Brunnenreinigen vergiftet

In den Fabrikanlagen der Rodat-Werkegesellschaft in Berlin-Röppenditz ereignete sich am Sonntagvormittag ein schweres Unglück. Bei Reinigungsarbeiten in einem Brunnen brach plötzlich ein Mann, durch Abgabe vergiftet, ohnmächtig zusammen. Bei den Rettungsarbeiten sind dann noch weitere drei Personen, die ebenfalls durch die Abgabe betäubt wurden, verunglückt. Ein Ingenieur und ein Arbeiter starben kurz darauf. —

Wiener Stadion eröffnet

Am Sonnabendvormittag wurde das Wiener Stadion unter großem Andrang feierlich eröffnet. Die Benutzungsverträge aller Richtungen waren eingeladen. Die Begrüßung der Festgäste erfolgte durch Professor Landler und Bürgermeister Selb, die Eröffnung durch den Bundespräsidenten Miklas.

Das Wiener Stadion liegt nahe dem Stadtzentrum. Die einem antiken Amphitheater gleichende Arena der Hauptkampfbahn von 241 Meter Länge bietet 60 000 Zuschauerern Platz auf das Spielfeld. Etwa 45 Millionen Kilogramm Material sind beim Bau des Stadions, zu dem auch ein Schwimmbad und ein Radsportplatz gehören, verwandt worden.

Scheuen-Prozess. Im Münchener Scheuen-Prozess geht die Beugenvernehmung weiter. Der Angeklagte Strauß wird immer mehr belastet; es scheint festzustehen, daß er nicht nur Mitbeteiligter zugelassen hat, sondern sich auch aktiv an ihnen beteiligte. —

Frau Kürten's Polizeilohn. Das Regierungspräsidium Düsseldorf hat nunmehr die Geldprämien an diejenigen Personen ausbezahlt, die zur Ermittlung und Ueberführung Peter Kürten's beigetragen haben. Die insgesamt ausgelegten 15 000 Mark wurden in verschiedenwertigen Beträgen an 15 Personen verteilt. Frau Kürten bekam 4000 Mark. —

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste
Tübe 54 Pf. und 90 Pf.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank.
Copyright Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61
(22. Fortsetzung.)

Denn das wird Marie sichtbar, daß Fritz, der völlig in sie verstrickt seinungslos, aber nicht ohne Inhalt ihren Namen sammelt, tief in sie verlorren ist und sie nun widerstandslos liebt, sie hemmungslos lieben muß. Marie ist jetzt davon überzeugt und ebenso getrieben wie stolz und erfüllt.

Eine große, aber keinen von beiden offenbare Wandlung tritt in Marie ein: Sie, die bisher von ihm nur Bestimmte, wird nun — ohne daß er es ahnt — die Bestimmende.

Marie, sachlich und beherrscht, denkt viel nach über den Weg, der nun zu gehen ist. Raschamt erscheint ihr dieser, der auch damals, wenn auch zu spät, geschossen hat: Sie muß mit einem Menschen, der ihr Wohlwill und dem sie vertraut, sprechen, mit ihm ersatzlos gehen und sich von ihm helfen lassen.

Die Frau kommt nicht in Frage, darf von nichts etwas hören, bevor alles klar und geordnet ist. So bleibt nur Trude, die alte Freundin, die inzwischen schon verheiratet ist und draußen in einer Siedlung eine kleine Dreizeimmerwohnung hat. Marie schreibt eine nüchterne, weiter nichtsagende Karte und meldet ihren Besuch bei der Freundin an. Trude telephoniert zurück, daß sie sich freie und Marie für Donnerstagsabend, Marie's Ausgeseh-tag, erwarte.

Marie ist bei Trude. Der Sturm der Begrüßung, die Vorwürfe, daß sie sich so selten sehen lassen, müssen erst überwunden werden. Dann gibt es viel zu besichtigen: Neuanschaffungen, Gerüche des Herzensimmers, Kleinigkeiten in der Küche, wo schon der Kaffeewasserkeffel pfeift, und schließlich — Trude tut geheimnisvoll und kündigt Marie eine große Ueberraschung an — den Inhalt ihrer Kommodenschublade.

Trude, ganz stolz und Strahlen, zieht sie auf und weist nur mit einer alles sagenden Handbewegung und mit Wachen im beeindruckend niedrigen Gesicht auf den Inhalt: Mit blauen Seidenbändern verschmückte minigae Wäschestücke, weiche Windeln, laumige Tücher, zarte Hemdchen und spitzenbesetzte Häubchen, alles in großer Liebe geordnet und mit rührender Genauigkeit aufammengelegt.

Marie steht fassungslos. Steht und sieht in diese Schublade. Starr, schweigend, hart. Und muß nun ja die Augen schließen. Es ist Marie, als greife eine Hand an ihr Herz, als schlage eine Faust auf ihre Schläfen.

Da ist Trude breites, stolzes, glückliches Lachen. Das ist entsehllich. Es ist Marie, als ob es höhne, spottete, sie auslachte. Was ist das? Aber Trude weiß ja nichts davon. Trude ist nur Freude und Zufriedenheit, Begierde, der Freundin ihr Glück zu verraten, Marie daran teilnehmen zu lassen. Marie steht noch immer schweigend und mit geschlossenen Augen. Langsam pressen sich schwer aus den Winkeln Tropfen, die geschäftig und nach über die Waden laufen und auf die gelbe Bluse fallen, wo sie sich zu großen Flecken auseinanderziehen.

„Marie? Was ist? Was hast du? Marie steht und schweigt.“ Marie? Du freust dich nicht mit mir? Du —“ Marie öffnet jetzt die Augen, sieht Trude an, voll und ganz, nicht schwer und eilig Trude zu. „Doch, Trude. Aber — Trude — ich kam deswegen — muß dir etwas erzählen — vielleicht kannst du — du mir helfen, Trude.“ Und lächelt jetzt wehmütig und erschütternd klagend die Verwunderte, Ratlose an. „Ich werde — bald auch — etwas brauchen, Trude.“ Und fällt nun schwer in den Sessel und meint zum erstenmal in dieser ganzen schweren Zeit widerstandslos und erlösend sich aus.

Trude, die jetzt alles begriffen hat, steht neben ihr und schweigt in Ratlosigkeit, itzeichelt nur mechanisch, doch mitleidend über Marie's Haar, das hin und her schüttelt, so wie Marie's Schlägen.

Marie hat sich beruhigt. Das war ein Gefühlsüberfall gewesen, der nicht in ihrer Rechnung gestanden war. Marie sagt sich nüchtern und klar, daß das nicht mehr sein darf. Das verwirrt nur und hilft nicht vorwärts, das schwächt nur. Und Marie will klar bleiben und stark sein.

Marie erzählt, zögernd und schwer, gebohnt und unbeholfen kommen die Worte aus ihr heraus. Manchmal hält sie an und sucht nach einem Wort, um richtig zu bezeichnen, nach einer Gestik, um zu vertiefen, nach einer Wendung, um sich Trude, die schweigend da sitzt und nur zuhört, verständlicher, begreiflicher zu machen.

Trude erinnert sich jetzt an so manches und sieht jetzt vieles ganz anders an. Alles von jenem Tage ab, an dem sie Marie mit diesem Manne zusammengetroffen gesehen hatte, liegt nun klar und offen vor ihren Augen. Sie begreift jetzt Marie's damaliges Fliehenwollen und ihren schweren Kampf. Sie begreift auch, warum Marie in ihm befreit wurde, befreit werden mußte.

Ein großes Mitleid ist in Trude, Schwesterlichkeit und Güte. Es stimmt sie wech und bitter, daß gerade sie glücklich ist, worin Marie leidet, leiden muß. Ein Gedanke brennt in ihr: Daß ich gerade diese Schublade öffnen mußte! Sie ihr zeigen mußte! Damit propheten mußte!

Marie ist zu Ende. Tonlos gesteht sie nochmals und deutlich, daß es nun wieder soweit ist. Und daß sie deshalb gekommen ist. „Du mußt mir helfen, Trude. Ich habe doch sonst keinen

Menschen. Du kannst mir vielleicht raten. Einen Weg finden. Es muß doch etwas gefunden werden. Und ihm kann ich es doch nicht sagen. Will ich es nicht sagen. Jetzt noch nicht. Weißt du, Trude, ich — ich liebe ihn doch und ich kann nicht fort von ihm. Ich habe ihn und her gedacht, aber jetzt kann ich nicht mehr ohne ihn sein. Ich bin ja auch nur Mensch, Trude. Und —“

Sie ist still. Lange bleibt es still in der Stube. Es ist ein gutiges Schweigen. Nur die Wanduhr tickt, begleitet das laute, hastige Atemziehen der beiden Frauen. Eine glaubt der andern Herz schlagen zu hören. So still ist es. Und so lauscht eine der andern.

Endlich steht Trude auf, steht vor Marie. „Wenn das so ist, wie du sagst, und wenn du ihn so gern hast, Marie, dann gibt es nur das — er muß dich heiraten.“

Marie blinzt auf. Das ist die Lösung. Ja! Marie blinzt dankbar Trude an. Marie wußte schon immer, daß es die Lösung ist. Aber Marie hatte Angst, es sich selbst zu sagen. Es mußte einer kommen und es ihr sagen. Wie jetzt Trude. Und jetzt weiß Marie, daß es der Weg ist, den sie nun gehen muß, der einzige Weg, der zum Ziele führt. Sie wird nicht zusammenbrechen, jetzt wird sie kämpfen. Für sich, für Fritz, für das Kind, für ihre Treutätigkeit kämpfen. Marie lächelt. Sie glaubt an die Zukunft.

Als Marie spätabends nach Hause geht, ist ihr Gang ruhig und sicher. Sie schreitet kräftig aus und gerade aufgerichtet. Sie ist mutig und willensstark.

Trude und Gerd entschließen sich zu einem ersten Mittel, um Marie wirklich zu helfen. Sie führen ihre Absicht durch, ohne daß Marie davon weiß.

Durch Marie haben sie erfahren, wann Fritz dienstfrei hat und wahrscheinlich zu Hause sein wird.

An diesem Abend gehen sie mit dem festen Willen, eine Entscheidung herbeizuführen, zu Fritz. Er ist verwundert, sie beide zu sehen. Mißtrauisch öffnet er ihnen. Schon ahnt er, daß sicherlich irgendeine Unannehmlichkeit sie zu ihm führt.

Verlegen begrüßt man sich. Man hat sich lange nicht mehr gesehen. Nur selten war man seit jenem Herbsttag miteinander zusammengekommen. Das ergibt belanglosen Gesprächsstoff. Doch sieht man dabei gedudt wie in Lauer, Fritz wie in Abwehr, sich gegenüber. Bis er plötzlich neu giergetrafft das Gespräch gerreicht und die harte Frage aufwirft, warum sie hier sind, und Gerd kurz entschlossen und ohne Schonung ihm erklärt.

Fritz ist im ersten Augenblick von der Mitteilung über-rumpelt. Er hat alles erwartet, nur das nicht. Der eben noch so beherrscht handelnde ist für Minuten unbeherrschtem, ziellosem Denken ausgeliefert, den Menschen, die ihm gegenüberstehen, ohne Maske und offen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entführung

So magt man Politik auf dem Balkan.

Von G. Herting.

Mladon Georgjewitsch hatte zu den Parteigängern der Obrenowitsch gehört; er war mit König Milan befreundet gewesen. Daß er deshalb bei den neuen Machthabern nicht sehr beliebt war, ist klar. In der Sobranie führte er die Opposition gegen Nicola Pasitsch. Er war einmal mit ihm befreundet gewesen, aber wie das damals so ging: eines Tages hatte er den unvorsichtigen jungen Mann auf einige Zeit festlegen müssen — vor dem Umsturz natürlich — und das hatte ihm Nicola ansehenswert verurteilt.

Nun begab es sich, daß gerade an dem Tag, an dem Mladon Georgjewitsch eine scharfe Rede gegen den Ministerpräsidenten in der Sobranie gehalten hatte, in der Wohnung Pasitschs eine kleine Höhenmaschine explodiert. Sie richtete weiter keinen Schaden an, denn die Ladung war sehr schwach gewesen, aber Mladon Georgjewitsch behauptete später stolz und fest, Pasitsch habe den kleinen Scherz selbst gemacht — alle herkömmlichen Politiker waren in jenen Tagen eifrige Wastler in Dynamit und anderen wirksamen Stoffen. Aber Beweis hatte Mladon Georgjewitsch keinen, und als ihn noch in der gleichen Nacht zwei himmelhelle Polizisten aus dem Schlaf weckten und nachdrücklich erfuchten, ihnen in einem bereitstehenden Wagen zu folgen, war er nicht übermäßig überrascht. Er ging also mit, ohne an Widerstand zu denken — ein paar Monate sitzen war ja nicht das Schlimmste, was einem Politiker passieren konnte; es gehörte sozusagen zum Beruf.

Als aber der Wagen nicht nach dem Gefängnis fuhr, sondern vielmehr aus der schönen Stadt Belgrad hinaus, kam Mladon Georgjewitsch die Sache bereits etwas bedenklich vor. Wollte man ihn vielleicht auf die übliche Weise beseitigen?

„Hör mal, lieber Freund“, sagte er zu einem der langen Schutengel, „wenn ihr euch die Sache so vorstellt, daß ich aus dem Wagen springe und davonlaufe, damit ihr mich bei dieser Gelegenheit bequem abschließen könnt, so irrt ihr euch. Ich denke nicht daran, zu fliehen.“

„Wir haben keinen solchen Auftrag, Guer Hochwohlgeboren“, sagte der Polizist. „Wir werden nicht schießen.“

„Schön. Aber wozu führt ihr mich?“

„Das dürfen wir nicht sagen.“

Mladon Georgjewitsch war durch diese Auskunft nicht sehr beruhigt. Er bemühte sich vergeblich, sich durch die Wagenfenster zu orientieren — draußen war es stockdunkle Nacht. Die Aufschläge der Pferde klangen dumpf — ein Beweis, daß der Wagen das Wagenpompplaster in der Nähe der Hauptstadt bereits hinter sich hatte. Verdammt die Geschichte! Aus den Polizisten war nichts herauszubringen, obwohl Mladon Georgjewitsch sein letztes Geldstück an sie verschwendete, das er in der Tasche hatte. Sie nahmen, grinsten und — schwiegen.

Endlich hielt der Wagen. „Guer Hochwohlgeboren, bitte, aussteigen.“

Jetzt werden sie mich ein paar Schritte von der Straße wegführen, und dann niederknallen — „auf der Flucht erschossen“ — verdammt der Kerl, der Nicola, dachte Mladon Georgjewitsch. Aber die Polizisten führten ihn nicht von der Straße weg. Sie nahmen eine von beiden Laternen des Wagens und gingen, Mladon Georgjewitsch schied in der Mitte, auf eine Art Schuppen zu. Sollte er nicht doch entpringen? Jeht Schritte und er war aus dem Bereich des Lichtes! Aber die beiden Wurstchen waren sicher auf etwas Derartiges gefaßt — lieber nicht!

Der Schuppen war leer.

„Wir müssen Guer Hochwohlgeboren jetzt leider einen Strich um den Leib winden“, sagte der eine Schutengel. Besser als um den Hals, dachte Mladon und hielt still, als man ihm ein Seil unter den Armen durchzog. Nun hob einer von den Polizisten

mit gleichlicher Kraftanstrengung einen Dedel in die Höhe, ein freckes Gesicht kam zum Vorschein.

„Wir müssen Guer Hochwohlgeboren da hinunterlassen“, sagte der Schutengel. „In dieses Loch? Abant ihr mich nicht auf andere Weise ermorden, ihr Hundeb?“

„Guer Hochwohlgeboren sollten nicht schimpfen — es hat keinen Zweck. Ich mache Guer Hochwohlgeboren darauf aufmerksam, daß in dem Schacht zwei Stützen für Füße da sind, damit Guer Hochwohlgeboren nicht hinunter ins Wasser fallen!“

Es ging sehr rasch. Noch ehe sich Mladon Georgjewitsch darüber schlüssig war, ob er sich nicht doch lieber wehren sollte, hing er bereits in dem Loch, das etwas über einen Meter im Durchmesser haben mochte, und schwebte langsam nach unten. Ploßlich hielt die Bewegung an.

„Guer Hochwohlgeboren sollten jetzt mit den Füßen fühlen — da müssen die Stützen sein!“

Mladon Georgjewitsch angelte mit den Füßen — tatsächlich waren in dem Schacht, der sich hier etwas zu verengen schien, links und rechts Vorprünge, etwa eine Hand breit, auf denen man zur Not stehen konnte. Er spürte, wie der Druck des Seils um den Körper nachließ — plötzlich fiel das Seil von oben herab. Er suchte es instinktiv mit den Händen zu fassen, aber es gelang nicht. Jemandwo in der Tiefe hörte er es aufklappen. Da unten war also Wasser! Er hörte, wie oben der Dedel auf das Loch geworfen wurde, spürte es an dem niederrieselnden Sand.

Die Situation war nicht gerade erfreulich. Zunächst: es war dunkelste Nacht. Er stand in einer ganz unnatürlichen Größensituation über einem Abgrund, von dessen Tiefe er keine Ahnung hatte. Und unten gurgelte das Wasser. Er suchte mit den Händen zu fühlen; der Schacht war rund, und, soweit er reichen konnte, völlig glatt. Eine Möglichkeit, nach oben zu klettern, etwa wie man einen Rammin nimmt, bestand nicht: dazu war der Schacht zu weit. Und Mladon war kein Hochtourist, abgesehen davon, daß er schwerlich den Dedel hätte heben können, wenn es ihm schon gelang, in die Höhe zu kommen. Nun war Mladon Georgjewitsch an einiges gewöhnt, aber die Situation war ihm neu. Wollte man ihn hier zugrunde gehen lassen? Einfach verhungern? In dieser Stellung? Schon jetzt taten ihm die Beine unerschüttert weh; er konnte höchstens ein paar Stunden aushalten, dann stürzte er unweigerlich in die Tiefe. Und — erlöff.

Mladon Georgjewitsch war stark versucht, diesen Prozeß abzutun und sich fallen zu lassen, aber der Wille zum Leben war doch stärker als die augenblickliche Verzweiflung, und nur der tote Mensch hofft nicht mehr. Jemandwo im Gehirn Mladons war ein Kammerchen, in dem der Gedanke stand: nein — das tut Nicola Pasitsch doch nicht! Einen Gegner umbringen — vielleicht. Aber auf so fürchterliche Weise? Nein!

Mladon wartete also. Tage, Wochen, Ewigkeiten, wie es ihm schien. Hier und da schrie er. Hier und da fluchte er. Hier und da betete er sogar. Unten gurgelte das Wasser! Endlich kam der Augenblick, in dem er das Bewußtsein verlor.

Er kam aber sofort wieder zu sich; das Wasser, in das er gestürzt war, war eisalt. Rüstend erhob er sich auf seine geschwollenen Beine und suchte sich zu orientieren. Er fühlte Schmerzen am Kopf, an den Schultern, aber nichts Ernstliches. Das Wasser ging ihm nur bis an den Leib. Hier war kein Schacht mehr — wurde es da vorn nicht heller? Er wartete dem Licht zu — und stand plötzlich im Freien. Süßlicher Scherz, den man sich mit ihm erlaubt hatte. Er schlüpfte sich einem nahen Bauernhof zu und ließ sich nach seiner Wohnung fahren. Auf seinem Schreibtisch lag ein nagefrüher Auslandspaß und ein paar Zeilen von Nicola Pasitsch. „Lieber Freund, ich hoffe, daß Du die paar Stunden in dem alten Schacht nicht zu unangenehm gewesen sind. Bei Deiner Intelligenz nehme ich an, daß Du unbeschädigt herausgekommen bist, aber ich glaube, eine kleine Luftüberänderung würde Dir guttun. Mit herzlichen Grüßen Dein Nicola.“

Mladon Georgjewitsch machte von dem neuen Auslandspaß reichlichen Gebrauch... —

Ausflug nach Kephissia

Kephissia ist der Ort, in den sich der reiche Athener zurückzieht, wenn er im der Stadt zu heiß wird. Er fährt dann mit seinem eleganten Wagen die neue schöne Autostraße hinaus und läßt sich in einem der großen Hotels nieder — die ebenso gut an der Riviera oder in einem mondänen Seebad stehen könnten — wenn er nicht seine kleine Sommervilla draußen hat.

Für uns Proletarier wirkt sich diese Sache etwas anders ab. Wir pendeln an eine der Autobusstationen. Autobus ist in Athen ein sehr vieldeutiger Begriff. Es gibt schöne, moderne, bequeme Wagen, wie in jeder europäischen Großstadt, die mit einer linearmäßigem Regelmäßigkeit verkehren, es gibt aber auch andere. Und von diesen anderen ist jetzt die Rede. Man kann da Wagen sehen, für die selbst der alte Wenz ein heileres Lächeln hat, wenn er aus dem Olymp der technischen Götter auf sie niederblickt; und er würde darauf schwören, daß sie vor seiner Geburt schon da waren. Manche Leute behaupten, einst seien es die Promningswagen des schottischen Königs James III. gewesen; aber das ist nun wirklich eine Übertreibung. Man sieht da alte Karren, die ihr Bestes mit einem erstaunlichen Talent zusammengestellt hat. Alles, was recht ist: der Grieche hat für technische Arbeit große Fertigkeiten — vielleicht, weil er fast in seiner ganzen Produktion noch heute im Handwerk steht und mit dieser manuellen Selbständigkeit an die technischen Probleme auch der modernen Maschine herantritt. Vielleicht auch eben so aus der Not, die heute eher erfinden als beten lehrt. Jedenfalls, es ist erstaunlich, mit welchen Mitteln die Autos in Griechenland am Leben erhalten werden; es ist so erstaunlich, daß ich behaupte: wenn man einem begabten griechischen Monteur eine Vorkammer, eine alte Schraube und eine Konterbohrschnecke schenkt, so fährt er nach drei Tagen in einem selbstgefertigten Wagen vor.

Aber damit ist das Kapitel Autobus noch lange nicht erschöpft. Nicht minder erstaunlich ist, was alles so ein griechischer Autobus mitschleppen kann. Kein Wagen fährt ab, bevor er nicht vollgepackt ist. Und vollgepackt heißt: die Hälfte mehr muß drin sein, als hineingeht. Neben dem Führer hat eine Person knapp Platz; aber stets sitzen zwei Personen dort, und der Führer stemmt sich halb auf die Tür — wenn nur noch sein Arm das Steuerrad und seine Hüfte die Hebel erreichen, dann ist's schon gut. Auf dem Trittbrett jongliert der Schaffner, meist ein halb-würdiger Bub, der bei dieser Gelegenheit rechnen lernt. Außerdem ist das der Beginn zur glorreichen Laufbahn eines Chauffeurs. Im Innern des Wagens hat immer noch einer Platz. Über außerdem wird der Wagen noch mit Körben und Säcken bepackt, wo auch immer ein Plätzchen ist: auf den Kotflügeln, über dem Motor, vorn, hinten, oben. Und dann geht's los. Bis zur ersten Kränne. Aber im allgemeinen geht es überraschend gut. Jeder Chauffeur hat vor sich ein Heiligbild oder am Kühlerbereich eine jener geweihten blauen Figuren, die sonst die Pferde und Esel am Galop tragen, und es ist schon richtig, was die Griechen sagen: wenn mit diesen alten Karren kein Unglück passiert, so ist das nur dem Heiligen zu verdanken.

Also, wir fahren mit einer solchen Riste billig, vergnügt und dichtgepackt gen Kephissia. Wir kommen in das Gebiet schöner Gärten. Denn hier gibt es Quellwasser. In Marusi bietet man uns frisches Wasser an, mit Recht, denn diese Quelle, nach einem Schlimm der Göttin Artemis Amathia benannt, hat das beste Wasser in Attika, und in den authentischen Restaurants kann man statt des gewöhnlichen, nicht besonders guten Wassers eine Karaffe Marusi bekommen, so man zwei Wochmen besonders vergütet; das sind 10 Pfenning. Rechts am Wege liegt in einem Parke das Schloß des Bankiers Synagos, eines heute schon fast sagenhaften griechischen Millionärs, der indessen durch reiche Stiftungen sich beim Volke, nachdem er es zunächst ausgebeutet hatte, beliebt zu machen wußte. Wobei anzumerken ist, daß die griechische Plutokratie, ähnlich wie die amerikanischen, sich verpflichtet fühlt, durch große Stiftungen der Allgemeinheit etwas von dem zurückzugeben, was sie dem ihrer kapitalistischen Macht von eben dieser Allgemeinheit erworben hat. Die meisten sozialen und kulturellen Unternehmungen in Griechenland sind Stiftungen reicher Leute. Wenn aber niemand etwas stiftet, so ist auch nichts da.

Kephissia selbst ist ein Dorf mit vielen schönen und minder schönen Villen. Sogar eine Bar gibt es dort, und dann oben, auf dem Plateau mit dem Blick nach dem Gebirge Pentelikon, die großen Hotels. Überall Gärten mit wundervollen Blumen. Schattige Laubbäume, eine Seltenheit in Griechenland. Weine, fette Wiesen, ebenfalls eine Seltenheit. Sogar ein Bächlein fließt am Strassenrand. Das ist außerordentlich der Regenzeit die größte Seltenheit. Jemandwo, unter mächtigen alten Büumen, steht eine Kapelle; an einem der starken Bäume hat man kurzverhand die Glocke aufgehängt. (Siehe oben unter technischem Grundgedanke.) Hier entspringt in der Nähe die Hauptquelle des Kephissos; das ist der Fluß, an dem Athen liegt, und dessen Dasein meist nur durch das ausgetrocknete Flußbett erkennbar wird. Nur bei besonderen Gelegenheiten, in Regenperioden oder nach einem Gewitter, pflegt er Wasser zu führen. Der größte Teil des Quells wird übrigens als Trinkwasser nach Athen geführt. Das ist ein wichtiger Erwerbszweig in dieser Stadt, die heute fast eine Million Einwohner hat; denn das Trinkwasser kauft man auf der Straße beim Wasserhändler in großen, braunroten, indischen Krügen, in denen sicher schon die böse Kantippe, die Frau des weisen Sokrates, vor zweitausend Jahren ihr Trinkwasser eingekauft hat.

Im großen und noch recht leeren Garten eines Hotels nehmen wir Platz. Ein deutsch sprechender Kellner bedient uns: hallo, hier ist Europa! Wir trinken einen ausgerechneten Tee, mit sehr gutem Gebäck in reichlicher Fülle. Und ach, wie billig! Insofern ist hier auch noch etwas Griechenland, und das ist sehr angenehm. Der deutsche Ingenieur, den ich zufällig getroffen habe, und der in der Inflation mit vielem Geld unserer damaligen sozialdemokratischen Geistesarbeitergruppe imponierte, soweit uns Geld überhaupt imponieren konnte, futtert mit einem Heißhunger, daß ich dringenden Verdacht habe: das ist kein Mittagessen. Es war wohl auch so; denn zum Abschied machte er noch einen Pump — und ward nicht mehr gesehen. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute — pleite!

Aber in diesem Augenblick geht es ihm noch gut. Wir sitzen beieinander und plaudern von alten Dingen. Man hat einen schönen Blick auf das graue Massiv des Pentelikon mit seinen mächtigen Marmordrücken; ein weiter blauer Himmel spannt sich über die Landschaft, und es geht ein herrlicher kühler Wind — man versteht, warum die reichen Athener lieber hier wohnen, als in der heißen, lümmenden Stadt. Sie sehen mit Genug die Tradition der bestehenden Klasse fort — denn schon im Altertum war hier die Villenkolonie der reichen Leute; hier hatte der ungeheure reiche Herodes Atticus seine großen, prunkvollen Besitzungen, auf denen Dichter und Weltweit die Arbeit der Sklaven in mondäne Kultur umwühlten — der Dichter Aulus Gellius erzählt uns in seinen „Attischen Nächten“ davon. Heute kann man statt skandienender Dichter einen Nolls Nollce begegnen, der leise und vornehm an den Gemütskain vorüberfährt, auf denen die attischen Bauern in der Hitze ihres ewig blauen Himmels schuften. Zweitausend Jahre scheinen nicht sehr viel in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft zu bedeuten. . . .

Holf Gustav Gabel.

Ad acta

Von Pierre Lorent.

Ein engmaschiges Gitter läuft quer durch den Raum, der muffig düster unter einer Deckenwölbung wuchtet. Ein quadratischer, zählgeschorener Schädel, weiß-schwammige Waden und leuchtende Augen stehen dahinter wie ein Mal der Vergeltung.

„Wie geht es dir?“

Eine Frau flattert herein und bleibt auf der andern Seite des Gitters stehen. In hellem Sommerkleid. Mit großen Lippen, hell-hoher Stimme. Schärfster Gegenpaß zum Sträfling auf der andern Seite des Gitters springt auf.

Knappe Worte schleichen durch die Drahtmaschen. Dazwischen liegen Pauken, brüllend wie Kästen. Was hätten sie einander auch zu sagen? Worte können in Scherzen geboren werden. Die Augen suchen Verständigung, doch der Raum ist düster, und das Gitter läßt den Blick verschwimmen. In's Wesenlose hinüber. Jenseits aller Hoffnung.

„Ich habe Pappo getroffen!“
 Der Sträfling schneidet eine Grimasse. „Was will er von dir?“

„Nichts. Nur so.“ Sie sagt es nebenbei. Dann wieder eine Pause, in der das Herz des Sträflings fieberhaft arbeitet, hochend bis an die Schädeldecke schlägt, als wollte es sie sprengen.

„Schluß!“

Die schnarrende Stimme des Aufsehers setzt der Besuchszeit ein Ende. Der Sträfling geht durch hallende Gänge in seine Zelle zurück. Die Frau flattert in den sonnigen Tag hinaus... —

Zwei Monate später steht der Sträfling wieder hinter dem Gitter. Erwartung in den Augen, Bitternis im Herzen, Sehnsucht auf den Lippen, Haß im Herzen. Haß gegen alles: das Gitter, die Sonne, das Leben.

Die Frau flattert herein. Ein Herbstkleid in fatten Farben. Ein still lächelndes Wesen voll sinnlicher Satttheit in den Augen. Ein Mann steht neben ihr. „Ich habe Pappo mitgebracht“, meinte sie. Der Sträfling nickt schweigend. Was soll er dazu auch sagen?

Pappo spricht nichts und scheint betreten zu sein. Dafür spricht die Frau, als ob sie Verlegenheit fortwischen wollte. Schuldbewußtsein vernichtet. Der Sträfling horcht und sieht. Er fühlt und erlaubt mehr als andre Menschen, denn Kerker verfeinern die Innerlichkeit.

„Wir werden gehen!“ meint die Frau.

„Dann geht eben!“ gibt der Sträfling zurück.

Pappo nickt hastig und folgt der Frau, die in den leuchtenden Herbst hinausflattert. Der Sträfling bleibt ihnen sinnend nach, und der Aufseher muß ihn in die Gegenwart zurückdrängen...

Ein Brief fliegt in die Zelle. Unbefohlene Buchstaben reihen sich zu unbesonnenen Worten aneinander. „Ich und Pappo fahren nach Italien zu seinen Eltern. Er übernimmt das Geschäft. Wir

werden heiraten. Du wirst es verstehen. Wir beide kommen doch zu nichts. — In bester Erinnerung Deine...“

In der folgenden Nacht findet man den Sträfling mit durchgeschüttelter Kehle in der Zelle. Er hat sich die tobbringende Wunde mit einem geschärften Rößstiel beigebracht. Und nun wagt man auch den Namen der Frau, für die der Sträfling gestorben hatte. Aber durch seinen Selbstmord ist alles zweck- und sinnlos geworden.

Der Fall wird ad acta gelegt. — — —

Der sprachgewandte Kellner

Von Kurt Richter.

Ich sitze in dem kleinen Café der Punta Tragara in Capri und sehe nach der Sonne, die eben hinter den Monte Solaro taucht. Am Nebentisch ruft ein Gast den Kellner: „Cametiere, pagara!“ („Kellner, zahlen!“)

Der dicke Herr an meinem Tische fragt die dicke Dame neben ihm: „Wollen wir nicht auch gehen, Dorin?“ Dorchen nickt: „Ja, wenn die Sonne weg is, wird's mir immer zu heiß hier oben.“

Er zückt darauf die Briefftasche und ruft: „Gammjäre, badare!“ Der Kellner versteht das natürlich nicht. Dringender ruft der Dicke: „Gammjäre, badare!“ Der Kellner harret träumertisch nach der Sonne. Da nimmt der Dicke ein 5-Bire-Stück, klopf damit auf den Marmor des Tisches und ruft, nein: brüllt, zum drittenmal: „Gammjäre, badare!“

Der Kellner kommt sofort angeflut: „Signore...?“

„Badare!“ jagt der Dicke mit beleidigtem Gesicht.

„? ? ?“

„Badare!“ schreit der Dicke und zeigt dem Kellner das Geldstück.

Ein freundiges Grinsen überzieht das Gesicht des dienstbaren Geistes: „Ah, il Signore vuole pagare! Certamente...!“

„Si, si, badare!“ mordert der Dicke das schöne Wort „Pagare“ weiter. Und sagt darauf zu Dorchen: „Das hab aber lange gebauert, bis der das begriffn hab!“ Worauf der Kellner zu allzeitigem Erfahren erklärt: „Sie habdn zwei Gaffee und ein Schiggin Guahn, nich wahr?“

„Ja“, nickt der Dicke, „saachn Se mal, Sie schbrechen wohl Deubisch?“

„Nu freilich, Signore!“

„Wo ham Sie das gelernt?“

„Na, hier in Ischia. Da hab m'r's doch so viel mid Deubisch zu bun, und da hame ich mir ähnd in den zehn Jahren angewend. Dochdeuusch so ichbrechn. Hier brgeschn doch so viele Herren aus Leibsch, und da hawe ich das ähnd mid dr Zeit gelernt.“

Der Dicke darauf zu seiner Frau: „Hibsch gann der das, nich wahr, Dorin? Und vollkommen ohne Abgabend!“

Ein sichtbarer Protest der Kriegsbekämpften gegen die Notverordnung Schieft die Eisernen Kreuze an Hindenburg!

Aufforderung der Ortsgruppenleiter-Konferenz des Reichsbundes der Kriegsbekämpften an alle Kriegsteilnehmer

Die Empörung über den Rentenraub

Der Reichspräsident hat durch Unterzeichnung der Notverordnung der Brüning-Regierung vom 5. Juni den von der sozialen Reaktion längst geplanten Eingriff in die Reichsverordnung der Kriegsoffer rechtswirksam gemacht. Damit sind die durch Blut erworbenen Rechte der Kriegsbekämpften und Kriegerhinterbliebenen auf Geheiß der Kapitalisten in unerförter Weise angetastet worden. Die Notverordnung bedeutet ein untragbares Ausnahmefesetz gegen die Kriegsoffer, denn zu all den Lasten, die sie den armen Bevölkerungsschichten unter Schöpfung der Besitzenden aufprägt, bringt sie den Kriegsoffern außerdem noch besondere Abzüge von ihrem kargen Einkommen.

Abbau der materiellen Leistungen, Abbau des Rechtsanspruchs auf Versorgung, Abbau der verfahrensmäßigen Vorschriften vor den Spruchgerichten, dafür aber Stärkung der Macht der Bürokratie, das ist der besondere Inhalt der Notverordnung gegen die Kriegsoffer. Die katastrophalen Auswirkungen dieser reaktionären Bestimmungen zeigen sich jetzt in der Praxis und sind weit schlimmer, als schon nach dem Wortlaut der Verordnung anzunehmen war.

Die Empörung über diese ungeheuerlichen Ungerechtigkeiten steigt in den Reihen der Kriegsoffer immer höher, je mehr das Unheilvolle der Kürzungsbestimmungen bei den Gebührensabgaben erkennbar wird. Gegen dieses soziale Unrecht setzen sich die Kriegsoffer mit aller Kraft zur Wehr. Die ungeheure Empörung im Lande fand ihren Ausdruck in den Beratungen der Konferenz der Ortsgruppenleiter des Reichsbundes der Kriegsbekämpften für den Bezirk Magdeburg, die am Sonntag in Anwesenheit von 177 Vertretern der Kriegsoffer in Magdeburg stattfand, und in der aus der Mitte der Versammlung heraus der Antrag eingebracht wurde, zum Zeichen des Protestes gegen die Nachlassmachung der Kriegsoffer, alle Kriegsbekämpften und alle Kriegsteilnehmer aufzufordern, ihre im Felde erworbenen Ehrenzeichen dem Deutschen Reich, also dem Reichspräsidenten zurückzugeben, da die Kriegsoffer es unter ihrer Würde halten, Ehrenzeichen aus dem Weltkrieg in einem Deutschland zu behalten, das die Rechte der Kriegsoffer mit Füßen tritt.

Der Vorschlag wurde einstimmig gebilligt und in die Entschlüsse gegen die Notverordnung angenommen.

Der Regierung und der Öffentlichkeit soll damit gezeigt werden, wie die Stimmung unter den Kriegsoffern ist, auf daß man erkennt, wie ungeheuer die Notverordnung auf die Lebenshaltung der Kriegsoffer einwirkt.

Auf der Konferenz sprach Gauamrat Kirschhoff über die neuen einschränkerischen Bestimmungen über Zusatzrenten. Die Veränderungen bedeuten eine ungeheure Verschlechterung und werfen den Haushalt tausender von Kriegsoffern einfach über den Haufen. Heber die Hälfte der Bezüge verliert ein großer Teil der Kriegsoffern und der Kriegsbekämpften durch die mit aller Mühsamkeit ausgearbeiteten Kürzungsbestimmungen. Bei den Kriegerhinterbliebenen sind die neuen Bestimmungen am schmerzhaftesten. Die Bürokraten im Reichsarbeitsministerium müssen entweder ganz weisfremd oder ganz reaktionär sein. Man denke sich: angesichts des Riesenhochs der Arbeitslosen sollen jetzt die Kriegerhinterbliebenen durch Beschneidung nachweisen, daß sie sich ernstlich um Arbeit bemüht haben. Können sie das nicht — und das wird in den meisten Fällen so sein — dann erhalten sie keine Zusatzrente mehr.

Andere Bestimmungen sind so kausallos gehalten, daß unsoziale Bezirks-Fürsorgeverbände sie willkürlich anwenden können. Mit diesen neuen Zusatzrenten-Bestimmungen wird fürchterliches Unheil angerichtet,

wie es sich schon jetzt in der Praxis herausgestellt hat, denn die Auslegung der Vorschriften geschieht in den meisten Fällen zum Schaden der Kriegsoffer. Die Einkommens-Höchstgrenzen für den Bezug der Zusatzrente sind noch herabgesetzt worden, das wirkt sich zu schmerzlicher Härte aus. In Beispielen zeigte der Vortragende, wie kompliziert und bürokratisch die Berechnung für die Zusatzrenten ist. Sie ist so knifflig, daß sich noch nicht einmal die ausführenden Behörden zwischen allen Klauseln hindurchfinden, wie sich das bei vielen Fürsorgeverbänden schon herausgestellt hat.

Das Tollste aber ist, daß ein Bedürfnis für die Gewährung der Zusatzrente verlangt wird, das für Witwen nicht gegeben ist, wenn ihr Mann, falls er noch lebte, nicht mehr verdienen würde, als seine Witwe jetzt erhält. Dadurch wird auf dem Lande die Witwe, selbst wenn bei ihr alle Voraussetzungen für den Bezug der Zusatzrente erfüllt sind, doch die Zusatzrente nicht erhalten. Das ist ein rechtlicher Unsinn, der böses Blut machen muß.

Die Gehuld ist zu Ende!

Heber die zahlreichen andern Verschlechterungen der Versorgung infolge der Notverordnung sprach Gauamrat Kirschhoff. Er schilderte eingehend die

haarsträubenden Ungerechtigkeiten und Gemeinheiten,

die in der Notverordnung gegen die Kriegsoffer enthalten sind, und sagte dann unter lebhafter Zustimmung der Konferenz: Wir Kriegsoffer im Reichsbund sind immer für die Republik eingetreten und haben immer auch das Verständnis für Maßnahmen der republikanischen Regierung aufgebracht, wo sie vielen unverständlich, ja ungerecht erschienen. Aus realpolitischer Erkenntnis heraus haben wir manches hingenommen, aber jetzt ist die Gehuld der Kriegsoffer zu Ende. Die Republik kann nicht von ihnen verlangen, daß sie zum Raub ihrer Rechte still sind, daß das Reich Erbarmnis bei den Rentenempfängern machen will, während es die Besitzenden ungehorsam läßt. Auch den republikanischen Parteien sagen die Kriegsoffer des Reichsbundes, daß sie von ihnen mehr Unterstützung in ihrem Kampf gegen die Brüning-Regierung erwarten. Manche Abgeordnete scheinen noch nicht zu wissen, in welcher rigorosen Weise man gegen die Opfer des Krieges vorgegangen ist, denn man merkt so gut wie gar nichts von ihrem Protest gegen die Ausnahmefesetze für die Kriegsoffer und man hört in der Diskussion der politischen Parteien über die Notverordnung nichts von dem Unrecht gegen die Kriegsoffer. Diese betrübliche Tatsache hat

die größte und tiefste Erbitterung

in den Reihen des Reichsbundes hervorgerufen. In Magdeburg z. B. spricht man zwar mit Recht von der Not und der Last der 11 000 Wohlfahrtsbedürftigen, aber nicht von den 20 000 Kriegsoffern. Hat man diese ganz vergessen?

Und wie unerföhrt sind die Kriegsoffer auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung sich behandelt! Die soziale Reaktion hat erreicht, daß ihr lange gehegter Wunsch auf Anrechnung der Rente auf die Arbeitslosen- und Krühenunterstützung verwirklicht ist. Wozu begahnen die Kriegsoffer eigentlich Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, wenn sie die Rechte nicht in Anspruch nehmen dürfen? Arbeitslose Kriegsoffer sind fast die Hälfte ihrer Bezüge los geworden. Fordert man dadurch bei ihnen die Liebe zur Republik? Wir warnen die republikanischen Parteien: die Grenze ist erreicht, wo sich die Kriegsoffer für eine Staatsform einsetzen können, die für sie

jeden sozialen Inhalt verliert.

Wer hat den Mut, als Großdiener zu verlangen, daß angesichts dieses Rentenraubes die Kriegsoffer nur nach dem Verstand und

nicht nach dem Gefühl politisch urteilen sollen? Wenn man einem Kameraden mit 82 Mark Monatslohn noch 14 Mark abzieht, während dieselbe Regierung gleichzeitig dem von seinem Volke davongegangenen König von Bulgarien die jährliche Rente von 80 000 auf 120 000 Mark erhöht, dann kann man nicht verlangen, daß jener Kriegsbekämpfte noch für die Republik begeistert ist. Wer will da noch zu Ruhe und Ordnung mahnen?

Werden gehalten, ruft man uns zu. Auch diejenigen, die zur Ruhe und Gehuld auffordern, sollten erstmalig opfern, ehe sie andern gute Ratschläge geben. Uns kann keiner vormachen, daß man in der Notverordnung mit den Kriegsbekämpften noch loyal verfahren ist. Die Bestimmungen kommen einer allgemeinen Rentenkürzung gleich, die in ihrer Gesamtheit viel mehr ausmacht, als man seitens der Regierung behauptet.

Nur ein Beispiel, wie fürchterlich sich die Sparwelt der Regierung an den Rentenbezug der Ärmsten auswirkt: Ein 30prozentiger Kriegsbekämpfter mit Räumung infolge Armstumpfes und Hungenleiden bekam bis jetzt mit 9 Kindern 100 Mark Knappschaftsrente, 49 Mark Kriegsrente und 75 Mark Zusatzrente, zusammen 224 Mark monatlich. Jetzt sind ihm Knappschaftsrente und Zusatzrente genommen und nur verbleiben ihm mit seinen 9 Kindern nach den neuen Satzungen nur noch monatlich 42 Mark Rentenbezüge. Wer von den Abgeordneten übernimmt es, diesem Opfer der Brüning-Regierung Gehuld zu predigen?

Heber die gemeinen Bestimmungen der Ortszulagenfözung, über die Ungerechtigkeiten der Anrechnung des öffentlichen Einkommens auf die Rentenbezüge und über die Härten gegen die Hinterbliebenen und Kriegsteilnehmer hat der Reichsbund die Defektivität bereits eingehend unterrichtet. Angesichts solcher Zustände brauchen sich die politischen Parteien nicht zu wundern, wenn sich

die Mut der Kriegsoffer gegen sie richtet.

Es wird immer gesagt, es könnte noch schlimmer kommen und es kann noch schlimmer werden. Gewiß, der Reichsbund hat durch seine großen Protestkundgebungen vor Ersatz der Notverordnung manche andre geplante Maßnahmenlosigkeit gegen die Kriegsoffer noch verhindert, so z. B. die Herausnahme aller Kriegsbekämpften aus der Versorgung, und der Reichsbund steht auch jetzt wieder dauernd in Verhandlungen mit den Ministerien wegen Überänderung der Notverordnung. Er hat energisch das Reichsarbeitsministerium darauf hingewiesen, daß die Stärkung des Haushalts tragfähigeren Schultern als denen der Kriegsbekämpften und Kriegerhinterbliebenen zugemutet werden muß. Wenn bei einem Einkommen von 20 000 bis 100 000 Mark die Krisensteuer 2 Prozent nicht übersteigt und wenn bei einem Einkommen von einer Million nur 4 Prozent Krisensteuer erhoben werden, dann ist es ein Skandal, daß den Kriegsbekämpften ihre Bezüge durch die Notverordnung um 4 bis 27 Prozent und mehr gekürzt sind.

Gibt es in Deutschland wirklich keine andern Sparobjekte als die Kriegsoffer? Hat die Regierung

von den Besitzenden schon Opfer fürs Vaterland verlangt?

Bei den hohen Pensionen und Gehältern redet die Regierung von so heldenmütigen Rechten, aber auf die wohlverordneten Rechte der Kriegsoffer pfeift sie. Wenn Deutschland in Not ist,

was kümmern uns da die Rechte der Leute mit hohen Gehältern und Pensionen. Wie dient man dem Volke am besten?, so müßte die Regierung Brüning denken und handeln. Aber das ist nicht die Richtschnur der Notverordnung und anderer Maßnahmen der Regierung. Wie schone ich die Besitzenden und wie spare ich an den sozialen Verpflichtungen gegenüber den notleidenden Volksgenossen?, danach handelt diese Regierung. Großindustriellen und Groß-Industriellen gibt man vom Reich Subventionen und dafür kürzt man den Sozialhilfsbedürftigen ihre kargen Bezüge. Von einem ernstlichen Willen, eine gerechte Belastung zur Ordnung der Reichsfinanzen durchzuführen, ist nichts zu spüren.

Die politischen Führer müssen den ganzen Ernst der erregten Stimmung unter den Notleidenden erkennen. Sie können von den Rentenempfängern keine Gehuld mehr verlangen, sondern müssen endlich zu Taten schreiten, um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen, ehe es zu spät ist.

Protest gegen das soziale Unrecht

In der Ansprache betonten die Ortsgruppenleiter des Reichsbundes ihre volle Uebereinstimmung mit der Kritik, die die Kriegsoffer und an der Haltung der politischen Parteien üben. Sie betonen, daß sie in enger Zusammenarbeit mit den Funktionären des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden den Kampf gegen die soziale Reaktion mit aller Schärfe führen wollen. Einstimmig wurde folgende Entschlüsse angenommen:

Die in Magdeburg versammelten Ortsgruppenleiter von 177 Ortsgruppen des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen — Gau Sachsen-Anhalt — aus dem Regierungsbezirk Magdeburg erheben schärfsten Protest gegen den durch die Notverordnung vom 5. Juni durchgeführten unerhörten Abbau an den Renten der deutschen Kriegsoffer. Während die Besitzenden durch die Notverordnung in weitgehendem Maße geschildert werden, wendet sich die Brüning-Regierung rücksichtslos gegen die Empfänger schon bisher vollkommen unzulänglicher Renten und stürzt damit Hunderttausende von Kriegsbekämpften und Kriegerhinterbliebenen in tiefste Elend. Andererseits werden noch immer seitens der Reichsregierung Ausgaben durchgeführt, die mit der finanziellen Notlage des Reiches wirklich nicht im Einklang zu bringen sind. Deshalb verlangen die Kriegsoffer Unterlassung aller unwichtigen Ausgaben, von hohen Pensionen, Gehältern und dergleichen sowie die Einstellung der Baugelderbauarbeiten. Erwartet werden muß vor allen Dingen eine durchgreifende steuerliche Erfassung der Besitzenden und eine rücksichtslose Bekämpfung der Kapitalflucht.

Nur diejenigen politischen Parteien können noch auf die Unterstützung der Kriegsoffer rechnen, deren Arbeit darauf gerichtet ist, das in der Notverordnung enthaltene soziale Unrecht einseitiger Befassung der mehr als zwei Millionen Kriegsoffer und der übrigen Hilfsbedürftigen zu beseitigen.

Der Reichsbund ruft alle Kriegsoffer auf, sich in diese Kampffront einzureihen und fordert alle Kriegsteilnehmer auf, als Protest gegen die ungeheuren Härten der Notverordnung dem Deutschen Reich durch Vermittlung des Reichsbundes die im Kriegsehrenhaft erworbenen Kriegsauszeichnungen zurückzugeben. —

Aus Mitteldeutschland

Leuchtgas und Messer als letzter Ausweg

Freitag vormittag unternahm eine 15jährige Hausgehilfin in der Reichardtstraße in Halle in der Küche ihrer Wirtin einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas. Hausbewohner, die den Gasgeruch wahrnahmen, ließen die Tür durch einen Schlosser öffnen und fanden die Lebensmittele am Boden liegen vor. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in die Klinik an. Grund zur Tat soll Unbestimmtheit sein. — Am gleichen Tage brachte sich ein Invalide in der Volkmannstraße in Selbstmordversuch Abhilfe mit seinem Taschenmesser zwei lange Stichwunden am linken Unterarm bei. Er wurde sofort in die Klinik geschafft. — Schließlich versuchte sich noch eine Frau in ihrer Wohnung mit Leuchtgas zu vergiften. Sie wurde dem Elisabethkrankenhaus überwiesen. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Lebensgefahr besteht bei keinem der Lebensmüden. —

Zölllicher Sturz in den Stadtgraben

Der Mäurer Hermann aus Naumburg stürzte sich, anscheinend in geistiger Unmacht, aus dem obersten Stockwerk des Hauses Wulfsbergstraße in den Stadtgraben. An den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen ist er kurze Zeit darauf verstorben. —

Am Spirituskocher schwer verunglückt

Das Fantieren mit offener Spirituskocher am Feuer hat in Rosa Lou wiederum einen schweren Unglücksfall verursacht. Als Frau S. beim Kaffeekochen auf einem Spirituskocher Spiritus nachgießen wollte, fing die Flasche Feuer. Die Flammen ergriffen die Kleider der Frau, die nur von ihrem Manne mit den größten Anstrengungen vor dem Verbrennungstod bewahrt werden konnte. Die Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Der Ehemann hat sich ebenfalls erhebliche Brandwunden zugezogen. —

Neun Kühe durch Blizschlag getötet

Die schweren Gewitter, die über das Havelland hinwegzogen, haben in verschiedenen Orten schwere Verwüstungen angerichtet. Fast überall sind große Schäden zu verzeichnen. In der Roppel des Rittergutbesitzers von Ribbe wurden neun wertvolle Milchtiere vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. —

Ein Kind in Flammen

In der Abwesenheit der Eltern kam das fünfjährige Mädchen der Arbeiterfamilie Lieber in Müdenberg (Kreis Liebenwerda) dem brennenden Herd zu nahe, als es für seinen jüngeren Bruder etwas Milch warm machen wollte. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer. Hausbewohner, die die jammervollen Hilferufe hörten, fanden das Kind schwer verbrannt in einer Ecke lauernd vor. In hilflosem Zustand wurde es ins Krankenhaus Lauchhammer gebracht. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos. —

Der Mutter den Schädel eingeschlagen

Zu dem blutigen Vorkommnis in Frauwalde, wo der Landwirt Biele eine eigne Mutter in Verfolg von Auseinandersetzungen über den Auszug mit einer Karotte beschlug, erfahren wir noch, daß die alte Frau mit einem schweren Schädelbruch einer Gehirnerkrankung und einem Bruch des Unterarms in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus in Lauchhammer liegt. Der Landwirt hat sich nach der Tat freiwillig der Polizei gestellt. Er behauptet, durch das eigenartige Verhalten seiner Mutter so gezeitigt worden zu sein, daß er bei der Tat seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen sei. —

Neue Plage - Heuschreckenschwärme

In der Gegend von Jessen (Elster) macht sich eine neue Plage bemerkbar. Bei Schühberg sind weite Weidenflächen von großen Heuschreckenschwärmen befallen, die große Weidenflächen vernichtet haben, daß an eine Gummart nicht zu denken ist. Wie groß der entstandene Schaden sein wird, steht noch nicht fest. Da man augenblicklich noch kein geeignetes Bekämpfungsmittel gefunden hat. Einige Vertreter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Halle haben das Gebiet bereits befragt. Es ist zu wünschen, daß bald Maßnahmen ergriffen werden, um eine Verbreitung der Heuschrecke zu vermeiden.

Ein Auto in der Elbe

Vom Strommeister Naez wurde auf seiner Dienstreise mit dem Motorboot 'Arndburg' in der Elbe, an einer Wuhne unterhalb der Sandauer Fähre, gegenüber von Sandau, ein Personenkraftwagen im Strom entdeckt. Das Auto, ein Sechszylinder Dieselfahrer mit einem Berliner Kennzeichen, muß schon einige Wochen im Wasser gelegen haben. Die Bremsen waren stark angezogen und die Türen geschlossen. Nur ein Fenster war geöffnet. Auf dem Steuer lag noch die Handschuhe. An Papieren ist nur die Rechnung einer Nürnberger Firma gefunden worden.

Der Führer des Wagens wollte vielleicht nachts übersehen, stürzte dabei aber verunmückt beim Wenden an der Anlegestelle der Fähre rückwärts in die Elbe.

Da vor einiger Zeit unterhalb von Sandau eine Leiche gefunden worden ist, der der Kopf und auch ein Arm fehlte, vermutet man, daß es sich hierbei um den Führer des Kraftfahrzeugs handelt und daß diesem von einem Nabbampfer Kopf und Arm abgeschlagen wurden. —

gustaf nagels Doppelgänger

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der Tempelwächter von Arendsee sein 'Geschäft vergrößer' und zu diesem Zweck in die Pfalz gefahren sei. Gustaf Nagel hat zu diesen Meldungen einen Brief an die Zeitungen mit folgendem Wortlaut abgesandt: 'Grüß gut, ser geeerte Schriftleitung, es wird mir gesagt, sie verbreiten die Nachricht, ich sei ferreist, dem ist nicht so, bitte die richtigzustellen. Bin, so gut wie, den ganzen Sommer in Arendsee, gut befohlen, gustaf nagel.' Nach dieser Meldung bleibt nur die Annahme übrig, daß Gustaf Nagel vom Arendsee in Süddeutschland einen Doppelgänger hat, der sich die Methoden des Tempelwächters aus der Pfalz zu eigen gemacht hat und den Namen des in ganz Deutschland bekannten Gustaf Nagel benutzt, um ein Geschäft damit zu machen. —

Allerlei aus der Heimat

Von seiner Ehefrau erschossen

Am Sonntagmittag, 11.15 Uhr, hat in Weisleben (Kreis Wanzleben) die 24jährige Ehefrau Elsa Müller geb. Funkniedler ihren 29jährigen Ehemann, den Landarbeiter Andreas Müller, mit einem 6-Millimeter-Revolver durch Brustschuß in seiner Wohnung, Krümme Straße, getötet. Als Motiv der Tat scheinen eheliche Zwistigkeiten vorzuliegen. Die Frau wurde in Haft genommen. Die Nordkommission weist am Tatort. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. —

Zagigkeitsbericht der Burger Polizei

Die Burger Kriminalpolizei verzeichnete im verflossenen Vierteljahr 811 Eingänge; darunter befanden sich 85 Anzeigen wegen schwerer und einfacher Diebstahl, von denen 87 gefart werden konnten. Ferner wurden 12 Anzeigen wegen Betrugs, 6 wegen Unterschlagung, 7 wegen Sachbeschädigung, 4 wegen Verleumdung, Standlichkeitsverbrechens und Narperverletzung, 8 wegen Wetterns, 2 wegen Baumfellebels, 2 Vermisstenanzeigen, 2 Selbstmorde und 8 weitere Verbrechen bearbeitet. Außerdem lagen 87 Ermittlungsergebnisse von der Staatsanwaltschaft und 120 von der Amtsadvokatur vor; in 220 Fällen gelangten auswärtige Gerichte und sonstige Strafgerichte zur Entscheidung. Festgenommen wurden 22 Personen; hiervon wurden 10 dem Amtsgericht zugewiesen, 12 Personen sind behandelt wurden 8 Personen, 22 Durchsuchungen fanden statt.

Die Exekutivpolizei war besonders stark mit dem Verkehrsdiens als mit der Ueberwachung von Versammlungen und Umzügen beschäftigt. Zur Verkehrsregelung anlässlich des Festeinzuges in Magdeburg waren famtlliche Beamten eingesetzt. Der Verkehr wurde reibungslos abgewickelt. Bei den stattgefundenen 18 Versammlungen in geschlossenen Räumen und 10 Umzügen unter freiem Himmel war ein Eingreifen nur in 2 Fällen erforderlich. Erhohete Dienstbereitschaft war in 21 Fällen angelegt, 407 Ermittlungen bzw. Feststellungen und 287 Vernehmungen wurden getätigt. Durch die Polizeibeamten wurden 181 Strafanzeigen erstattet und 6 Personen in Schutzhaft genommen. 3 Personen wurden inhaftiert und 14 Personen vorläufig festgenommen. Im Polizeigefängnis wurden 6 Haftstrafen verbugt und 35 Polizeigeiseln verpflegt. Die Polizei suchte ferner 24 Transporte aus und nahm 4 fiederrieffeld gefundene Personen fest. Im Odachlosen nachl übernachten 1111 Wanderburschen. 8 Ausländer wurden abgeschoben und 46 Personen polizeilicher Schutz gewährt.

Das Polizeisekretariat beschäftigte sich mit 1184 Anträgen und Anfragen. Es nahm 89 Betriebsunfälle und 3 Viehschandfalle entgegen und stellte 1058 Legitimations- und andere Papiere aus. Polizeistrafen wurden in 88 Fällen verugt, verwahrt 59 Personen. An festende Krankheiten wurden 7 gemeldet. 4 obdachlose Familien mussten untergebracht werden. Für den Verkehr zugelassen wurden 36 Kraftwagen und 63 Kraftfahrer. Abgemeldet sind 34 Kraftwagen, 25 Kraftfahrer. 80 Fahrerscheine wurden erteilt.

Die Gewerbepolizei entnahm 38 Nahrungsmittelprouben, von denen 3 beanstandet wurden. Von 72 Milchproben beanstandete das Nahrungsmitteluntersuchungsamt Magdeburg eine Probe. Revidiert wurden 518 gewerbliche Betriebe, Dampfesselanlagen usw. 26 Marktrevisionen wurden vorgenommen, 18 Wandergewerbeinscheine und 13 Schanztongessionsantrage bearbeitet.

Im Einwohnermeldeamt wurden im April, Mai und Juni 1931 815 Zugänge, 572 Abgänge und 786 Ummeldungen gefährt. Die Einwohnerzahl stellte sich am 1. April auf 24378, am 1. Mai auf 24651 und am 1. Juni auf 24845.

Burg. Polizeibericht. In der Nacht zum 10. Juli wurde die Laube eines Schrebergartens bei den Baracken an der Niegripper Chaussee gewaltsam erbrochen. Gestohlen wurden: 1 neue grnbladerte Giebkanne, 2 Spaten, 1 Hacke, 1 Hammer und 20 bis 25 Pfund Karotteln. In der Nacht zum 10. Juli zwei Einbruchdiebstähle ausgeführt. Gestohlen wurden in beiden Fällen Lebensmittel, und zwar: 21 Schmalwurste, 1 Schinken, 1 Speckseite, 30 Gläser Fleisch und Wurstwaren, 4 Flaschen Saft, 80 Eier und 1 Kopfkuchen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 7 in der Viehschlachter Anstalt.

Vor den Augen der Schwester ertrunken

Am Sonntagvormittag erkrank in der Elbe, gegenüber von Hoffenwartke, der Kaufmann Willi Behrens aus Wolmirstedt vor den Augen seiner Schwester. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Wiederlich. Traa, das Naziflugblatt ist da. In Wiederlich besteht ein kleines Parteigrppchen der NSDAP, dem auf Grund seines Reichstagswahlserfolges ein bisserl reichlich der Ramm geschwollen ist. Die Nazis glauben sich schon im Dritten Reich und wollen eine Schulpolitik im Sinne Fricks auch in Wiederlich betreiben. Der Entscheider der preussischen Regierung erinnert sie jedoch daran, dass in Preussen ein anderer Geist herrscht. Nach unrer Aufforderung, sich zu auern, haben sie sich nun auf Schimpfen gelegt. Der Nazi-Führer, der von einem fabelhaften Geltungsdrang besetzt ist, glaubt seinem Namen durch Herausgabe von überaus geistreichen Flugblatern besondere Bedeutung verleihen zu müssen. Herr Heimann fühlt sich als der kleine Wolff in der Weistentafel. Wenn er sein Flugblatt mit dem Satz beschließt: „Das letzte Wort wird zur gegebenen Zeit gesprochen!“, so ist zu mutmaßen, dass auch er Wiederlicher Köpfe in den Sand rollen lassen will. Wir stellen fest, dass er mit Wolff aus dem Braunen Haus ein gemeinsam hat: beide knieen sich sobald es brenglich wird. Wo war Heimann auf der Parteiversammlung des Reichsbanners? Da war ihm Gelegenheit geboten, dem Reichsbanner und den Nazis, die in der Maske dem Gesicht zu zeigen. Er hat es jedoch vorgezogen, mit einer lacerlichen Ausrede es seinem Führer vor der Feldherrnhalle in München

gleichzutun. Die Arbeiter-Arbeiter-schaft weh, was sie von diesem Arbeiter-Führer und seiner Gefolgschaft zu halten hat. Sie weh, dass ihre Interessen in der Gemeinde als auch im Reich nur von der Sozialdemokratie wirksam vertreten werden.

Gommern. Ausflug der Frauengruppe. Die sozialistische Frauengruppe unternahm einen Ausflug nach der „Alten Fahne“. Im schönen Gartenlokal der „Alten Fahne“ fand eine gefellige Unterhaltung bis zum Abend statt. Alle Frauen hatten das Gefühl, wirklich schöne Stunden verbracht zu haben. Die Fahne. Aus dem Stall der Witwe Klinge, Karbmacherzel, in der Breiten Straße, in dessen Stall die Schafel nicht abgezogen waren, wurden 12 hellfarbige, fast ausgewachsene Huhnerkitten gestohlen. Der Dieb muß von der Straße aus das Hofrot ubersiegen haben. Man ist ihm auf der Spur. — Du meine Junge nische. Die Schrebergartensbesitzer gehen dazu über, in Ihren Gärten kleine Huhnerfarmen zu unterhalten. Einem Schrebergartensbesitzer wurden vor kurzem einige Kitten entwendet. Bei eifrigem Nachsuchen konnte festgestellt werden, dass als Täter zwei Schutzknaben, die die Kitten im nahen Wald in einem von Nieserngeigen umfleiteten Loch untergebracht hatten und sie dort auch regelmäßig filterten. Aufeinander wollten sie den Schrebergartensbesitzern nichts nachhaben und selbst eine kleine Farm im Wald errichten. Die Polizei kam jedoch dahinter, so dass die Kitten ihrem Eigenlimer zurückgegeben werden konnten.

Witten. Diebstahl. Gestohlen wurden durch Einbruch in ahen bei Gommern in der Zeit vom 28. Juni bis 2. Juli 1931: Eine goldene Herren-Sprungdeckeluhr mit arabischen Ziffern und Schlagwerk. Auf dem einen Auendekel befindet sich das Monogramm H. S. (verklungen), auf dem andern ein Hahn mit Fehren und Sichel; eine biederliche goldene Herren-Armbanduhr. Auf dem Zinnendekkel sind die Zahlen 15. 7. oder 15. 8. 17 eingraviert. Die Uhr wird an einem Lederarmband getragen; eine biederliche Pistole mit etwa 150 Schuss Kleinmunition, ein Zielfernrohr; vier 20-Mark-Stücke (Gold), und ein fast neuer grauer Rucksack, an welchem sich ein Wulffied befindet. Der oder die Täter haben außerdem drei Bund Schlafel mitgenommen, darunter befindet sich auch Gelschrankschlafel. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident Magdeburg — Kriminaldirektion —, Dienststelle 4 K.

Preppen. 10 Jahre Arbeiter-spora. 10 Jahre Kämpfe der Fußball- und Sportklub Einigkeit für die Ideale des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Der Kampf um einen Sportplatz mußte Jahre hindurch geführt werden. Die bürgerliche Gegnerschaft bestand es immer wieder, dem Verein den Sportplatz wegzunehmen. Im Jahre 1924, als der Verein ohne Sportplatz war, und deshalb das Fußballspielen einstellen mußte, glaubte der bürgerliche Turnverein, nun sei es vorbei mit dem Arbeitersport in Preppen. Aber die Rechnung war falsch. Die übriggebliebenen Mitglieder hielten den Verein und gingen zum Geräteturnen über. Großes Opfer wurden gebracht, so dass bald Geräte beschafft werden konnten. Der Fußball- und Sportklub Einigkeit blühte wieder auf, zum Verdruss der Gegner. Durch Gründung des Ortsauschusses für Jugendpflege im Jahre 1928 wurde ermöglicht, doch noch einen Sportplatz zu beschaffen. Sofort gingen die Arbeiter-sportler daran, den Platz spielreglich zu machen. Da nun bald der Fußball wieder rollte, sahen die Bürgerlichen ihre Niederlage ein. Um ihren Verein vor dem Abgrund zu retten, wurde auch eine Fußballmannschaft gegründet. Aber der Arbeitersport in Preppen hat Wurzel gefasst und wird sich nicht verdrängen lassen. Aus Anlass des 10jahrigen Bestehens findet am 19. Juli ein Fußballtag statt. 18 Fußballmannschaften werden sich im freundschaftlichen Kampf messen. Die Festrede hält Genosse Otto Paul (Magdeburg).

2 Stunden tot im Starkstrom

Das Schicksal der Familie Schmelzer in Dreileben.

Am Sonnabend verunglückte auf der Domäne der Reichsbannermann Friedrich Schmelzer, 49 Jahre alt. Sch. war im Betrieb als Drehmaschinenfuhrer tätig. Bei Ausübung seines Berufs kam er der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Kind sah den toten Kameraden, der mit Stiefeln den Rat belegen hatte, oben hängen. Montreure vom Ueberlandwerk Werbe holten ihn nach fast zwei Stunden herunter. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Fort greift das Schicksal in die Familie des Genossen Schmelzer. 1916 verunglückte sein altster Sohn im 18. Lebensjahre in demselben Betriebe an der Feldbahn üblich. 1929 verunglückte sein zweiter Sohn im besten Juglingsalter, 21 Jahre, durch Starkstrom im Weiden bei nunmehr auch toten Vaters üblich. Am Schmelzer trauern seine tiefbetrubte Frau sowie zwei Töchter und ein 18jahriger Sohn.

Partei, Reichsbanner, Gewerkschaft und Arbeiter-sänger, deren Vorsitzender Schmelzer längere Zeit war, bitten wir, dem toten Genossen am Dienstagvormittag das letzte Geleit zu geben.

Nazi-Wildwest in Dreileben

Mit Beil und Schiegewehr.

Der Fleischermeister Albert Triage und der Handelsmann Lange, der in der politischen Bewegung der Gemeinde Dreileben eine sehr traurige Rolle spielt, beide sind Nazis, haben zusammen gekniet, um wie das best öftern vorkommt, geraten sich beide in die Haare. Triage geht nach Hause, um den Streit zu beenden. Einige Zeit später versucht Lange in Gemeinschaft mit seinem Sohn Helmut in das Grundstück des Triage einzudringen. L. reißt die Latzen vom Gartengrund und

wirft sie durch die Fensterscheiben in die Schlaftube des Triage. Frau und Kind müssen flüchten.

Lange schießt dann mit Gewalt den Haken der Triage-Fahne und will in den Laden einbringen. Hier tritt ihm Triage mit dem Schieerbeil entgegen und fordert L., der sich mit Baunlaten bewaffnet hat, auf, zurückzugehen. Als Lange dieser Aufforderung nicht nachkommt, sondern weiter auf Triage eindringt, schießt Triage den Lange mit dem Beil rückwarts vor den Kopf, so dass Lange bestunntungslos auf der Triage-Fahne auf der Straße fällt.

Der Sohn Helmut Lange kauft nach Hause, holt ein Gewehr und schießt trotz Verwarnung der inwischen hinzugelassenen Nachbarn und des Nachtwahters auf den im Laden stehenden Triage. Zum Glück ohne ihn zu treffen.

Nachspiel: Lange ten, wurde vom Arzte gekickt. Drei Landjäger nahmen den Totbestand auf. Der Staatsanwalt hat das letzte Wort.

Dahlewarleben. Der Arbeiter-Turnverein Einigkeit hielt eine Versammlung ab, die gut besucht war. Am Weltkindertag in Farsleben am 19. Juli wird die Schulerzeit gefeiert. Abfahrt 12 Uhr mit dem Auto. Fahrgeld ist beim Kinderturnwart abzuliefern. Aus Anlass der Reichs-Arbeiter-sportwoche wird der Verein am Donnerstag und Freitag auf öffentlichen Plätzen sportliche Veranstaltungen unter Mitwirkung des Spielerkorps zeigen. Zum Olympia in Wien wird der Verein drei Genossen entsenden.

Farsleben. Weltkindertag. Am 18. und 19. Juli be- geht die 4. Gruppe des Arbeiter-Turn- und Sportbundes den Weltkindertag. Wir bitten die Einwohnerschaft von Farsleben, die Kinder freundlich zu bewirten und unsre Veranstaltung durch regen Besuch zu unterstützen.

Neuhabendleben. Vom Reichsbanner. Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Den Bericht vom Beltlager gab Kamerad Frank viel debattiert wurde über Braun-schweig. Alle Kameraden waren entrusst, als sie das Verbot des Reichsbanner-treffens hörten. Die Notverordnungen wurden gleichfalls rege diskutiert. Der Vorklubs hat sie kritisch beleuchtet und deren Folgen gekennzeichnet. Kamerad Kolb wies auf die freiwillige Arbeitsdienstplicht hin. Hier muß das Reichsbanner ein nachsames Auge haben. Der Ueberfall sechs Varnberger Kommunisten auf unseren Kameraden Winter (Niedersachsen) zeigte einmal das wahre Gesicht der „hohen Kommunisten“. Beschlossen wurde, einen Kursus für „Selbstverteidigung“ stattfinden zu lassen. Der Gaujungenfuhrer Kamerad Dehn soll als Leiter gewonnen werden. Weiter wurde beschlossen, am 28. Juli einen Ausmarsch nach Hilsleben mit anschließender Unterhaltung in Webringen stattfinden zu lassen. Hier soll die erste Stunde des oben geschilderten Kursus beginnen. — Einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt ein kleines Mädchen, als es mit seinem Mada die Maschenpromenade befuhr. Hier ragten die Aeste eines Kirschbaumes mit reifen Fruchtladern über einen Gartenzaun. Das Mädchen wollte sich einige pflücken. Es stellte sein Mada an den Zaun und kletterte auf den Sattel. Das Mada rutschte weg, das Kind stürzte ab. Dabei riß sich das Mädchen an zwei Nägeln, die in Zaunlaten eingehauen waren, erhebliche Wunden in die Arme. Das Mädchen mußte den Arzt aufsuchen. — Von den Kinderfreunden. Zu einem kleinen Beltlager waren am Sonnabend die Kinderfreunde aufgebrochen. Der Weg führte durch das herrliche Oberholz, Konnenborn entgegen. Das Spitzzelt war bald aufgestellt. Jungs-genosse Heini Wallbraun verstand es, die Kinder im sozialistischen Sinne zu beschäftigen. Bald war die Zeit verstrichen, dann ging es am Sonntag wieder der Heimat zu.

Abendleben. Ein großer Aulauf war entstanden. Als man näher kam, erfuhr man, dass die Familie K. zwangsweise aus der Wohnung gefeht wurde. Der Mann liegt im Krankenhaus und die Frau war auf Arbeit. Der Gerichtsvollzieher K. rief die Wohnung durch einen Schloffer aufmachen und die Möbel wurden im Wachschaus untergebracht, so dass den andern Mietern ihre Wachschaus geraubt wurde. Auch den Kopf mit Essen hatte man in der Grube nicht vergessen. Da im Orte keine Wohnung für die Familie vorhanden ist, mußte die Ortspolizei sie wieder in Beschlag nehmen, so dass sie ihre Sachen sofort wieder hereinbringen konnte. — Wer nicht sät, kann auch nicht ernten. Hier scheint es aber Leute zu geben, die ohne zu säen, ernten. Einem Landwirt wurden circa 80 Blumenhohlspiee in einer Nacht abgeschritten. Sogar vor den Gemusebeeten der Kleinen Leute machte man nicht halt. So wurde eines Morgens früh 8 Uhr eine Frau beobachtet. Als man sie ansprach, gebrauchte sie die Ausrede, sie wollte sich einen Rothraibkopff zum Kochen holen.

Die Pflicht ruft

Burg.

Reichsbanner der Kriegesbeschadigten. Mittwoch, den 15. Juli, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung in der „Zentralhalle“. Kamerad Giese spricht über die Zusagen und die Notverordnung. Erscheinen aller ist Pflicht. Reichsbanner-sprecherkursus morgen Dienstag 20 Uhr bei Holzmann, Oberstrae. Alles erscheinen.

Niedersachsen.

Filmvorführung. Dienstag 20.00 Uhr im Lokal Etsche Vorführung des Zuberulofestums durch Dr. Kopffarbener. Eintritt für Erwachsene 25 Pf., Kinder frei.

Wolmirstedt.

Partei-versammlung morgen Dienstag 20 Uhr in „Stadt Prag“.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

- Dienstag, 14. Juli.
- 15.20: Margot Daniger: Pflicht zur Arbeit — Pflicht zur Erholung.
- 15.40: A. Hachlich: Eine Wanderung durch die Abruzzen.
- 16.05: Reg.-Baumeister Bloch: Was muß der Hausbesitzer über die Instandhaltung seines Hauses wissen?
- 16.30: Das musikalische Magazin. Querschnitt durch aktuelle Neu-erfindungen.
- 17.40: Jugendklub: Generationswandel in der Dichtung.
- 18.00: Bucherstunde: See- und Flugerelebnisse im Krieg und Frieden.
- 18.30: Reg.-Kat Dr. Kamig: Die Kosten der Arbeitslosenhilfe im Jahre 1931.
- 19.00: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 19.05: Orchesterkonzert. Mitglieder des Berliner Konzert-Vereins.
- 20.00: Olle Kamellen. Gesellen in „Redelsburg“. Ein Querschnitt durch Fritz Reuter von Waldemar Baumgart.
- 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10: Kammermusik des Hasemann-Quartetts.
- 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Deutsche Welle: Dienstag, 14. Juli.
- 13.30: Berlin: Neueste Nachrichten.
- 15.00: Mittelmeer. abt.
- 16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.00: M. Schäffer: Deutsche Schicksale in Amerika.
- 17.30: Prof. Marsmann: Einleitung in die neue Musik.
- 18.00: Ob-Ing. Hoppe: Moderne Bautechnik.
- 18.30: Geh.-Kat Dr. Waegbold: Eine Städt deutscher Kunst i. Rom.
- 18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 19.00: Dr. Jordan: Die engl. Dominions: Land und Leute in Australien.
- 19.30: Dr. Stolper: Die öffentliche Finanzwirtschaft in der Krise.
- 19.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 20.00: Olle Kamellen. Gesellen in „Redelsburg“. Querschnitt durch Fritz Reuter von Waldemar Baumgart.
- 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10: Kammermusik. Aufz.: Hasemann-Quartetts.
- 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Danach: Abendkonzert des Kammerorchesters.

Zentral-Theater

Allabendlich 8 Uhr so- wie Sonntag nachm. 4 Uhr (bei ganz klein. Proben) Gastspiel der Kinigin Lachdame mit dem Schwan

Die Kölner Pillale
Sommerpr. v. 50 Pf. an

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten und bitten um rege Beschaffung. Lieferung mit eigenem Auto uberalldin.

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Ein-sendung von 50 Pf.

Jedes Buch

besorgen wir in kurzer Zeit Buchhandl. Volksstimme

Die seligen Zeiten

da dem Glücklichen die gebratenen Tauben in den Mund hinfloen, sind für immer vorbei. Das Leben ist unerbittlicher Kampf geworden; selbst der kleinste Erfolg will erstritten werden. Es bedarf heute des Einsatzes der ganzen Kraft, sich zu behaupten; kein Geschäftszweig ist davon ausgenommen. Gleichwohl ist aber auch unter den heutigen Verhältnissen noch ein Geschäft zu machen. Es gibt einen Schlüssel, der auch die kunstvollsten Schlösser öffnet, die den Erfolg zurückhalten wollen. Dieser Schlüssel zum Erfolg ist die

planmäßige wohlgedachte Kundenwerbung

die Zeit und Verhältnisse berücksichtigt und nicht müde wird, dem Bedarf mit Ihrem Angebot entgegenzukommen. Sie fat die Tatsache ins Auge und vermeidet die Phrase, die nur erfolgshandig wirken kann. Auch Ihr Angebot wird von der Masse der Verbraucher erwartet. Werben Sie durch die

Volksstimme

deren Anzeigenteil Tag für Tag von vielen tausend Familien nach preiswerten Angeboten durchgesehen wird.